

im Ostland

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IEĻA 29) » ERSCHENUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Verteilungs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 2255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 2221. Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34869, Politik 20585, Lokal 29003 und 29298, Wirtschaft 22353, Feuilleton 20247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 60 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

RIO

Die in Rio de Janeiro versammelten amerikanischen Staaten haben es nunmehr mit ihren Kommissionen und Unterkommissionen auf 61 Vorschläge gebracht. Unter den Ansetzungen, die allein auf Chile entfallen, befindet sich auch der Vorschlag, bis zum 15. März eine Konferenz von Vertretern der Generalstäbe der amerikanischen Republiken einzuberufen, um Pläne einer gemeinsamen Verteidigung der westlichen Hemisphäre zu diskutieren. Im übrigen hat Chile, einer Unter-Presse-Meldung zufolge, erklärt, dass es die Beziehungen zu den Achsenmächten nicht abbrechen könne, wenn nicht die USA-Flotte zum Schutze Chiles entsandt werde. Hierum nämlich, das heisst um den von USA gewünschten Abbruch der Beziehungen zu den Staaten des Dreimächtepaktes, handelt es sich an erster Stelle in Rio. Die Verhandlungsaktivität der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist dabei klar. Washington ist im Besitz einer so starken Wirtschaftsposition in Südamerika, dass die Zone freier Entschlüsse auf dem ibero-amerikanischen Kontinent als äusserst eingegrenzt gelten darf. Zwar haben die Vertreter der Achsenmächte ihrerseits keinen Zweifel darüber gelassen, dass weder Berlin, noch Rom und Tokio unfreundliche Gefühle oder gar Absichten gegen die südamerikanischen Staaten hegen, dass sie aber andererseits ihre Haltung vom Verhalten dieser Staaten in Zukunft abhängig machen werden müssen. Aber selbst die Erkenntnis, dass man im Grunde Europa mehr braucht als die USA, wiegt leichter angesichts der Verstrickung in so viele Abhängigkeiten, wie sie sich Washington gegenüber ergeben haben. So ist, unbeschadet der männlichen Haltung einiger der in Rio versammelten Staatsmänner, der bisherige Anblick dieser Konferenz nicht geeignet, den Eindruck zu erwecken, als werde hier dem Vormarsch der USA auf den südamerikanischen Kontinent ein Einhalt geboten werden. v. De.

Genugtuung verlangt

Frankreichs Gesandter in Kairo Paris, 21. Januar Wie „France Socialiste“ berichtet, soll sich der französische Gesandte in Kairo geweiht haben, nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Ägypten und Frankreich die Heimreise anzutreten, nachdem er erfahren hat, dass französische Staatsangehörige nur, weil sie ihre Lande in Ägypten wollen, nicht verhaftet worden sind. Der französische Gesandte werde seinen Posten nicht eher verlassen, bis die ägyptischen Behörden Genugtuung gegeben und die ungerechtfertigte Weise belästigten französischen Staatsangehörigen wieder in Freiheit gesetzt haben.

Molotov nach London?

Eigener Drahtbericht Stockholm, 21. Januar Die in Moskau geführten Verhandlungen sollen durch einen Besuch Molotows in London fortgesetzt werden, wie ein schwedischer Bericht aus der englischen Hauptstadt meldet. Angeblich ist die Anregung zu diesem neuen Gedankenaustausch von der englischen Regierung ausgegangen. Vor zwei oder drei Monaten sei jedoch die Molotov-Reise, wenn sie überhaupt stattfände, nicht zu erwarten. Auch die Möglichkeit, ob der sowjetische Aussenkommissar von Militärsachverständigen begleitet sein werde, wird offengelassen.

Sturmzeichen aus Südafrika

Genf, 21. Januar Wie aus Südafrika gemeldet wird, wurden bei einer überraschenden Streife im Gebiet von Johannesburg und Umgebung nach Polizeibeamten und Defektiven, die umstürzlicher Tätigkeit verdächtig sind, etwa 300 Polizisten verhaftet.

DZ. Die Tatsache, dass der Geist der Auflehnung gegen die unheilvolle Kriegspolitik von Smuts offensichtlich sogar in den Kreisen der beamteten Hüter der Ordnung stark verbreitet zu sein scheint, lässt bemerkenswerte Rückschlüsse auf die Stimmung des britischen Volkes zu.

Erbitterte Kämpfe im Südabschnitt der Ostfront

Über 10000 Gefangene in der Schlacht von Feodosia

Führerhauptquartier, 21. Januar Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Donezfront kam es auch gestern zu erbitterten Kämpfen. Feindliche Kräfte, die am Oberlauf des Flusses in die deutschen Linien eingebrochen waren, wurden im Gegenangriff zurückgeworfen. Dabei verloren die Sowjets 1100 Tote und einhundert Gefangene sowie 19 Geschütze und 30 Maschinengewehre. Auch im mittleren und nördlichen Frontabschnitt setzte der Feind seine Angriffe fort. Bei den Abwehrkämpfen und bei erfolgreichen Gegenangriffen erlitt der Feind erneut schwere Verluste an Menschen und Material. Die Beute in der Schlacht um Feodosia hat sich nunmehr auf 10605 Gefangene, 85 Panzer und 177 Geschütze erhöht. Die Luftwaffe beschädigte in der Strasse von Kerisch ein grösseres feindliches Handelsschiff durch Bombenwurf und griff an der gesamten Ostfront erfolgreich in den Abwehrkampf ein.

Ein Unterseeboot versenkte im Eismeer aus einem stark gesicherten nördlichen Geleitzug heraus einen Zerstörer und einen Dampfer. Ein weiterer Zerstörer und zwei Dampfer wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Seegebiet um England erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer in Hafenanlagen und einem grossen Industriezweig an der englischen Ostküste, sowie in einer Funkstation in Südost-England. In Nordafrika schwache beiderseitige Artillerietätigkeit. Bewegungen britischer Truppen auf der Küstenstrasse und Schiffsziele vor der nordafrikanischen Küste wurden mit guter Wirkung bombardiert. Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen La Valetta und britische Flugplätze auf der Insel Malta.



General Rommel mit seinem Stabe während einer Schlacht in Nordafrika. Auln.: PK-Zwilling

In der letzten Nacht war der Feind mit schwachen Kräften Bomben im nordwestdeutschen Küstengebiet. Es entstand einiger Häuserschaden. Vier der angreifenden britischen Bomber wurden abgeschossen. Hierbei erlag Oberleutnant Becker seinen 9., 10. und 11. Nachtdienst.

Berlin, 21. Januar In Ergänzung zum heutigen Wehrmachtsbericht wird von militärischer Seite mitgeteilt: Wiedermar hat ein deutsches Unterseeboot trotz der ungünstigen winterlichen Wetterverhältnisse im Eismeer die dort noch vorhandene einzige europäische Verbindungslinie der Sowjets zu den Weltmeeren empfindlich gestört. Diesem U-Boot gelang es, aus einem stark gesicherten Geleitzug, dessen Ziel der infolge des Golfstromes eisfreie Hafen von Murmansk war, einen Zerstörer und ein Handelsschiff zu versenken. Ein weiterer Zerstörer und zwei weitere Handelsschiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt, so dass sie zumindest für einige Zeit ausfallen werden. Da erst vor zwei Tagen die Versenkung eines feindlichen U-Bootes im Eismeer gemeldet werden konnte, ergibt sich daraus eine aufmerksame und erfolgreiche Kontrolle des nördlichen europäischen Zugangs zur Sowjetunion durch deutsche Seekriegskräfte.

An den Küsten des Schwarzen Meeres hat sich der bereits gemeldete deutsche Angriffserfolg im Ostteil der Krim weiter vergrössert. Die Sowjets halten hier ganz erhebliche Kräfte herangebracht, statt des erhofften Erfolges haben sie nunmehr einen scharfen Rückschlag erlitten. Wie bei den Kämpfen in der Krim rumänische Truppen mit Erfolg eingesetzt gewesen sind, so haben sich an anderen Teilen der Ostfront auch italienische und slowakische Verbände in dem harten Winterfeldzug bewährt und mit den deutschen Bundesgenossen die Strapazen dieses Winterkrieges auf sich genommen.

In den erbitterten Abwehrkämpfen an der Donezfront und im mittleren und nördlichen Frontabschnitt haben entschlossene deutsche Gegenangriffe mit Unterstützung starker Kampf- und Jagdfliegerverbände die Sowjets aufgehalten und ihnen erneut schwere blutige Verluste sowie empfindliche Materialeinbußen beigebracht. Die ständig wiederholten verzweifelten Angriffsanstrengungen der Sowjets lassen deutlich erkennen, wie viel ihnen daran gelegen ist, nunmehr möglichst bald eine für sie günstige Entscheidung herbeizuführen. Die Erfolge der deutschen Abwehr und der energischen deutschen Gegenangriffe beweisen aber aller Welt nicht nur die Vergeblichkeit dieser Bemühungen, sondern auch das Fehlen einer wirklich durchschlagenden Kampfkraft der Sowjets.

Einig in der Abwehr der „demokratischen“ Absicht einer Verewigung jeder Gewaltpolitik, einig in dem Willen einer Säuberung der eigenen Räume von fremden, aggressiven Unruhstiftern und Schmarotzern, einig, alle zur Verewigung stehenden Kräfte zusammenzulassen für das gemeinsame Ziel — so steht ein Block von 250000 Millionen Menschen mitten im Kampfe, bereit, „die Solidarität mit den verbündeten Mächten auf militärischem, diplomatischem, wirtschaftlichem und anderem Gebiet weiter zu stärken und in der Verewigung des gemeinsamen Zieles weiterzuschreiten“.

Das war der Reden des Ministerpräsidenten Tojo und des Aussenministers Tojo vor dem japanischen Reichstag. Und der Sinn dieser Reden liegt auf das dunkle Handwerk der Kriegstreiber und Kriegsverleger, die in Rio mit Repressalien jeglicher Art die südamerikanischen Staaten in Gegensatz zu den Mächten des Dreierpaktes bringen möchten, wie die hellen Strahlen einer Leuchte. Durch die Auslassungen beider japanischer Staatsmänner zog sich wie ein roter Faden nicht nur der Stolz über die Siege und die Vernichtung der meisten strategischen Punkte des Feindes in Ostasien, sondern auch die Gewissheit, dass das wichtigste Nahziel dieses Krieges erreicht werden würde: „Die Sicherung strategischer Stützpunkte in Ostasien und die Einbringung der über wesentliche

Hilfsquellen verewigten Gebiete unter japanischer Kontrolle, um damit die Kampfkraft zu erhöhen und, in engem Zusammenwirken mit Deutschland und Italien, das Ausmass der Operationen immer mehr auszudehnen und zu verschärfen und den Kampf durchzuführen, bis die USA und das Empire auf die Knie gezwungen sind.“

Wie stets im Leben, wo der Appell an Recht und Moral in den Wind geschlagen wird, traten nun in Fernost die Imponderabilien der Macht in Erscheinung. Die historischen Auswirkungen dürften sich bald am Horizont abzeichnen. Zumal der Hinweis Tojos, dass Japan der Konferenz in Rio stärkste Beachtung schenke und die Haltung der südamerikanischen Staaten achten werde, solange sie sich nicht, durch Umtriebe Washingtons verführt, zu einer feindlichen oder unfreundlichen Haltung hinreissen liessen, wird seinen Eindruck auf die Konferenzteilnehmer nicht verfehlt haben. Wenn Tojo weiter feststellte, dass die ostasiatische Neuordnung noch während der Kämpfe gegen die raumfremden angelsächsischen Mächte fortschreite, und dass vielleicht auch die Regierung von Tschungking, durch die Wucht der Ereignisse belehrt, sich positiv zu der Mitarbeit an dieser Neuordnung einstellen könnte, so wurde damit das den Japanern heilige Ideal des „Hakko Ichiu“ be-

führt. Gemeint ist damit das Ideal der harmonischen Weltgemeinschaft, die allen Völkern unter einem Dach Raum lässt, ihre Wünsche zu verwirklichen und ihre Sendung zu erfüllen; das Ideal, dem die Weltordnung und Washington der Untergang bereitet werden möchte, das aber den deutschen Grundstz vom Lebensraum der Völker und gleichermaßen dem Sinn des Dreimächtepaktes entspricht, den bisher anarischen Zustand der internationalen Beziehungen durch eine gerechte, weitgreifende und ics Weltordnung abzulösen. Erst durch den im Artikel II des Paktes vom 27. September 1940 mit Nachdruck verankerten Begriff des „grossasiatischen Raumes“ wurde das bis dahin gültige diplomatische System eine fragwürdige Vokabel. Japan, das niemals einen Krieg verlor, vielmehr durch kriegerische Notzeiten immer über sich hinauswuchs und stärker wurde, steht nun als tragender Eckpfeiler im Begriff, die neue zukunftsweisende Ordnung zu realisieren. Während der britische Exponent der internationalistischen Fehlkonstruktion „Kinston Churchill“, vor dem Unterhaus darum bitten musste, die Kritik möglichst zurückzustellen, und während er als letzten Ausweg nur „die Flucht in die Öffentlichkeit“ sah, konnte in Tokio mit der überlegenen Ruhe, die nur den Sieger auszeichnet, das Prinzip politischer Grossräumigkeit im Stadium seiner Verwirklichung aufgezeigt werden. Dr. F. M.

Vichy-Etat

Von Colin Ross

Vichy, im Januar

Das Flüssen Allier umschliesst in engen Bogen die Badestadt Vichy, den gegenwärtigen Sitz der französischen Regierung. Der Volkswitz prägte das Wortspiel „L'Allier est notre dernier Alliés“ — „die Allier ist unsere letzter Alliierter“. Es entbehrt nicht eines gewissen tieferen Sinnes; denn, führt der Fluss auch nicht all zu viel Wasser, so ist sein Bett doch breit. Wie ein Festungsgraben führt er um die Stadt. Die wenigen Brücken sind bewacht und nachts hell erleuchtet.

Schliesslich darf man nicht vergessen, dass Frankreich nicht nur einen verlorenen Krieg hinter sich hat, sondern auch eine innere Umwälzung durchmacht. Diese „Nationale Revolution“ mag Deutschen unbedeutend erscheinen. Für das Land der Grossen Revolution, der Liberté, Egalité und Fraternité ist es durchaus keine Kleinigkeit, sich zu autoritärer Staatsform durchzurufen.

Diese Form ist heute im Werden. Mag es auch noch manche Anklänge an Demokratie und Liberalismus geben, die Grundlagen des totalitären Staates sind von Marschall Pétain gelegt. Wenn der einstige „Sieger von Verdun“ bei seiner Staatsreform auch die Zustimmung des Volkes hinter sich hat, so gibt es begreiflicherweise eine ganze Reihe Leute, die nicht damit einverstanden sein können, all die Nutzniesser des alten Regimes.

Von ihnen nicht überlaufen zu werden, unerwünschten Zugang kontrollieren und möglichst fernhalten zu können, war wohl mit einer der Gründe, die für die Wahl des kleinen Bades als Regierungssitz sprachen. Hier scheitert Zuzug bereits am Platzmangel. Nachdem man alle grossen Hotels requiriert hat, ist einfach keine Unterkunftsöglichkeit mehr da.

Die Hotels liegen sämtlich um den sogenannten Park, das Kurzentrum mit den Quellen, Wandelgängen, Kaminen und Badehäusern oder in deren nächster Nähe. Eine gewisse Voraussetzung für das geordnete Funktionieren eines Regierungs-Apparates war also gegeben. Man hat die Hotels auf die einzelnen Ministerien und Behörden aufgeteilt. Im Parkhotel residieren der Marschall und Admiral Darlan. Im Celestin befindet sich das Innenministerium, im Britannique das Kolonialamt usw.

„Residieren“ ist übrigens kein granelles zu verstehen. Der greise Regierungschef wohnt und arbeitet in ein paar einfachen Hotelzimmern, und nicht wenige, selbst der höheren Beamten, müssen sich mit einem einzigen Raume begnügen, in dem sie arbeiten, wohnen, schlafen, und der darüber hinaus tagsüber auch ihren Sekretärinnen als Arbeitszimmer dient.

Trotzdem entbehrt die Atmosphäre von Vichy nicht der Ruhe und Würde. Der Marschall hat alle Tingeltangel verboten und duldet auch keine Café-Konzerte. Den unter den gegebenen Umständen zunächst unvermeidlichen Schwarm von Spekulanten und politischen Abenteurern hat man loszuwerden verstanden, wozu der bereits erwähnte Raumangel natürlich mithalf. Anfangs kamen auch die ehemaligen Senatoren und Deputierten noch regelmässig nach Vichy, sei es auch nur, um ihre Tagegeheld einzukassieren. Seitdem diese gestrichen sind, bleiben auch sie aus, und die Regierung kann sich nach und nach ungestört auf ihre grossen und schweren Aufgaben konzentrieren.

Diese Regierung ist Pétain. Als Fremder mag man zunächst geneigt sein, in dem fünfundsachtzigjährigen Marschall eine repräsentative und dekorative Figur zu sehen, der die Tradition der Präsidenten der Republik

fortsetzt. Von diesem begrifflichen Irrtum wird allerdings rasch geheilt, wer Gelegenheit hat, den Marschall zu sprechen.

Der Eindruck, den der Marschall macht, lässt sich in einem Worte zusammenfassen: Er ist ein Mann, ein Mann in allem, was das Wort umfasst. Nicht umsonst hat er uns vor Verdun so viel zu schaffen gemacht. Als ich erwähnte, dass ich den Angriff auf die Festung mitgemacht und ein Kompliment auf ihren heldenhaften Verteidiger einleichte, wehrt er ab: „Die Rettung Verduns war nichts. Die eigentlich grosse schwere Aufgabe war die Wiederherstellung der verlorenen Moral des französischen Soldaten!“ Plötzlich bricht er ab und fährt unvermittelt fort: „Diesen Krieg habe ich nicht gehört, aber man hat nicht auf mich gehört. Man schob mich nach Madrid ab, und in den entscheidenden Wochen war ich ohne jeden Einfluss.“

Aber nicht um die Vergangenheit dreht sich unser Gespräch in erster Linie, sondern um Gegenwart und Zukunft. Der Marschall wusste, dass ich noch im vergangenen Jahre im Reich Stalins gewesen, und er attackierte mich gleichsam vom ersten Augenblick an mit Fragen über die Sowjets, über Stalin, Centralasien, den Fernen Osten. Von Asien lenkte das Gespräch auf Amerika und Roosevelt über, die Pétain beide von seinem Staatsbesuch in USA kennt.

Auch der Marschall erkennt die Gefahren, die unserem Kontinent von Ost und West drohen und die sich daraus ergebende Notwendigkeit der Schaffung eines Neuen Europa unter vertrauensvoller deutsch-französischer Zusammenarbeit.

Unterredungen mit berühmten Persönlichkeiten, besonders wenn es sich um grosse Staatsmänner handelt, sind immer etwas schwierig. Es besteht die Gefahr, dass man über Allgemeinheiten nicht hinauskommt oder allzu heikle Themen berührt. Pétain machte es einem leicht. Er ist nicht nur Offizier und Staatsmann, sondern auch ein Grand Seigneur, überraschend, da er der Sohn eines Bauern ist. Aber auch das liegt nur in der Linie der Zeit und ist eine weitere Garantie dafür, dass ihm die Durchführung seiner Aufgabe gelingt, die ja auch weitgehend eine soziale ist.

Die gleiche, klare, direkte Art wie der Staatschef hat sein nächster Mitarbeiter und Stellvertreter, der Admiral Darlan, nur dass er sich noch offener und freier gibt. Wenn sich beim Marschall vielleicht die Energie des Willens und überragende Klugheit — man möchte sagen, die Weisheit des Alters, am stärksten ausprägen, so beim Admiral die Offenheit und Güte des Herzens. Man hat bei ihm direkt den Eindruck, dass die deutsch-französische Verständigung und die auf ihr beruhende Schaffung eines neuen Europa für ihn eine Angelegenheit des Herzens bedeuten.

Dass diese Verständigung wie das Neue Europa nicht allein mit dem Herzen geschaffen werden können, und dass auch der Verstand dafür nicht genügt, wissen alle, die an dieser Aufgabe arbeiten. Es ist wohl eine der grössten und schwierigsten, die je zu lösen waren, und wenn sie gelingt, so nur, weil das Schicksal es fugte, dass ein einmaliges Genie wie der Führer im Kreise ehemaliger Gegner auf grosse Männer traf, die die Grösse der Stunde begriffen und ihr gerecht zu werden suchten. . . . Wenn es wirklich gelingt, das Neue Europa zu schaffen, als unser aller größeres gemeinsames Vaterland, so ist eines der Fundamente dafür in Vichy gelegt worden.

„Vichy-Etat“ steht hier auf allen Kiosken, auf jedem Aschenbecher. Das bedeutet „Staatsliches Vichy“ und will sagen, dass die Quellen Staats-eigentum sind. Aber wörtlich heisst es „Vichy-Staat“.

„Vichy, der Staat“. Das Wort ist in überraschender Weise Wahrheit geworden. Und vielleicht wird das gleiche einmal auch von einem andern gelten, das der sich gerne selbst ironisierende französische Mutterzeitung prägte: „Veni, Vidi, Vichy“. Wie in dem Witz von Allier als dem letzten Alliierten liegt auch in diesem eine tieferer Sinn. Und vielleicht wird die Stadt, die wegen ihrer Heilquellen Weltberühmtheit errang, noch in einem ganz anderen Sinne in die Geographie und Geschichte eingehen, als der Ort, wo der Gedanke eines „Neuen Frankreich in einem Neuen Europa“ sich mit überraschender Schnelle zum Siege durchdrang.

Häuser- und Strassenkämpfe

Angriff von 8 Sowjet-Bataillonen im Nordabschnitt zurückgewiesen

Berlin, 21. Januar

Im Nordabschnitt der Ostfront führten bolschewistische Kräfte in Stärke von 8 Bataillonen einen heftigen Angriff gegen eine von den deutschen Truppen besetzte Ortschaft, deren Besitz für die Beherrschung des gesamten Kampftraumes ausschlaggebend war. Infolge des schonungslosen Masseneinsatzes seiner Kräfte gelang es dem Feind, mit einzelnen Gruppen vorübergehend in die Ortschaft einzudringen. In erbitterten Häuser- und Strassenkämpfen, die sich bei einer Temperatur von Minus 20 Grad und in stellenweise sehr tiefem Schnee abspielten, wurden die eingedrungenen feindlichen Kräfte geschlagen und nach Osten zurückgeworfen. Über 500 bolschewistische Gefallene blieben in den Strassen des Ortes liegen, darüber hinaus wurden die deutschen Truppen 100 Gefangene. Der Ort selbst war nach Abschluss des Kampfes fest in deutscher Hand. Zur gleichen Zeit griffen bolschewistische Panzerkampfwagen die deutschen Stellungen im Nachbarabschnitt an, um den Vorstoss ihrer Infanterie auf die Ortschaft zu unterstützen. Obwohl die starke Kälte die Benutzung der Panzerabwehrwaffen sehr erschwerte, vernichteten die deutschen Soldaten bei der erfolgreichen Abwehr dieses Angriffes zwei feindliche Panzerkampfwagen.

Die Besetzung eines deutschen Stützpunktes im Kampfraum des Wald-Gebietes stand während des Nachschubs der Sowjets sehr über die deutsche Verteidigung. Während ein Teil der eingesetzten Kampffluzeuge Truppenbewegungen und Nachschubkolonnen

des angreifenden bolschewistischen Bataillons gleichkommt. Ausserdem werden noch 30 Rotarmisten aufgegriffen, die sich dem deutschen Zupacken nicht mehr rechtzeitig zurückziehen entziehen konnten. Ausser an diesem Abschnitt fanden auch an anderen Stellen des südlichen Frontteils erfolgreiche Abwehrkämpfe statt, bei denen die Truppen des Heeres zum Teil von stärkeren Kräften der deutschen Luftwaffe unterstützt wurden. An mehreren Stellen wurden marschierende feindliche Kolonnen im Sturzflug angegriffen und durch Bomben- und Treffer zwischen Fahrzeuge und marschierende Truppen zerschlagen.

Panzerangriffe abgeschlagen

180 Sowjet-Fahrzeuge vernichtet

Berlin, 21. Januar

Der Schwerpunkt der Angriffe der deutschen Luftwaffe an der Ostfront lag gestern im mittleren Kampfabschnitt. Neben starken Verbänden von Kampffluzeugen, die zur Niederhaltung feindlicher Angriffsunternehmungen und zur Unterbindung des Nachschubs der Sowjets sehr über die deutsche Verteidigung. Während ein Teil der eingesetzten Kampffluzeuge Truppenbewegungen und Nachschubkolonnen

des Feindes auseinandertreiben und dabei 180 Fahrzeuge aller Art durch gutgezielte Treffer vernichtete, setzten andere Verbände die Bekämpfung von Artillerie- und Flaakstellungen mit besonderer Wirkung fort.

Im Raum von Wolokolamsk richtete sich ein umfassender bolschewistischer Angriff gegen eine in dem mittleren Kampfabschnitt stehende Frontlinie der Bolschewisten zur Unterstützung dieses Angriffes Panzerkampfwagen einsetzten, erzielten sie keinen Erfolg. Die deutschen Truppen, die durch ihre feste Abwehr den Feind zur Einstellung seines Angriffszwanges, vernichteten zwei der angreifenden Panzerkampfwagen. Ein dritter 52-Tonnen-Panzer wurde durch Treffer schwer beschädigt.

Amerikanien will fest bleiben

USA-Druckversuche in Brasilien abgelehnt

Lissabon, 21. Januar

Der argentinische Ausussenminister erklärte den nach Rio entsandten spanischen Pressevertretern:

„Ich gebe Ihnen die Versicherung, dass Argentinien auch dann nicht von seinem bekannten Standpunkt abweichen wird, wenn der von Mexiko, Venezuela und Kolumbien eingereichte Vorschlag über den Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten zur Diskussion gelangt. Argentinien wird jeder Lösung zustimmen, die seine Selbstbestimmung nicht beeinträchtigt und sich auf den Schutz gemeinsamer amerikanischer Interessen beschränkt.“

Unter dem Titel „Eine befremdende Rede“ unterzieht das in Rio de Janeiro erscheinende im allgemeinen als usa-freundlich bekannte Blatt „Noticia“ die Rede, die der Unterstaatssekretär Welles bei der Eröffnungssitzung der Ausussenministerkonferenz in Rio de Janeiro hielt, einer kritischen Betrachtung. Die Zeitung beleuchtet zunächst die Person Sumner Welles und stellt fest, dass die Wahl des Weissen Hauses stets dann auf ihn falle, wenn ein schwächereger Unterhändler gebraucht würde, der zudem ein vorsichtiger Weintrinker sei.

„Noticia“ gibt dann zu verstehen, dass jeder feindlich und auf seine Rechte bedachte Brasilianer sehr über die Rede befremdet wäre, die Sumner Welles gelegentlich der so feierlichen Eröffnungssitzung hielt. Es müsse gesagt werden, dass diese Ansprache keinen allgemeinen Anklang gefunden habe, wie dies vielfach im Ausland erwartet worden sei. Unter Verletzung an sich lobenswerter Traditionen, nämlich bei der Sache zu bleiben, habe der USA-Vertreter eine Angelegenheit behandelt, die sich für öffentliche Kundgebungen nicht geeignet habe, und dieses noch dazu bei einer Veranstaltung, welcher der Chef der Nation beigewohnt habe. Brasilien, wie alle Schwesternationen des Kontinents, könne seine Pflicht und sei sich seiner Verantwortung bewusst. Gerade deshalb habe Sumner Welles Brasilien in seinem Feingefühl verletzt, weil er alte bekannte Dinge breitgetreten habe, so wie wenigstens einen allgemeinen Abbruch der Beziehungen aller an der Versammlung teilnehmenden Nationen mit den Nationen durchzusetzen, die sich mit USA im Kriegszustand befänden.

Sumner Welles sei ausgesprochen ungeschickt gewesen. Sachverständige meinten, seine Rede sei speziell

für seine Landsleute bestimmt und sei gerichtet gewesen, zumal er sie bereits fertig in der Rocktasche und mit besonderer Sorgfalt redigiert mitgebracht habe. Wie dem auch sei, jedenfalls seien die Zuhörer Vertreter freier, autonomer, souveräner und mit USA befreundeter Regierungen gewesen, die zusammengekommen seien, um sich gegenseitig zu beraten und eine einheitliche Haltung zu beschliessen.

Ein Abbruch der Beziehungen zur Achse, eine unermüdliche Unterdrückung deutscher, italienischer und japanischer Spione und von ihnen gekaufter Elemente, ja sogar eine eventuelle Kriegserklärung seien Dinge, deren Entscheidung den amerikanischen Ländern zukomme. Hierfür aber sei unerlässliche Vorbedingung die Anerkennung der moralischen Autorität, die ihnen zukomme, nicht nur auf Grund ihrer ohnehin klaren Gesichtspunkte, sondern auch im Hinblick auf ihre Bedeutung und Macht.

Die Rede des amerikanischen Unterstaatssekretärs sei, wenn auch in vieler Hinsicht beachtenswert, andererseits unangebracht gewesen. Niemand hierzulande sei bereit, sich mit einer Geste abzufinden, die irgendetwas auf die Ausübung eines Druckes hinweise.

„Kein Grund zum Jubeln“

Englische Presseurteile über die Lage

Genf, 21. Januar

Der Londoner „Daily Express“ macht die traditionelle Selbstgefälligkeit und die Überheblichkeit massgeblicher britischer Kreise für die Niederlagen in Ostasien verantwortlich und spricht die Hoffnung aus, dass diese britischen Untugenden nunmehr endlich beseitigt werden würden. In Malaya, so schreibt das Blatt, werde diese Schwäche jetzt durch Bomben in die Luft gesprengt. Aber wieviel von dieser Selbstüberheblichkeit bestehende noch in den Londoner Ministerien und in englischen Militärlagern?

Der „Daily Express“ wendet sich dann mit beissender Ironie gegen den britischen Nachrichtendienst begünstigte sich gestern, so erklärt das Londoner Blatt, über den Rückzug auf der Malayenhalbinsel, weil dieser Rückzug, wie er meinte, „eine der herrlichsten Transportleistungen in der Geschichte des malaisischen Feldzuges sei“. Seine Worte klingen, als ob der Engländer gerade dabei wäre, die Japaner aus Malaya zu vertreiben, und als ob die Gefahr für Singapur vorbei wäre. Tatsache ist, dass die Gefahr für Singapur wächst und dass unsere weit unterlegenen Streitkräfte in einer ernstesten Lage sind. Es besteht also keine Aussicht, dass irgend ein Amtsperson in London zu jubeln, wenn sie von den Kämpfen in Malaya spricht.“

„Die Lage kann gar nicht ernst ge-

nung geschädert werden.“ erklärte der „Manchester Guardian“ in einem Kommentar zu den jüngsten japanischen Erfolgen. „Die beiden von den Japanern besetzten Inseln Borneo und Celebes liegen gefährlich nahe jenem Langen Wall von Inseln, der sich von Java bis Timor erstreckt. Einem Wall, der Japan vom Indischen Ozean fernhält, jenem Wall, dem entlang die Verstärkungen nach Singapur reichen können. Südborneo ist nur 300 Meilen von Subaraya, dem grossen Marinestützpunkt auf Java, entfernt. Jeder sieht, wie Singapur und ganz Südostasien immer mehr von den Japanern umzingelt werden.“

Schwerer Schlag für USA-Auto-Industrie

Stockholm, 21. Januar

Wie Reuter aus Washington berichtet, will der Vorsitzende des USA-Produktionsausschusses, Donald Nelson, am 1. Februar die Herstellung von Personkraftwagen und leichten Lastwagen, gleichgültig ob für zivile, militärische oder Ausführungszwecke, völlig abstoppen. Die Verordnung Nelsons würde unmittelbar mit der ersten Sitzung des Ausschusses herausgegeben, um diese Frage endgültig zu regeln und allen Vermutungen über die nächste Zukunft der nordamerikanischen Auto- und mobilindustrie ein Ende zu bereiten.

Rücktritt des Deans von Canterbury

Stockholm, 21. Januar

Der Erzbischof von Canterbury hat am Mittwoch vor der Vollversammlung der Synode von Canterbury bekanntgegeben, dass er am 31. März sein Amt niederlegen werde, um einem jüngeren Manne Platz zu machen. Inmitten hat der Erzbischof noch nicht das Alter seines Vorgängers erreicht, der noch mit dem 80. Lebensjahr im Amt war, während der jetzt zurücktretende Erzbischof 78 Jahre alt ist.

DZ. Mit dem Rücktritt des Erzbischofs von Canterbury scheidet ein Kirchenfürst aus seinem Amt, der wie kein anderer bis in sein hohes Alter nicht begriffen hat, dass „Das Reich Christi nicht von dieser Welt ist“.

Im Gegenteil hat der Erzbischof von Canterbury auch die geistlichen Funktionen seines eigenen Amtes auf das grösste missverstanden, indem er, anstatt die christliche Liebe zu predigen, die nationale Hass und den Krieg gegen Deutschland gepredigt hat. Keine Gelegenheit, die der Erzbischof hätte vorübergehen lassen, um die Stimmung seiner Hörer gegen Deutschland anzubringen und eine Art Kreuzzug gegen das Reich als Willen Gottes zu verkünden. Der christliche Welt geht in diesem schlechten Walter seines Amtes kein vom Geiste Gottes Besessener verloren. Sie wird vielmehr befreit von einem Prediger, der sein Amt mehr als Mandat der Politik denn als ein solches der Religion aufgefasst hat.

Eichenlaub mit Schwertern für Rommel

Führerhauptquartier, 21. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem General der Panzertruppe Rommel, Befehlshaber der Panzergruppe Afrika, am 20. Januar 1942 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachstehendes Telegramm gesandt: „Danke Ihnen hervorragenden Einsatz haben Sie erneut in Zusammenarbeit mit unseren Verbänden die anglo-amerikanischen Absichten durch einen Abwehrschlag gegen weit überlegene Gegner zunichte gemacht. In dankbarer Würdigung Ihres Erfolges und des heldenhaften Kampfes der Ihnen unterstellten deutschen und italienischen Truppen verleihe ich Ihnen als sechstem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.

Generalfeldmarschall v. Bock beim Führer

Berlin, 21. Januar

Der Führer empfing in seinem Hauptquartier den von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrten Generalfeldmarschall von Bock vor der Übersendung neuer Abschnitte an der Ostfront.

Generalinspektor für das Kraftfahrwesen

Berlin, 21. Januar

Um über alle wichtigen Fragen des Kraftfahrwesens, das für die Kriegführung grösste, ja entscheidende Bedeutung hat, einen umfassenden Überblick und mit einer Schnelligkeit, die auf dem ordentlichen Dienstwege nicht zu erzielen sein würde, jederzeit unterrichtet zu sein, hat der Führer sich persönlich einen besonderen Generalinspektor für das Kraftfahrwesen beigegeben.

Auf diese Stelle hat der Führer in der Person des \mathbb{H} -Standartenführers Direktor Werlin einen hervorragenden Fachmann berufen, der über reiche Erfahrungen in der Praxis des Kraftfahrwesens verfügt und dessen bewährten Rat sich der Führer bei seit langem Jahren zu Nutzen gemacht hat. Der Erlass des Führers vom 16. Januar 1942 hat folgenden Wortlaut:

„Es hat sich als nötig erwiesen, dass ich über alle für die Kriegführung wichtigen Fragen des Kraftfahrwesens mehr als bisher schnell und eingehend unterrichtet zu werden unterrichtet werde, um sofort die durch die Kriegslage gebotenen Änderungen geben oder veranlassen zu können. Ich bestelle daher den \mathbb{H} -Standartenführer Direktor Jakob Werlin zu meinem Generalinspektor für das Kraftfahrwesen. Der Generalinspektor untersteht mir unmittelbar. Er erhält Weisungen nur von mir. Der Generalinspektor ist befugt, im Gebiete des Grossdeutschen Reiches, im Generalgouvernement, in den besetzten Gebieten und in den Operationsgebieten bei allen militärischen und zivilen Dienststellen des Staates, in den Dienststellen des Reiches und den einschlägigen privaten Betrieben alle ihm erforderlich erscheinenden Besichtigungen vorzunehmen und die gebotenen Feststellungen zu treffen.“

Die genannten Dienststellen und Betriebe sind verpflichtet, dem Generalinspektor alle von ihm verlangten Besichtigungen zu gestatten, dies in jeder Hinsicht zu erleichtern, ihm alle verlangten Auskünfte zu geben und alle benötigten Urkunden und Unterlagen zur Verfügung zu stellen.“

Neues in Kützer

Am Freitag Staatsbegräbnis für Generalfeldmarschall von Reichenau

Das vom Führer für den verstorbenen Generalfeldmarschall von Reichenau angeordnete Staatsbegräbnis findet am Freitag, 23. Januar 1942, 11 Uhr, im Ehrenhof des künftigen Unter den Linden in Berlin statt.

Generalfeldmarschall Keitel in Budapest

Generalfeldmarschall Keitel traf am Dienstag in Budapest ein. Der Reichsminister der deutschen Honvedminister Bartha in Budapest ein.

Einfrierung von Guthaben in Mandschukuo

Die mandschurische Regierung verfügt mit Wirkung vom 21. Januar die Einfrierung der ägyptischen und kolumbianischen Guthaben.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmiedestr. (Kaleja iela) Nr. 29. Redaktionsdirektor: Dr. Fritz M. H. Hauptkriteriale Dr. Fritz M. H. Hauptkriteriale Dr. Hermann Baumauer; alle in Riga. Abonnementspreis: 2.50 RM einschliesslich Zustelgebühren. Einzelverkaufspreis 0.10 RM. — Im Reich: Monatsgebühr 3.42 RM einschliesslich Zustelgebühren; Einzelverkaufspreis 0.20 RM. Postbezugsstellen: A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Rommel

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem General der Panzertruppe Rommel, Befehlshaber der Panzergruppe Afrika, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In einem Telegramm gab der Führer seinem Glückwunsch mit den Worten Ausdruck: „Dank Ihrem hervorragendem Einsatz haben Sie erneut in Zusammenarbeit mit unseren Verbündeten die anglo-amerikanischen Absichten durch einen Abwiesung ihres Erfolges und des heiden-



halten Kampfes der ihnen unterstellten deutschen und italienischen Truppen verleihe ich ihnen als 6. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

General Rommel, der nach dem Westfeldzug vom Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt, hat der Strategie des Wüstenkrieges ein neues Gesicht gegeben. Er gab dem Generalstab vom Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt, hat der Strategie des Wüstenkrieges ein neues Gesicht gegeben. Er gab dem Generalstab vom Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt, hat der Strategie des Wüstenkrieges ein neues Gesicht gegeben.

Dieser Offizier, der schon im Weltkrieg die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich lenkte, wurde im Jahre 1891 in Heidenheim (Württemberg) geboren. Erwin Rommel erhielt damals das Patent eines Leutnants. 1914 zog er mit dem Württembergischen Infanterieregiment Nr. 124 ins Feld und wurde im Frühjahr des ersten Kriegsjahres schwer verwundet. Wieder an die Front zurückgekehrt erhielt er März 1915 als erster Leutnant seines Regiments das E. K. I. worauf bald die Beförderung zum Oberleutnant und die Versetzung zum Württembergischen Gebirgsbataillon erfolgte, in welchem er sich in den Kämpfen um die Vogesen, im römischen Feldzug und bei den Hochgebirgskämpfen in den Karpathen auszeichnete.

Ganz besondere Verdienste erwarb er sich im italienischen Feldzug 1917. Hier konnte er seine grossen militärischen Fähigkeiten bei selbständigen Unternehmungen unter Beweis stellen und genoss bei seinen Truppen, die mit blindem Vertrauen ihrem Führer überallhin folgten, Achtung und Liebe. — Bei einer der grossen Operationen auf dem Alpen-Kriegsschauplatz vollbrachte er mit seinen wagemutigen Gebirgsschützen u. a. einmal eine Leistung, die, in einer so kurzen Zeitspanne zu Ende geführt und mit einem so grossartigen Ergebnis ausgezeichnet, zu den Seltenheiten militärischer Taten gehört. Es war ihnen gelungen innerhalb von dreissig Stunden in einer Frontlinie von 10 Kilometern die gewaltige Kolowrat- und Matajur-Stellung, die annähernd in einer Höhe von 1600 Metern verlief, aufzureissen. Fünf italienische Infanterieregimenter konnte er zur Wallenstreckung zwingen und unzählige Kriegsgewehre, darunter allein 81 Geschütze, machen. Und so ging es weiter. Bei allen Kämpfen setzte er die Italiener mit seiner Truppe über und land immer wieder neue Mittel und Wege, den Gegner zu pöcken und im hartnäckigen Kampf zu werten. Für seine hervorragenden Leistungen erhielt er als Oberleutnant den Pour le Mérite.

Nach dem Weltkriege war er Offizier im 100 000-Mann-Heer. Dieser Krieg sah ihn als Kommandant des Führer-Hauptquartiers im Polenfeldzug und im Mai 1940 als Kommandeur einer Panzerdivision im Westen. Nach Abschluss des Wallenstillerkrieges übertrug der Führer und Oberste Befehlshaber General Rommel den Kommandoposten in Afrika, thc.

SPANNUNGSRAUM SÜDSEE

Schnittpunkt japanischer und anglo-amerikanischer Interessengebiete

VON ERICH MUSCH-OSTEN

Geographisch gesehen ist die Südsee der südliche Teil des Stillen Ozeans. Diese sachliche Feststellung verrät wenig von der politischen Bedeutung, die dem südlichen Pazifik zukommt, der in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu einem Spannungszentrum der Erde geworden ist, weil sich hier die politischen Kraftströme, die von den Grossmächten ausgehen, auf vielfältige Weise überschneiden.

Es ist durchaus nicht so, dass hier in diesem Gebiet schon immer eine klare Front der angelsächsischen Mächte gegen Japan bestanden hat. Vielmehr handelte es sich auch um Rivalitäten zwischen England und den Vereinigten Staaten, denn die Briten huldigten ja auch hier dem Grundsatz, dass jedes Stück Erde, das von Salzwasser umspült werde, nach dem Willen Gottes unter den Schutz der englischen Flagge gehöre, weshalb es ihnen keineswegs erwünscht war, dass die Vereinigten Staaten um die Jahrhundertwende eine Reihe von Besitzungen im südlichen Pazifik erwarben.

ZWELIOZEANE-POLITIK DER USA

Bekanntlich war es der erste Roosevelt, ein Onkel des heutigen Präsidenten, der zum ersten Male mit aller Energie die Stossrichtung des nordamerikanischen Imperialismus



General Wavell, der Oberkommandierende der Alliierten im südwestlichen Pazifik

auch nach Westen verlagerte, nachdem der Erwerb der Philippinen und der Hawaii-Inseln die Voraussetzung dafür geschaffen hatte. Sars Theodore Roosevelt damals auch noch nicht auf dem Präsidentenstuhl der USA, so war er doch mit seinem „Raubritter“-Temperament die treibende Kraft hinter dem Präsidenten Mac Kinley, so dass die Einleitung der auf den südpazifischen Raum zielenden Annektionspolitik der USA als sein Werk anzusehen

ist. Waren die Philippinen und Hawaii 1898 dem Besitz der Vereinigten Staaten zugefügt worden, so kamen weiter im Süden ein Jahr später noch die Samoa-Inseln Manus und Tutuila hinzu, womit der nordamerikanische Imperialismus eine Reihe beachtlicher Ausrüstungen in der Südsee besass. Die mit allen Mitteln betriebene Weiterführung des Panamakanal-Baues durch den Präsidenten Theodore Roosevelt sollte die Voraussetzungen für die massige Stützung der „Zwei-Ozeane-Politik“ der Vereinigten Staaten schaffen, denn mit der Fertigstellung des Kanals wurde es möglich, die Hauptmacht der USA-Seestreitkräfte je nach Bedarf rasch im Pazifik oder im Atlantik zu versammeln.

Mit der Übertragung des Mandats über die Karolinen und die Marshall-Inseln nach dem Weltkrieg rückte auch Japan machtpolitisch mitten in den Südsee-Raum hinein, was dann in der Folge allmählich zu einer klarer sich abzeichnenden Frontbildung der beiden angelsächsischen Mächte gegen das Reich des Tenno führte. Die Japaner konnten nicht verborgen bleiben, dass die britische Politik im Pazifik trotz des bestehenden englisch-japanischen Bündnisses immer mehr eine Richtung einschlug, die den Lebensinteressen Japans abträglich war. Besonders musste es in Japan verstimmten, dass die britischen Dominien Australien und Neuseeland durch rigoros gehandhabte Einwanderungsverbotse sich den nach Süden abströmenden Bevölkerungsüberdruck der japanischen Inseln abschlossen, der bis dahin hier ein naturgegebenes Aufgabengebiet finden konnte. Bedenkt man, dass Australien und Neuseeland nur eine Bevölkerung von 12,5 Millionen aufweisen, obwohl sie an Flächenausdehnung fünfzehnfach so gross sind wie das Grossdeutsche Reich, dann wird es verständlich, dass der Auswandererstrom aus den überbevölkerten Gebieten Japans und Chinas schon immer in diese grossen, leeren Räume im Süden drängte, ein Vorgang, der durchaus als naturgegeben angesehen werden muss und der auf die Dauer gesehen mit vom grünen Tisch dekretierten Eingliederungsmaßnahmen und ähnlichen kleinlichen Schikanen nicht verbunden werden konnte.

JAPANIS WIRTSCHAFTLICHE MACHTSTELLUNG

Die durch die künstliche Abschliessung Australiens und Neuseelands gegen die japanische Zuwanderung erfolgte Abkühlung der englisch-japanischen Beziehungen vermehrte die Spannung im Südsee-Raum beträchtlich. Mit starkem Missergönnen sah man in London und Washington auch, dass auf den Philippinen und in Niederländisch-Indien die Japaner wirtschaftlich stark an Boden gewannen, was bei dem Fless und der Genügsamkeit der japanischen Einwanderer nicht weiter verwunderlich war. Durch den

Washingtoner Flottenvertrag vom Jahre 1922 war noch einmal versucht worden, die Spannungen im Pazifik zu mildern und so etwas wie ein „Konkordat“ der drei am Südsee-Raum hauptsächlich interessierten Mächte zu etablieren. Da Japan im Südsee-Raum immer nur Ziele verfolgte, die friedlichen Charakter hatten und die im wesentlichen darauf abzielten, als Käufer zu den Rohstoffen des Südpazifik Zugang zu haben und dem Bevölkerungszuwachs der japanischen Inseln Siedlungsmöglichkeiten ausserhalb Japans zu schaffen, ging man in Tokio bis an die äusserste Grenze der Verständigungsbereitschaft und erklärte sich mit dem Flottenstärkenabkommen einverstanden, das ein Verhältnis von 5:5:3 festsetzte, das für Japan offenkundig demutig war, da auf 10 Kriegsschiffe der angelsächsischen Front nur 3 japanische Kriegsschiffe kamen.

GETRENNTER WEG JAPANS

In den auf das Flottenabkommen folgenden Jahren musste Japan erlangen, dass die Politik der USA und Grossbritanniens sich immer eifriger gegen die japanischen Lebensinteressen richteten. Japans Bemühen, den ostasiatischen Festlandsraum als führende Macht neu zu gestalten und ihn einer wirtschaftlichen Blüte entgegenzuführen, wurde durch die angelsächsischen Mächte offen sabotiert. Da aber sowohl England als die Vereinigten Staaten nur geringe Möglichkeiten besaßen, den Japanern auf dem asiatischen Kontinent selbst gegenüberzutreten, verschärfte man die antijapanische Politik im Bereich der Südsee und kündigte deshalb den Ende 1936 ablaufenden Flottenvertrag von Washington. Damit war der Machtkampf im Pazifik in ein neues Stadium getreten. Die Vereinigten Staaten beantworteten den japanischen Schritt mit in grossem Stile betriebenen Rüstungsmassnahmen, von denen der Bau des „Gibraltars der Südsee“, des grossen Flotten-

Luftstützpunktes Pearl Harbour auf der Hawaii-Insel Oahu das wesentlichste Stück war. Obwohl Japan ja nur eine Selbstschutzmassnahme betrieb, als es die Forderung nach Gleichberechtigung in der Flottenrüstung aufstellte, gingen die Vereinigten Staaten dazu über, ihrer Politik im Pazifik immer unverhüllter japanfeindlichen Charakter zu geben. Eine Brücke von ständig stärker werdenden Stützpunkten wurde über die Südsee geschlagen, die mit den Philippinen als letztem Glied Anschluss an das britische Bollwerk Singapur haben sollte. In Ausserung führender nordamerikanischer Männer meinten sich die Stimmen derer, die für eine waffenmässige Auseinandersetzung mit Japan eintraten. Seitdem England mit den Achsenmächten im Krieg stand und seinem Beistandungsdrang im Pazifik dadurch enge Grenzen gezogen wurden, war die Rolle des Provokateurs



Japanisches Kaufhaus in Manila. Auf den meisten Südseeinseln spielen die japanischen Einwanderer 11 Wirtschaftsleben eine beachtliche Rolle



Eingeborener von einer Südseeinsel

im pazifischen Raum eindeutig an die Nordamerikaner übergegangen. Die Rooseveltregierung begnügte sich indes nicht damit, selber Japan herauszufordern, sie verstand es auch, Niederländisch-Indien in die angelsächsische Einkreisungstrategie gegen Japan hineinzudrängen, wodurch die Spannung im Südsee-Raum ihren höchsten Grad erreichte.

Nun jagten sich die Ereignisse in stürmischer Aufeinanderfolge. Es war klar, dass eine gewaltsame Entladung in diesem unter Hochdruck stehenden Raum nur noch eine Frage der Zeit sein konnte, nachdem die USA, Grossbritannien und Niederländisch-Indien dem Wirtschaftskrieg gegen Japan erklärt und es von der Lebennotwendigen Olfuzuhr abgeschnitten hatten. Über die Reaktion Japans konnte sich niemand im Unklaren sein. Japan hatte immer erklärt, dass es im Südsee-Raum nur wirtschaftliche, keine territorialen Ziele verfolgte, dass es aber die gewaltsame Sperrung seiner Rohstoffkammer im Süden nicht einfach hinnehmen könne und insbesondere die Abschingung von der Olfuzuhr als Kriegshandlung ansehen müsse.

Als an jenem dramatischen Dezembermorgen 1941 japanische Flugzeuge Feuer und Stahl über die im Hafen Pearl Harbour auf der Südseeinsel Oahu ankernde USA-Flotte herabschüttelten, begann ein neuer Abschnitt in der spannungsreichen Geschichte der Anrainer des Stillen Ozeans und der Südpazifik. Da die nordamerikanische Flotte durch den Schlug von Hawaii bereits entscheidend geschwächt ist, wird sie nicht mehr vermögen, im Kampf um den Südsee-Raum eine wesentliche Rolle zu spielen.



Der paradiesische Zauber der Südsee. Heute dringt auch in diesen Frieden die hatte Sprache der Kanonen

Aufn.: Stg. Musch (2), DZ-Archiv (3)

Neue Zeitepoche für Ostasien

Tojo und Togo vor dem japanischen Reichstag

Tokio, 21. Januar

Am Mittwoch ergriffen in der Sitzung des japanischen Reichstages Ministerpräsident Tojo und Außenminister Togo das Wort. Tojo wies einleitend auf die grossen Erfolge der kaiserlich-japanischen Streitkräfte hin. Binnen kurzem seien bereits die meisten strategischen Punkte des Feindes in Ostasien vernichtet. Auch gegen das Tschungking-Regime sei Japans Druck zunehmend verschärft worden, während die Verteidigung im Norden des Reiches sicher und unangreifbar sei.

Die USA und das Empire als Länder, die seit langem ihre Weltherrschaft fest gegründet hätten, würden erbitterten Widerstand leisten. Daher müsse die ganze Nation Schwierigkeiten und Wechselfälle mit dem festesten Glauben an den Endsieg durchstehen, bei dieser grossen Aufgabe noch nie dagewesener Art, die allen Gebieten in Grossostasien einen immerwährenden Frieden bringen solle. Mit dem Beginn einer neuen Epoche der Geschichte trete eine neue Auffassung zutage, die sich den Aufbau einer Weltordnung zum Ziel gesetzt habe, für die Japan zu-

sammen mit den Verbündeten und den befreundeten Mächten in Europa arbeite.

Ministerpräsident Tojo erklärte, es sei bedauerlich, dass das Tschungking-Regime seinen sinnlosen Widerstand fortsetze. Japan werde es gründlich vernichten. Er sei aber überzeugt, dass es hoch an der Zeit sei, wenn die Gesamtheit der 400 Millionen Chinesen in Erkenntnis der veränderten Weltlage sich der Aufgabe des Aufbaues der Sphäre gemeinsamen Wohlstandes in Ostasien anschliesse und wenn sie dadurch die alte Abhängigkeit von den USA und Grossbritannien hinwegräume. Abschliessend gab Tojo seinen grossen Befriedigung darüber Ausdruck, dass die Verbündeten neben Japan fortgesetzt Siege errängen, die zur Schaffung der neuen Weltordnung führen würden.

Aussenminister Togo unterstrich diese Ausführungen und erklärte u. a.: „Wir, hundertmillionen Menschen, führen diesen Krieg bis zum erfolgreichen Abschluss und schreiten der Erfüllung unserer grossen Aufgabe entgegen, Ostasien zu emanzipieren und zu entwickeln. Ziel ist der Sturz der nordamerikanisch-brit-

ischen Weltherrschaft, die durch Selbstsucht, Ausbeutung und Grossmannsucht errichtet wurde. Es ist ein Krieg um die Befreiung ganz Ostasiens und um den Aufbau einer Neuordnung in der Welt. Die Front Japan-Deutschland-Italien wird immer weiter gefestigt. Für die verzweigten Bemühungen, Japan, Deutschland und Italien einander zu entfremden, ist kein Raum, und die eiserne Solidarität der Achsenmächte lässt sich nicht mit derjenigen der sogenannten „Alliierten“ vergleichen.

Es ist Japans Absicht, so weit wie möglich freundschaftliche Beziehungen mit allen neutralen Mächten Südamerikas und Europas zu pflegen. Wir widmen der Konferenz von Rio gespannte Aufmerksamkeit. Ich glaube, der Tag ist nicht fern, wo auch gewisse Kreise in Tschungking über die gemeinsame Mission ganz Ostasiens nachdenken und mitarbeiten werden. Es ist meine Überzeugung, dass das japanische Volk einig wie ein Mann alle Hindernisse überwinden und dies gloriose Unternehmen zum siegreichen Abschluss führen wird.“

(Siehe auch Kasten 1. Seite.)



Posten auf Wacht im Osten
Aut.: PK-Schambortzky-Hit.

Rückwärtige Linien bombardiert

Artillerietätigkeit in der Cyrenaika
Rom, 21. Januar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

An der Cyrenaika-Front geringe Artillerietätigkeit. Feindliche motorisierte Abteilungen und Panzerkräfte, die auf den rückwärtigen Linien in lebhafter Tätigkeit begriffen waren, wurden von Verbänden der Luftwaffe bombardiert, die gleichfalls mit grossem Erfolg die Hafenanlagen von Derna und Tobruk mit Bomben belegten und einen vor Anker liegenden Handelsschiff in Brand setzten.

Deutsche Flugzeuge waren in wiederholten Einfügen gegen Malta Bomben mittleren und schweren Kalibers auf wichtige militärische Ziele. Ein Dampfer mittlerer Tonnage wurde vor dem Hafen von La Valetta getroffen. Im Luftkampf wurde eine Hurricane und eine Gladiator abgeschossen.

34 000 Mann umzingelt

Neuer Angriff auf Singapur

Tokio, 21. Januar

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet neue schwere Luftangriffe auf Singapur. Formationen schwerer Bomber warfen schwere Explosiv- und Brandbomben auf militärische Einrichtungen und Kommandoteile in Singapur, wobei direkte Treffer erzielt wurden. Leichte Bomber warfen zu gleicher Zeit den Flugplatz und die Werkstätten von Seletar an der Nordküste der Insel Singapur direkt südlich des Kriegshafens, wobei grosse Feuer an sieben Stellen des Flugplatzes und in den Werkzeughallen verursacht wurden. Kampf- und Bombenflugzeuge, die die Bomber begleiteten, griffen zehn Hurricanes an, die die japanischen Bomber belästigten, und schossen sieben ab. Drei japanische Kampfflugzeuge werden vermisst.

Die Zahl der in Johor umzingelten britischen Streitkräfte beläuft sich nach neuesten japanischen Meldungen etwa auf 34 000 Mann. Darunter befinden sich 25 000 Australier und Briten sowie 9 000 Inder.

Fieberhafte Tätigkeit in Australien

Verteidigungsvorbereitungen in Port Darwin

H. W. Stockholm, 21. Januar

Zahlreiche japanische Flugzeuge erschienen am Mittwoch — wie aus Melbourne gemeldet wird — über den Inseln Neu-Guineas. In Australien behauptet man, dass der Schlag gegen Rabaul nur die Einleitung zu schweren Angriffen darstellt. Inzwischen sind, wie weiter gemeldet wird, zwei andere Plätze auf Neu-Guinea bombardiert worden. Die Angaben über die Aktionen gegen Rabaul werden durch die Behauptung ergänzt, dass die angrenden Flugzeuge offenbar zum Teil von Landstützpunkten, zum Teil von einem Flugzeugträger kamen.

Die Engländer melden einen neuen Luftangriff gegen einen Flugplatz auf Borneo. Ein Hafen auf Celebes sei von den Japanern besetzt worden. Auch ein neues Bombardement von Medan auf Sumatra wird gemeldet. — Port Darwin, Australien, wichtigster Hafen, trifft nach amerikanischen Meldungen fieberhafte Verteidigungsvorbereitungen. Trotz seiner beschränkten Ankermöglichkeiten wird der Platz jetzt offenbar zum wichtigsten

strategischen Aussenposten der Verbündeten betrachtet. Pioniertruppen seien mit dem Bau starker Befestigungen beschäftigt. Selbst bei einer Landung glaube man mit Hilfe des unwegsamem Busch- und Sumpfgeländes mit dem Feind fertig zu werden. Viele Truppen seien in Eilmärschen aus dem Innern des Landes herangeführt.

Das australische Kabinet hat beschlossen, wie aus Melbourne vermeldet, ein Gesetz zu erlassen, durch das Australier der Militärdienstpflicht unterworfen werden.

Tokio, 21. Januar

Nach einer Meldung des britischen Nachrichtendienstes hat die japani-

sche Luftwaffe am Mittwoch wieder dreimal Singapur angegriffen und grosse Mengen von Bomben abgeworfen.

Die Kämpfe in der Provinz Johor dauern an und die Japaner machen besonders an der Westküste gute Fortschritte.

In Burma wurden britische Truppen und Materialansammlungen im Gebiet von Rangoon durch die japanische Luftwaffe angegriffen. 250 Güterwagen wurden vernichtet.

Japanische Truppen haben die thailändische Grenze nach Burma überschritten und nähern sich bereits Muluim am Golf von Martaban, etwa 180 km südöstlich von Rangoon. Die Stadt Tavoy wurde genommen.

DZ. Mit Tavoy in Burma haben die Japaner ein weiteres reiches Zinnzentrum in Besitz genommen. Die burmesische Provinz Tenasserim ist wirtschaftlich besonders wertvoll; angrenzend in Ober- und Unterburma liegen ergiebige Erdölgebiete. Auch strategisch ist die Besetzung von Tavoy durch die Japaner von besonderer Bedeutung. In England erkennt man bereits jetzt, dass mit der unmittelbaren Bedrohung Singapurs und dem japanischen Vorrücken in Burma nicht nur die britische Stellung in Indien gefährdet ist, sondern dass darüber hinaus die britischen Seeverbindungen im Indischen Ozean durch die Japaner zerschnitten werden können. Nachdem die Seeherrschaft im Pazifik an die Japaner verloren ging, ist jetzt auch die britische Stellung im Indischen Ozean, diesem Zentralpunkt des englischen Empire, unmittelbar bedroht.

Ein Franzose erzählt von der Ostfront

Vichy, 21. Januar

Der bekannte französische Politiker Doriot gab der Presse seine Eindrücke über den Kampf an der Ostfront und insbesondere den Einsatz der 6000 Mann starken französischen Formation wieder. Der Kontakt der französischen Freiwilligen mit der deutschen Bevölkerung und insbesondere mit den deutschen Soldaten, so erklärte Doriot, sei so ein auszeichnender und herzlicher gewesen, wie es so kurze Zeit nach dem Frankreich-Feldzug kaum erwartet habe werden können.

Über die militärischen Operationen an der Ostfront bemerkte Doriot, dass zwei Bataillone der französischen antibolschewistischen Legion vor Moskau eingesetzt waren. Die Legion habe bisher 40 Tote und rund 100 Verletzte gehabt. Sie sei zu mehreren Angriffen in dem genannten Sektor im Rahmen einer deutschen Division eingesetzt worden und habe die ihr übertragenen Aufgaben mit Erfolg durchgeführt. Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen gab Doriot seinen Überzeugung Ausdruck, dass Deutschland in diesem Jahr den Bolschewismus völlig zerschlagen werde.

Die von den Deutschen nach Einbruch des Winters im Osten vorgenommene Berichtigung der Front sei in keiner Weise ein Rückzug. Es habe sich um ein beabsichtigtes Zurücknehmen der vordersten Linien gehandelt. In keinem Augenblick habe die Initiative bei den Sowjets gelegen, und die Deutschen diktierten nach wie vor den Lauf der militärischen Ereignisse. Für einen aktiven Teilnehmer an diesen Operationen, so bemerkte Doriot abschliessend, sei Deutschland in diesem Jahr den grössten Illusionen gegenüber sich nur diejenigen hin, die der feindlichen Propaganda Gehör schenken.

Wieder zwei britische Kriegsschiffe versenkt

Berlin, 21. Januar

Wieder sieht sich die britische Admiralität gezwungen, die Versenkung von zwei Kriegsschiffen bekanntzugeben.

Nachdem am 19. und 20. Januar der Verlust des U-Bootes, „Perseus“ und des Zerstörers „Vimiera“ gemeldet wurde, trifft jetzt die Nachricht von der Versenkung der Hilfskriegsschiffe „Henriette“ und „Irawna“ ein. Die „Henriette“ war im Minenräumdienst eingesetzt. Über die Besatzungen der beiden verlorenen Schiffe lässt die britische Admiralität nichts verlauten.

Ausnahmestand aufgehoben

Befriedung im Protektorat

Prag, 21. Januar

Der mit der Führung der Geschäfte beauftragte Stellvertretende Reichsprotektor H.-Obergruppenführer und General der Polizei Heydrich hat im Hinblick auf die fortschreitende Befriedung den noch für Prag und Brünn geltenden Ausnahmestand aufgehoben. Damit fallen auch die sonstigen noch bestehenden Gebote und Verbote fort.

Satyagraha

Der Freiheitskampf in Indien

Die aus Indien eintreffenden Nachrichten bestätigen immer wieder die Tatsache, dass der Freiheitskampf des Volkes mit unvermindeter Schärfe andauert. Die gesammelte Nation ist fest entschlossen, sich dem Willen, unter allen Umständen die Befreiung vom britischen Joch durchzusetzen und den ihr gebührenden Platz unter den freien Völkern der Erde einzunehmen. In diesem Zusammenhang fällt immer wieder das Wort Satyagraha. Man hört, dass die Nation eine neue Komplexität annehmen und mit dieser für die Briten sehr empfindlichen Waffe zum Ziel zu gelangen sucht.

Um die Herkunft dieser Bewegung festzustellen, muss man die Geschichte des indischen Volkes von dem Tage an studieren, an dem England in Indien Fuss zu fassen begann. Es waren zunächst englische Kaufleute, die nach langem Bitten von Grossmogul die Genehmigung erhielten, im indischen Handel zu dürfen. Es verdient festgehalten zu werden, dass die Briten dieses Privileg sehr bald in schändlicher Weise missbrauchten. Denn unter geschickter Ausnutzung der religiösen Gegensätze begannen sie die bis dahin bestehende Einheit der indischen Nation nach der bewährten Methode „divide et impera“ zu zerstören und das Land durch Schaffung dauernder Unruhe für ihre Ziele reif zu machen. Zu spät erkannte das indische Volk diese für seine Freiheit so gefährliche Politik. Trotzdem raffte sich die gesamte Nation noch einmal auf und im Jahre 1857 begann gegen die verhassten Eindringlinge der bewaffnete Freiheitskampf, den die Engländer als

Peppoy-Aufstand in die Geschichte eintrug haben.

Es handelte sich damals keineswegs um eine Revolte, wie die Engländer dies so gerne der Welt glauben machen wollen, sondern um einen regulären Kampf mit dem Ziele, England, das als fremde Macht in Indien eingedrungen war, wieder aus dem Lande zu verjagen. Der unglückliche Ausgang dieses Kampfes hatte für Indien verhängnisvolle Folgen. Denn durch die vollständige Entwaffnung und das strenge Verbot jeglichen Waffenbesitzes wurde der Nation jede Möglichkeit genommen, den Befreiungskampf mit Waffengewalt fortzusetzen. Unter diesen Umständen versuchte man andere Methoden zu finden, um auf gewaltlosem Wege einen erfolgreichen Widerstand zu organisieren. Man musste dabei jeder Eventualität aus dem Wege gehen, der überlegenen britischen Besatzungsmacht einen Anlass zu einem bewaffneten Einschreiten zu geben. Anfangs absolut unorganisiert wurde von grossen Massen der Bevölkerung in völlig gewaltloser Form eine Methode des Ungehorsams angewendet, der man von britischer Seite nur durch Massenverhaftungen begegnen konnte. Als typisches Beispiel für diese europäische Begriffe seltsame Methode des passiven Widerstandes kann man die Kämpfe bezeichnen, die die Bauern in Bengalen am Ende des 19. Jahrhunderts gegen die britische Unterdrückung führten.

Als nach Beendigung des Weltkrieges England dem indischen Volk die versprochenen Freiheitsrechte nicht nur verweigerte, sondern sogar ein Gesetz (Rowlatt Bill) herausbrachte, war die Empörung in Indien unüberheuer gross. Gandhi organisierte im Jahre 1919 die Bewegung des zivilen Ungehorsams unter der

Parole Satyagraha: „Du sollst dir alles gefallen lassen, und trotzdem den Kampf für Freiheit und Recht fortsetzen!“ Die gesamte Nation wurde damals aufgefordert, die englischen Gesetze nicht mehr zu beachten. Was englisch war, sollte boykottiert werden. Die indischen Schulen sollten geschlossen und dafür indische Schulen gegründet werden. Englische Gerichte wurden boykottiert und eigene Gerichte eröffnet. Schliesslich wurde auch eine eigene Polizei aufgestellt.

Mit einem Wort, man schuf neben der englo-indischen Regierung eine eigene Verwaltung.

Man kann ohne Zweifel zugestehen, dass durch die besondere Art dieser Bewegung manches erreicht wurde. Aber die absolute Freiheit, das einmütige Ziel des ganzen Volkes wurde trotz allen Opfers noch immer nicht gewonnen. Die junge Generation, die jetzt in einer straffen Organisation zusammengefasst ist, denkt nicht mehr daran, die gewaltlose Ungehör-

samsbewegung noch weiter fortzusetzen. Man weiss, dass der britischen Gewaltherrschaft nur mit Gewalt begegnet werden kann. Die Engländer rühmen sich zwar ihrer grossen Machtmittel, die sie jeder Zeit in Indien einsetzen können aber trotz brutaler Unterdrückungsmethoden dürfte auch der Tag nicht mehr fern sein, an dem es dem indischen Volke gelingen wird, die Fesseln der verhassten Fremdherrschaft zu sprengen.

Habibur Rahmann



Gelagengensammelstelle in Nordafrika

Aut.: PK-Zwilling-Sch.

Ostland

Die Schaffnerin

„Meine Damen und Herren, bitte mehr noch vorne! Lada, tu prickel! Avanti, signori, avanti!“ — Obwohl jeder Kenner die Sprachgewandtheit der Rigenser zu schätzen gelernt hat, heben sich erstaunte Köpfe: „Wie? Italienisch geht es nun auch?“

Besonders die romanischen Frontkommanden sind gleich Feuer und Flamme, und reden volkbegeistert und klaviersoll auf die Kassiererin der Rigauer Strassenbahn ein.

Wunder! nur solche eine freudliche Aufforderung in der Muttersprache — ebenso ein Lächeln. Und wer leistet ihr wohl nicht gerne Folge? — Gerade die Urlauber sind dafür sehr empfänglich; nach den rauheren Umgangsformen an der Front...

Sogar die eben angerückte Zigarette fliegt in weitem Bogen durch



die geöffnete Wagentür hinaus. Vorläufig also nicht — basta! — der freudlichen Signora zu Ehren.

In keltendünnen frühen Morgenstunden, wenn die anderen sich noch wohligh in Federbett auf die rechte Seite legen, lahrplanmäßig den Dienst anlangen, den ganzen lieben Tag über kleingeld wechseln und Fahrkarten knipsen zu müssen, auf den Fussspitzen balancierend, immerfort sich durch den überfüllten Wagen nach vorn zu kämpfen — sie hat es bestimmt nicht leicht. — Nachher ist sie wirklich todmüde und hat für Romantik wenig Sinn. Sogar im Lichtspieltheater nickt sie an der schönsten Stelle des Films ein und erlebt so nicht einmal das glückliche Ende, wenn „sie“ sich dennoch kriegen.

Wir haben es leichter und können, wenn es uns gerade passt, aus dem Gedränge des Strassenbahnwagens entfliehen. Und wir können sogar einen 100-Mark-Schein wechseln lassen und dann krakeelen, wenn ein Wechsel nicht gleich möglich ist... Sie aber hat ihr freudliches Lächeln.

Wenn kein „Avanti!“ mehr helfen will, die Fahrgäste nach vorne zu bringen, hilft der Herr Wagenführer in letzter Not: ein Rück, und im schiefgebreimten Wagen fällt alles zwangswise in die gewünschte Richtung. Ganz ohne Zwang geht es nämlich auch hier nicht immer... X. P.

Soldaten-Theater

Die beiden Soldaten-Theater Riga geben zur Zeit folgende Stücke: Soldaten-Theater I, Hermann-Göring-Strasse: „Marguerite“; Soldaten - Theater II, Kati-Ernst-von-Raer-Strasse: „Weisse Raben“; Beginn 19 Uhr.

Spielplan der Rigauer Oper

Donnerstag, den 22. Januar um 18.30 Uhr: „Aida“; Freitag, den 23. Januar um 18.30 Uhr zum ersten Male in diesem Spieljahr: „Traviata“; Sonnabend, den 24. Januar um 18.30 Uhr: „Don Quichotte“; Sonntag, den 25. Januar um 12 Uhr: „Traviata“; um 18.30 Uhr: „Maskenball“.

Dailes-Theater in Riga

Donnerstag, den 22. Januar: „Münchhausens Heirat“; Freitag, den 23. Januar: „Trübsen Sünden“; Sonnabend, den 24. Januar: „Münchhausens Heirat“; Sonntag, den 25. Januar um 13 Uhr: „Matia und Pats“; um 18.30 Uhr: „Die lockende Flamme“.

Junge Männer der Jahrgänge 1920—1922

Arbeitsdienst ist Ehrendienst!

Der Deutsche Reichsarbeitsdienst stellt Freiwillige aus dem Ostland ein!

Auch Ihr könnt die Ehren haben, in den Reihen und in der Uniform des Reichsarbeitsdienstes ein Jahr in Deutschland zu dienen. Ihr meldet Euch als Freiwillige persönlich in der Zeit vom 10.—31. 1. 1942 bei den Gebietskommissaren, wenn Eure Einstellung noch im April 1942 erfolgen soll.

Bedingungen für die Annahme: Keine gerichtlichen Vorstrafen, gesund, in den Jahren 1920 bis 1922 geboren.

Weitere Auskünfte erteilen die Gebietskommissare und der Reichsarbeitsdienst-Verbindungsführer, Riga, Wallstr. 26—12.

Bekennnis zur Kunstpflege im Ostland

Generalkommissar Dr. Drechsler eröffnete die Rigauer Kunstausstellung

Riga, 21. Januar

Als erste grosse kulturelle Veranstaltung seit der Befreiung der Stadt fand am Mittwochvormittag in den Räumen des Deutschen Landesmuseums, des früheren Rigauer Kunstmuseums, die feierliche Eröffnung der Rigauer Kunstausstellung einheimischer Künstler durch den Generalkommissar in Riga, Staatsrat Dr. Drechsler, statt. Die Ausstellung, die nicht nur aus namhaften lettischen Künstlern besetzt ist, sondern in der auch eine Reihe Maler im feldgrauen Rock ihre Arbeiten ausstellen, beweist, dass das Kunststreben

Ansprache des Generalkommissars

Zu Beginn seiner Ansprache gedachte der Generalkommissar zu nächst der tapferen deutschen Wehrmacht, der es zu verdanken ist, dass diese erste grosse Ausstellung in Riga trotz des Krieges eröffnet werden konnte und die gegenwärtig in eiserner Pflichterfüllung einen lebendigen Grenzwall im Osten aufgerichtet hat und täglich im Kampf gegen den Bolschewismus steht. Der Generalkommissar erinnerte daran, dass er bei der Übernahme der Zivilverwaltung vor 5 Monaten bestrebt gewesen sei, nicht nur das Verwaltungs- und Wirtschaftsleben zu ordnen und neu zu gestalten, sondern auch die kulturellen und künstlerischen Belange dieses Landes im weitesten Umfange zu pflegen. Die Schulen konnten nach kurzer Pause wieder eröffnet werden, auch der Universität konnte der Aufbau gegeben werden, die wissenschaftliche Arbeit wieder aufzunehmen. Besondere Sorge hatte er auch den Museen zuwenden können.

Nachdem vor wenigen Tagen die Abteilung für Vor- und Frühgeschichte sowie für die Volkskunst mit ihren beachtlichen Sammlungen dem allgemeinen Besuch zugänglich gemacht werden konnte, sollen die Abteilungen im Domuseum sowie die Galerie einheimischer Künstler im Schloss nach erfolgter Umstellung schon in Bälde erfolgen.

Heute habe er die Freude, die Winterausstellung Rigauer Künstler, die erste grosse Veranstaltung dieser Art, im kulturellen Ostlande eröffnen zu können. „Ich brauche nicht zu versichern“, erklärte Dr. Drechsler, „dass wir ein grosses Interesse im besonderen auch der Kunst dieses Landes entgegenbringen, das so überraschend viel Verwandtschaft mit unseren deutschen Gauen zeigt. Spüren wir schon deutlich engste Beziehungen auf dem Gebiete der Volkskunst in

im Generalbezirk Lettland wieder erwacht ist. Dem Festakt, der durch mehrere Lieder des weit über die Grenzen des Landes bekannten Reiter-Chores musikalisch verschönt wurde, wohnten die Vertreter der deutschen Zivilverwaltung und der lettischen Behörden, der Wehrmacht, der Polizei, sowie ein grosser Kreis kunstinteressierter Persönlichkeiten bei.

Die Begrüssungsworte sprach der Generaldirektor für Bildung und Kultur am lettischen Bildungsamt, Celms, worauf er sich an Dr. Drechsler mit der Bitte wandte, die Eröffnung der Ausstellung vorzunehmen.

beiden Ländern, so sind weit reichhaltiger noch die Verbindungen, welche die bildenden Künste mit Deutschland durch die Jahrhunderte hindurch aufzuweisen vermögen. Ich denke hier besonders an den Anteil, die niederdeutschen Gauen, aus denen ich selbst stamme, an der Entwicklung mittelalterlicher Kunst in den baltischen Landen haben. Vernehmlich möchte ich die alte Hansestadt Lübeck herausstellen, die die Kunst des Ostgebietes durch Jahrhunderte nachdrücklich beeinflusst hat.

Der machtvolle Dom Rigas verweist zum Beispiel auf jene wichtige niederdeutsche Bauhütte, denen wir die Dome in Lübeck und Ratzburg verdanken; der Dom in Dorpat aber oder die von den Bolschewisten mutwillig zerstörte St. Petrikirche dieser Stadt sind ohne die stolzen Bauten von St. Marien in Lübeck oder in Rostock nicht zu denken. Zur Geschichte des Domes und der St. Petrikirche in Riga möchte ich erwähnen, dass zum Bau einzelner Teile sogar Ziegelsteine in Lübeck angefertigt wurden, wie auf Grund der kürzlich aufgefundenen Ziegeltempel nachgewiesen werden konnte. Ganz besonders lebhaft war die Einfuhr lübeckischen Kunstgutes im 15. Jahrhundert. Die Forschungen der letzten Jahre haben beispielweise zahlreiche Kunstwerke des Ostlandes dem feinsinnigen Künstler Herman Rode und dem grossen Lübecker Bildhauer Hans Behr in Berlin zugewiesen. Auch hervorragende Arbeiter am Lübeckischen Handwerker- und Kunstgewerbe, wie etwa die herrliche St. Georgikirche am Schwarzhäupterhauser sind Lübecker Ursprungs. Ja, die deutschen Handwerker und Kunsthandwerker dieser Stadt sind diejenigen gewesen, die wohl am längsten das Erbe der alten Hanse in diesem Lan-

de gehütet und die Verbindung zwischen West und Ost gepflegt haben. Doch im Hinblick auf die heutige Kunst interessiert uns vornehmlich die Malerei und die Bildhauerkunst dieses Landes während der letzten 100 Jahre. Auch hier sehen wir, dass etwa die Pilsburger Akademie, die für die Ausbildung der Künstlerischen Begabung in diesem Land von Bedeutung hatte, sein können, nur verhältnismässig wenig Schüler angezogen hat. Im Gegenteil, die alten Kulturbeziehungen zum Reich haben unter der zwei Jahrhunderte währenden russischen Fremdherrschaft gerade eine Neublüte erfahren. Der weit aus grösste Teil der Künstler dieses Landes hat in Dresden, Düsseldorf und München seine Ausbildung gesucht; viele haben sich später dauernd in Deutschland niedergelassen, ja selbst als Professoren an deutschen Akademien gewirkt. In diesem Zusammenhange möchte ich die Bild-

hauer Eduard Schmidt von der Lausitz und Karl Bernwitz sowie die Maler Alexander Heubel, Eduard von Gebhard und Paul Raad hervorheben. Ein anerkannter deutscher Maler, der wiederum im Ostlande, nämlich lange Jahre in Dorpat segensreich als Lehrer der Kunst wirkte, war Karl August Senff; eine grosse Anzahl hervorragender Künstler dankt ihm ihre erste Vorbildung; und mehrere von diesen zählen mit Recht zu den bedeutendsten Künstlern dieses Landes.

Wir erschen also, dass durch Jahrhunderte hindurch aus dem Kultur- und Kunstausstausch zwischen Deutschland und dem Ostlande reichster Segen entsprungen ist; wir geben uns daher der berechtigten Hoffnung hin, dass diese vielfältigen Traditionen eines kulturellen und künstlerischen Austausches wieder aufgenommen und in Zukunft aus lebhaftester gepflegt und nach Kräften ausgebaut werden mögen.

Die Kunst in jüngster Zeit

Aber auch in jüngster Zeit haben wir mit Interesse die Entwicklung der Kunst im Ostlande verfolgt. Wenngleich auch hier, übrigens ähnlich wie in Deutschland, manche Künstler glauben, nur im Auslande, etwa nur in Paris oder nur in Rom ihre letzte künstlerische Ausbildung erwerben zu können, so haben sich doch in jüngster Zeit Bestrebungen, um auch hier durchzusetzen vermocht, um auf Grund heimischer Kunsttradition, gleichsam aus Blut und Boden heraus, neue Wege zu einer landwirtschaftlich gebundenen und ernsthaften Kunst zu ebnen. Diese Bemühungen sind sichtbar von Erfolg begleitet gewesen, und wir müssen meines Erachtens alles tun, um diesen Künstlern zu helfen, welche durch Verantwortungsfühl und Gestaltungskraft, aber auch durch handwerkliche Können die Befragung in sich tragen, die in jedem Volk und in seiner Landschaft ruhenden Grundwerte zu ertönen, wachzurufen und künstlerisch darzustellen. Zu ihnen zählen wir aus der älteren Generation Jan Rosenthal, Johann Waltha, Kurau, Woldeмар Sarinsch und den heutigen Aimele dieses Landes, Professor Wilhelm Purwitz. Sie, verehrt Herr Professor Purwitz, werden in wenigen Wochen noch im Laufe dieser Ausstellung, ihr 70. Lebensjahr vollenden. Wie ihnen schon in jungen Jahren in der deutschen Kunststadt München reiche Anerkennung dadurch zuteil wurde, dass man ihnen dort bereits

im Jahr 1901 die goldene Medaille zuerkannte, so bringen wir Ihrer Kunst auch heute noch aufrichtige Bewunderung und Anerkennung entgegen. Es war mir daher ein Bedürfnis anzudeuten, dass Ihrer Kunst zu Ehren eine Sonderausstellung veranstaltet wird. Mögen Ihnen, sehr verehrt Herr Professor, noch viele Jahre eines reicheren Schaffens beschieden sein.

Dr. Drechsler schloss seine Ansprache mit der Versicherung, dass sein Interesse und seine Fürsorge auch weiterhin dem Aufbau der Kultur und im Besonderen auch der Kunst genötigt werden. Indem er allen, die sich um das Zustandekommen dieser Ausstellung bemüht hatten, seinen Dank aussprach, erklärte er die erste Rigauer Ausstellung 1942 für eröffnet.

Nach gesanglichen Darbietungen des gemischten Chores umriss der Dozent der lettischen Kunstakademie, Jahnis Silinsch, in programmatischer Ansprache das künstlerische Willen im lettischen Raum und die Wandlung zu Ehren eines Sonderausstellung, angeordneten Kunstschaffens unter Beeinflussung durch die im Reich herrschende Kunstrichtung führen können und auch bereits geführt haben.

Im Anschluss an den Eröffnungsgang verweilte der Generalkommissar noch längere Zeit in den Räumen des Museums und besichtigte die ausgestellten Kunstwerke, wobei Professor Schröder, der Leiter der Museen, die Führung hatte.

Frost „aus den Konserven gegaj“

Kältebekämpfung jetzt in jedem Haushalt notwendig

In den Wintermonaten ergeben sich im Einzelhaushalt oft gewisse Schwierigkeiten in der Überwachung und Pflege der Vorräte. Der grösste Teil der Hausfrauen hat in den Sommermonaten Vorräte eingemacht zu Obst- und Gemüsekonserven, getrocknete und eingedampfte Wintervorräte usw. Jetzt muss streng darauf geachtet werden, dass gerade die Einmachdosen nicht dem Frost ausgesetzt sind. Das hängt im wesentlichen von der Beschaffenheit der Vorratskammer ab. Es gibt viele kleine, an der Kälte liegende Speisekammern, die überhaupt kein Fenster, sondern nur geschlossene Luke besitzen. Auf diese Weise sind alle Lebensmittel, die in der Speisekammer aufbewahrt werden, stark dem Erfrieren ausgesetzt. Wo das der Fall ist, sollten während der Winterwochen unbedingt die Gläser sowie auch alle anderen Lebensmittel, die keinen Frost vertragen, dem weitestgehend kühl aber frostfrei untergebracht werden. Manchmal erfolgt sich dafür eine Gelegenheit in einem „kaltgestellten“, unbenutzten Zimmer, manchmal kann man etwa auf dem Flur eine Ecke dafür einrichten.

Glasdosen, deren Inhalt gefriert, sind dadurch leicht dem Platzen ausgesetzt, da sich Eis bekanntlich ausdehnt und dann die Glaswände sprengt. Keinesfalls dürfen nun sol-

che Gläser, selbst wenn man eins davon gern für den gleichen Tag verwenden möchte, gewaltsam aufgeleitet werden, also etwa indem man sie in kaltes Wasser taucht oder auf den Ofen stellt. Das Auftauen zumlicher gefrorenen Lebensmittel darf nur in kalten, frostfreien Räumen oder in kaltem Wasser geschehen. Das dauert zwar lange, aber dafür werden die gefrorenen Lebensmittel nicht geschädigt.

Auch die Aufbewahrung von Kartoffeln, Frischgemüse und Obst verlangt gewisse Vorsichtsmassnahmen. Sind sie in einer Kammer untergebracht, wo man mit Frost rechnen muss, so sollten sie in einem Korb mit Schutz mit einer alten Decke zugedeckt werden. Gemüse wickelt man am besten in mehrere Lagen Zeitungspapier, auch frisches Obst soll nach Möglichkeit zugedeckt werden (solfern man es nicht in einem andern Raum unterbringen kann).

Auch angrotere Gemüse sind, wenn sie nicht gerade rostlos erfrieren sind, noch der menschlichen Ernährung nutzbar zu machen und nicht ohne weiteres in der Schweineeimer zu werfen. Sie ergeben sich am besten in einen frostfreien aber nicht etwa warmen Raum, ungefähr acht Grad Celsius. Vor dem Verbrauch, der bald erfolgen sollte, wird das Gemüse in eine Schüssel mit kaltem Wasser gelegt. Nach einigen Stunden ist der Frost herausgezogen. Oft haben die angroteren und so behandelten Gemüse ihrer ursprünglichen Geschmack zurückgehalten. Genau so häufig aber bleibt ein leicht süsslicher Geschmack, und wir müssen sie diesem Nebengeschmack entsprechend verwerten. Während bei Mohrrüben das Gemüse nicht an Aroma verliert, empfiehlt es sich, andere grotere Gemüse vorwiegend für Rohkost, bei der saure Milch oder Zitronensaft das Frostgero stark überdecken, zu verwenden. Oder wir müssen sie mit stark geräucherem Fleisch oder Knochen und Kartoffeln zu einem Eintopf hochen, den wir besonders kräftig mit Salz, Paprika, Rettich und Meerrettich würzen.

In vielen Haushaltungen ist von der Haltbarmachung durch Trocknen Gebrauch gemacht worden. Pilze, Suppengemüse, getrocknete Obst usw. sind zum Teil in Glasdosen, zum Teil auch in Cellulosepackungen untergebracht worden. Wichtig ist in dieser Zeit, dass die getrockneten Vorräte vor Feuchtigkeit geschützt werden. Durch Nässe wird hier leicht ein Fäulnisprozess eingeleitet, der die Vorräte dann ungeniessbar macht.

Schliesslich sei noch an die Wintergemüse gedacht, die im Keller in Sand eingelagert sind. Auch sie müssen laufend überwacht und laufende Stücke ausgesucht werden, damit sie nicht die übrigen anstecken. Das gleiche gilt für den Kartoffelvorrat im Keller, der mindestens alle zwei Wochen umgeschautet werden soll.

Reval

Eröffnung der Silberkammer im Rathaus

Im Revaler Rathaus unter einer Ausstellung aller Silberarbeiten aus dem Besitz handwerklicher und kaufmännischer Vereinigungen Alt-Revals, die ergänzt wird durch historisch bedeutsame Dokumente aus der Geschichte der Stadt. Die Silberkammer, die eine Fülle kulturhistorischer Kostbarkeiten birgt, befindet sich in dem Gewölbe des ehemaligen Stadtraths im Rathaus. Kurz vor ihrer Eröffnung wurde die Silberkammer von Generalkommissar Lietzmann und dem Gebietskommissar Reval-Stadt, Menzel, besucht.

Aktion gegen Schleichhandel

Der Leiter der estnischen Kriminalpolizei gibt auf Anordnung der deutschen Sicherheitspolizei bekannt: Auf Grund zahlreicher eingegangener Anzeigen wegen Verstoßes gegen die für die Zwangsbewirtschaftung und Lebensmittelversorgung der Bevölkerung getroffenen Anordnungen hat die estnische Kriminalpolizei unter Leitung der deutschen Sicherheitspolizei in den Abendstunden des 16. Januar und in den Morgenstunden des 17. Januar eine Aktion zur Bekämpfung des Schleichhandels in Reval durchgeführt. 91 Personen wurden auf frischer Tat betroffen. Es wurden 1250 Mark wertiges Essen, 10 Personen behelfliche Lebensmittel zugunsten der estnischen Verwaltung sichergestellt: 39.243 kg Schweinefleisch, 3048 kg Kalbfleisch, 422 kg Rindfleisch, 1500 Ltr. Milch.

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland mit den Sendern Mosigade, Geldingen und Libau lautet für Freitag, den 23. Januar 1942: Gernedermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht; 6.15 Uhr: Unterhaltungsmusik; 7.00 Uhr: Der Tag; 8.00 Uhr: Morgenmusik; 8.30 Uhr: Musik; 9.00 Uhr: Deutsche Nachrichten; 12.30 Uhr: Unterhaltungsmusik; 14.00 Uhr: politische Lage; 12.45 Uhr: Mittagskonzert; 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten; 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Kameradschaftsdienstes; 15.30 Uhr: Sohlenkonzert; 17.00 Uhr: Nachrichten; 17.15 Uhr: Musik am Nacantag; 18.30 Uhr: Heitere Soldatenmusik; 19.00 Uhr: Unsere Luftwaffe; 19.15 Uhr: Unterhaltungsmusik; 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten; 20.15 Uhr: Bunte Stunde; 21.15 Uhr: Aus der Oper; 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten; 22.20 Uhr: Unterhaltungsmusik; 23.00 Uhr: Schallplatten; 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Kauen

Im Städtchen Radwilschen brach aus unbekannten Gründen in einer Wohnung ein Feuer aus, das erst so spät bemerkt wurde, dass die Einwohner sich zu jeder Hilfe nicht konnten. Insgesamt sind sechs Personen verbrannt. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Wilna

Ein Gelehrter ist in diesen Tagen damit beschäftigt, vor der Kathedrale in Wilna eine neue Eisplastik herzustellen. Riesige Schneemassen sind angefahren worden, und unter den geschickten Händen des Gelehrten ersticht eine Figur auf einem Streifen. Zu jeder Tageszeit findet sich ein Schwarm neugieriger Zuschauer an, die ähnliches noch nicht gesehen haben.

Ostseeraum

„Attentat auf Quisling“

Der Führer von Nasjonal Samling, Quisling, musste wegen einer starken Erklärung seiner Arbeit einige Tage erleiden. Dieses ist dem Berichterstatter von „Svenska Dagbladet“ nicht entgangen und, ohne dass er nähere Informationen erhebt, nahm er diesen ganz harmlosen Vorgang sofort zum Anlass, seinem Blatt eine Schauermerz zu berichten. Er behauptete, dass Quisling überhaupt niemals mehr an seinen Arbeitsplatz zurückkehren werde, da gegen ihn ein Attentat verübt worden sei.

Diese ungeheure Entstellung einer klar zu Tage liegenden Tatsache hat in der norwegischen Presse einen Sturm der Entrüstung wachgerufen. „Attenposten“ schreibt hier ironisch, dass es die schwedische Presse ursprünglich verstehe, ihre Leser zu „orientieren“. Man könne sie zu dieser blamablen Lügenkunst nur beglückwünschen.

Schwedens neueste Presse-Entgehnung hat in den nördlichen Staaten, besonders natürlich im betroffenen Lande—Norwegen—nicht nur scharfe Zurückweisung in den Tageszeitungen gefunden, sondern war so recht dazu angelegt, den schon bestehenden Gegensatz noch zu verstärken.

Wenn viele Kreise in den benachbarten und kulturelle Bande eng verbundenen Ländern sich häufig manchmal die Frage stellen, ob hinter den schwedischen Sensationsmeldungen doch nicht vielleicht ein wahrer Kern stecke, so hat sie dieses neueste Musterbeispiel „objektiver Berichterstattung“ eines neutralen Landes davon überzeugt, dass die schwedische Presse ohne jegliches Pflichtbewusstsein arbeite.

Derartige Vorkommnisse nehmen, da ja der bei weitem grösste Teil der schwedischen Zeitungen in jüdischer Hand ist, weiter nicht Wunder. Wenn dann aber die gleichen Zeitungen in der gleichen Nummer mit scheinheiliger Miene und kolossalem Stimmaufwand von der traditionellen schwedischen Neutralität und Nichteinmischungspolitik sprechen, und wenn sie dabei und immer wieder betonen, dass sie es als ihre vornehmste Pflicht ansehen, gerade zu den verwandten skandinavischen Ländern und den übrigen benachbarten Staaten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, so ist es unverständlich, wie man sich dieses bei derartigen Ausfällen in Stockholm vorstellt.

Wiedereröffnung der Hochschulen in Finnland

Helsinki, 21. Januar

Die finnischen Hochschulen, die die beiden letzten Jahren keinen normalen Arbeitslauf aufwiesen, da die meisten Studenten an der Front stehen, wollen in diesem Jahr den Versuch unternehmen, in eingeschränktem Masse die Arbeit wieder aufzunehmen. Einige Vorlesungen sollen noch während des Frühjahres stattfinden.

Das Recht Kareliens

Begründung der finnischen Ansprüche

VON P. E. SVINHUFVUD, ALTPRÄSIDENT DER FINNISCHEN REPUBLIK

Helsinki, Anfang Januar

Der Bau der Murmanbahn gab Ostkarelien plötzlich strategische Bedeutung und öffnete den Zugang zu seinen Naturreichtümern. Andererseits erwartete die kareliensche Bevölkerung die Sehnsucht nach Befreiung vom sowjetischen Joch und Deputationen baten die finnische Regierung um Hilfe gegen Moskau und um Anschluss an Finnland. Wir waren in jenen Tagen von unserem guten Recht überzeugt, den Kareliern zu Hilfe zu kommen, und die damalige Schwäche des bolschewistischen Regimes eröffnete Aussichten auf ein glückliches Ergebnis. Aber der Erfolg war gering und ausser dem Anschluss der Gemeinden Petsamo und Porajärvi wurden keine greifbaren Erfolge erreichbar, ja, im Frieden von Dorpat musste Finnland diese Gemeinden sogar wieder abtreten. Allerdings sah sich die Sowjet-Regierung veranlasst, Ostkarelien eine weitgehende Autonomie mit eigener Volksvertretung und eigener Behörde im Rahmen der UdSSR zu garantieren.

Zentrales Wirtschaftsministerium Aktivierung der finnischen Wirtschaft geplant

Helsinki, 21. Januar

Durch das Anwachsen und die Vielfalt der Aufgaben, die das finnische Handels- und Industrieministerium in diesen Kriegsjahren zu bewältigen hat, wurde schon mehrfach die Anregung geäußert, ein zentrales Wirtschaftsministerium ins Leben zu rufen. Seit Jahresfrist sind nun die Vorbereitungen für dieses neue Ministerium betrieben worden, das der staatlichen Verwaltung ermöglichen soll, in allen Wirtschaftsfragen schnelle und sachverständige Entscheidungen zu fällen.

Die Umorganisation des Handels- und Industrieministeriums, deren Grundzüge jetzt in zwei vom Staatspräsidenten erlassenen Verordnungen zusammengestellt worden sind, sieht vor, dass sowohl Handel und Industrie als auch Seefahrt, Gewerbe und Wirtschaftsforschung nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgerichtet und geleitet werden. Insbesondere sollen Massnahmen getroffen werden, um die Erwerbsverhältnisse in grösserem Umfang und rationeller als bisher auszubetreiben.

Auch dem Ausbau der finnischen Industrie soll staatliche Förderung in grösserer Masse zuteil werden. Besondere Bedeutung wird nach dem Krieg der technischen Ausbildung hochqualifizierter Kräfte für alle Gebiete der finnischen Wirtschaft erlangt. Die einheitliche Ausrichtung der wirtschaftlichen Forschungs- und Lehrinstitute und die Unterstützung der einschlägigen Tätigkeit der Handelskammern sind daher in erster Linie

Schön und gepflegt!

Daher regelmäßige Hautpflege mit der bewährten Nivea-Creme. Sie pflegt und stuft das Hautgewebe und hinterlässt keinen Fettglanz.



Die Bolschewiki hielten jedoch ihre Verpflichtungen nicht. Die kareliensche Räterepublik blieb eine Formalität, und alle Macht in Ostkarelien wurde faktisch von Moskau und seinen Handlangern ausgeübt. In der karelienschen Räterepublik herrschte die gleiche Willkür, die das bolschewistische Regime überall kennzeichnete, die gleiche Unsicherheit für Leben und Besitz, der gleiche unerhörte Terror. Finnlands Regierung sah sich daher veranlasst, bereits im Jahre 1921 an die Generäle Liga zu appellieren, doch blieb dieser Antrag ergebnislos. Irgendeine Erleichterung im Schicksal der Ostkareliens konnte nicht erreicht werden. Die finnische Sprache wurde immer mehr verdrängt, noch schlimmer waren das System der Zwangsarbeit und die rücksichtslose Kollektivierung der Landwirtschaft. Durch diese Massnahmen wurde die Bevölkerung wirtschaftlich und sozial schwer getroffen, und der Lebensstandard sank bis zur Hungergrenze herab. Am schwersten wurde jedoch die kareliensche Bevölkerung durch die Depor-

tionen getroffen, die im Laufe der Jahre immer mehr zunahm. Besonders in der Grenzzone war die „Reinigung“ gründlich, und es kam vor, dass ganze Dörfer auf einmal evakuiert und deportiert wurden. Diese Deportationen bezweckten offensichtlich eine vollständige Vernichtung der karelienschen Bevölkerung, und wenn jetzt Ostkarelien von den finnischen und den deutschen Truppen befreit wird, so geschieht dies wohl im letzten Augenblick, um die Karelier vor völligem Untergang zu bewahren. Durch diese Gewaltakte ist die Sowjetunion jedes rechtlichen Anspruchs auf Ostkarelien endgültig beraubt gegangen.

Finnlands Aussenhandel stark erhöht

Helsinki, 21. Januar

Der Aussenhandel Finnlands hat im Jahre 1941 eine überraschend grosse Ausweitung erfahren. Der Umsatz betrug 1,8 Mrd. Fmk. verglichen mit der Einfuhr mit 8,8 Mrd. Fmk. und auf die Ausfuhr mit 4,2 Mrd. Fmk. 1940 betrug der Umsatz nur 8,1 Mrd. Fmk., wovon 5,1 Mrd. auf die Einfuhr und 2,9 Mrd. Fmk. auf die Ausfuhr entfielen. Ein Teil der Wertsteigerung des finnischen Aussenhandels im vergangenen Jahr muss aus dem gestiegenen Preise für Getreide und Getreidemehl herab. Amteigelt wird aber auch mengenmässig hat der Aussenhandel 1941 zugenommen.

Ein Vergleich der einzelnen Warengruppen in der Einfuhr zeigt, dass der Einfuhrwert sich gegenüber 1940 bei Industrieerzeugnissen von 0,6 auf 1,7 Mrd. Fmk., bei Maschinen von 0,8 auf 1,6 Mrd. Fmk., bei Rohstoffen von 2,2 auf 3,2 Mrd. Fmk. und bei Nahrungsmitteln und Genussmitteln von 1,2 auf 2,1 Mrd. Fmk. gesteigert hat. Die Wertsteigerung bei den einzelnen Gruppen der Ausfuhr war nicht so erheblich. Nur Erzeugnisse der Papierindustrie wiesen in der Ausfuhr eine Wertsteigerung von 1 auf 2 Mrd. Fmk. auf. Bei der Ausfuhr von Holzwaren stieg der Wert von 1,2 auf 1,5 Mrd. Fmk. Der Ausfuhrwert der übrigen Warengruppen ist mit 0,6 Mrd. Fmk. in beiden Jahren unverändert geblieben.

Die früher beträchtliche Lebensmittelzufuhr, die schon 1940 unbedeutend war und nur einen Wert von 69,3 Mill. Fmk. ausmachte, ist 1941 auf 10,8 Mill. Fmk. abgesunken.

Die Bolschewiki hielten jedoch ihre Verpflichtungen nicht. Die kareliensche Räterepublik blieb eine Formalität, und alle Macht in Ostkarelien wurde faktisch von Moskau und seinen Handlangern ausgeübt. In der karelienschen Räterepublik herrschte die gleiche Willkür, die das bolschewistische Regime überall kennzeichnete, die gleiche Unsicherheit für Leben und Besitz, der gleiche unerhörte Terror. Finnlands Regierung sah sich daher veranlasst, bereits im Jahre 1921 an die Generäle Liga zu appellieren, doch blieb dieser Antrag ergebnislos. Irgendeine Erleichterung im Schicksal der Ostkareliens konnte nicht erreicht werden. Die finnische Sprache wurde immer mehr verdrängt, noch schlimmer waren das System der Zwangsarbeit und die rücksichtslose Kollektivierung der Landwirtschaft. Durch diese Massnahmen wurde die Bevölkerung wirtschaftlich und sozial schwer getroffen, und der Lebensstandard sank bis zur Hungergrenze herab. Am schwersten wurde jedoch die kareliensche Bevölkerung durch die Depor-

tionen getroffen, die im Laufe der Jahre immer mehr zunahm. Besonders in der Grenzzone war die „Reinigung“ gründlich, und es kam vor, dass ganze Dörfer auf einmal evakuiert und deportiert wurden. Diese Deportationen bezweckten offensichtlich eine vollständige Vernichtung der karelienschen Bevölkerung, und wenn jetzt Ostkarelien von den finnischen und den deutschen Truppen befreit wird, so geschieht dies wohl im letzten Augenblick, um die Karelier vor völligem Untergang zu bewahren. Durch diese Gewaltakte ist die Sowjetunion jedes rechtlichen Anspruchs auf Ostkarelien endgültig beraubt gegangen.

Finnlands Recht auf Ostkarelien ist auch darin begründet, dass im Sowjetunion im Jahre 1939 einen glatten Vertragsbruch begangen hat; denn zwischen Finnland und der Sowjetunion existierte ein Nichtangriffsvertrag, welcher u. a. die Bestimmung enthielt, dass auftretende Zweistigkeiten eine gemeinsamen Konferenz zur Verhandlung und friedlichen Schlichtung vorgetragen werden sollten. Unter Bruch dieses Vertrages, fesselt auf einer angeblichen finnischen Grenzverletzung, überliess die Sowjetunion und zwang uns nach hartem und ungleichen Kampf zum Moskauer Frieden, in welchem wir die kareliensche Landenge mit Wipuri und das sogenannte Ladoga-Karelien, d. h. ein Zehntel des gesamten finnischen Gebietes, abtreten mussten.

Schwedischer Luxus Ein feudales U-Boot-Mutterschiff

Stockholm, 21. Januar

Die schwedische Staatsrevision übt in einer Eingabe an die Regierung heftige Kritik gegen die Art des Umbaus eines Passagierdampfers zu einem U-Boot-Mutterschiff der Kosten hierfür auf 4,6 Mill. Kronen (3,3 Mill. Reichsmark) veranschlagt waren, sind infolge der luxuriösen Einrichtung auf 6 Mill. Kronen gestiegen. Wie die schwedische Presse erklärt, wurde das für etwa 370 Mann Bedienung bestimmte Schiff unter anderem mit vier verschiedenen Küchen und 15 besonderen Kochherden für eine besondere Art von Koks mitgeführt werden muss, ausgerüstet. Ausserdem wird eine kostbare Einrichtung für gekühltes Frischwasser bestanden, die im allgemeinen nur auf ultramodernen Luxussschiffen vorkommt.

Britenbomben auf schwedisches Gebiet

Eigener Drahtbericht

Stockholm, 21. Januar

Wie die amtliche Untersuchung der in der Nähe von Göteborg am 29. Dezember 1941 abgeworfenen Bomben eindeutig ergeben hat, handelt es sich um britische Fliegerbomben. Die schwedische Gesandtschaft in London ist beauftragt worden, gegen diese Neutralitätsverletzung bei der britischen Regierung Protest einzulegen.

DZ. Die Göteborger sind für ihre besonderen Sympathien für England und die britische Lebenshaltung bekannt. Ihr lauester Repräsentant, der Salonbolschewik Segerstedt, betet ebenso die englische Plutokratie an wie er den Sieg des Bolschewismus herbeiseht. Sollten die englischen Fliegerbomben die von Londoner Nebel umgüllten Gehirne der Göteborger Weltbürger zum Nachdenken darüber anregen, wo der wahre Feind Europas steht?

Das grösste Tankschiff

Stockholm, 21. Januar

Das Tankmotorschiff „Julius“, das von der Göta-Werft in Göteborg für die Reederei Kungens Öl in Göteborg gebaut wurde, ist nunmehr der Auftragsfirma geliefert worden. Mit 17 300 Tonnen Ladevermögen ist der Tanker „Julius“ das grösste der jemals im skandinavischen Norden gebauten Schiffe.

Kriegsbedingte Einschränkungen

Gegen den Gummiverschleiss

Stockholm, 21. Januar

Die Gummiknappheit in Schweden veranlasst die Regierung zu einer Herabsetzung der Gummiverschleiss von Motorfahrzeugen. Mit Wirkung vom 1. Februar 1942 ist die zugelassene Höchstgeschwindigkeit für Automobile und Lastkraftwagen von 50 auf 40 km herabgesetzt.

Nordeuropas grösster Stadtdamm

Oslo, 21. Januar

Der grösste nordeuropäische Stadtdamm „Langlie“, der sich nördlich Oslo befindet und der für die Wasserzufuhr der Oslo benachbarten Gemeinde Aker sorgen soll, steht vor seiner Verwirklichung. Die Anlage, voraussichtlich im Juli fertig wird, hat eine Wasserkapazität von 24 000 Liter erstklassigen Trinkwassers je Minute.

Erfolg einer dänischen Oper

Kopenhagen, 21. Januar

In der königlichen Oper in Kopenhagen erlebte in Gegenwart des Königs und der Königin ein dänisches komische Oper „Kilderreisen“ („Die Reise zum Wunderquell“) ihre erfolgreiche Aufführung. Der Komponist ist Finn Hoffding, der Text hat Prof. Vilh. Andersen geschrieben. Der gleichnamigen Komödie Ludvig Holbergs verfasst. Die mitwirkenden Sänger sowie die königliche Kapelle unter Hye-Knuders Leitung gaben dem interessanten Werke eine höchst wirkungsvolle Ausführung. In der Hauptrolle land Karin Rendsberg besondere Beachtung.

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/Georg Müller, München

(40. Fortsetzung)

Bei dem Gedanken an das Meer wuchs wie ein halbes Zwischenbild vor dem Traumenden ein Wald von Masten auf. Seine Mutter war bei ihm; in Hamburg war es, sie gingen durch hochgehobene Strassen, und er lief, ein Knabe, an ihrer Hand und wollte, die Schiffe sehen, immer wieder die Schiffe! Frau Deike zeigte sie ihm nicht gern, und einmal, als er prahlte, er wolle ein Seefahrer werden, schluchzte sie und zog ihn fort — wie man als Kind alles spürte, was man nicht spüren sollte! Eine wunderschöne grosse Fahrt, die sie mit ihm zur Kirche ging.

Der Schüler stolperte, so sehr war er in Gedanken. Seine Mutter hätte sich nicht grämen brauchen, er würde nicht auf Schiffen fahren. — Er hätte eine andere Aufgabe gefunden — ein ungeheures Werk war's, das er seinen Freunden beibrachte. Die Lust, bald wieder in Erlurt zu sein, durchfuhr den Wandernden, welche neuen Bücher waren gedruckt, welche Schriften waren erschienen? — Oh, wenn die Welt wüsste, dass er selbst den Dialog zweier Gelehrten schrieb —

„Woher kommst du?“ Jetzt musste er doch aufblicken, lächelte und nickte dem Mädchen zu. Es war nicht schön, seine Stirn schien zu eckig und die Augen so wenig schön, aber Klarheit und Frische lagen über seinen Gebärden, in den Augen und auf den Lippen, die jetzt auch leicht zu lächeln begannen, so dass der Bursch belangen wurde und rasch suchend dem Weg nachschaute. „Komm“, hörte er, „ich bring dich hinüber, hilf mir, die Ziegen treiben.“ Als habe er es nie anders getan, gab sie ihm eine Gerte in die Hand, huschte noch einmal in den Wald, trieb die glöckhönden Tiere von allen grasisen Stellen zusammen und schaute sie zum Weg. Bruen und weiss hüpfte es heran, stützte vor dem Unbekannten und machte sich dann auf den gewohnten Gang zum Melken.

„Ich hab schon sehr viele Ziegen treiben müssen, die hundert Stück, oben in Island“, erklärte Dierk; ihn verlangte das Mädchen wieder zu hören. „Hundert Stück? Wo war das? Gehörten sie deinem Vater?“ Voll und glockenhell war ihre Stimme, er hatte sie gern. „Und an die tausend Schafe!“ „Jetzt sagst du die Unwahrheit.“ „Es waren nicht meine“, fügte Dierk rasch entschuldigend hinzu. Dann sah er plötzlich auf, gab sie ihm einen Tropfen an seinem Finger, der mit der Gerte spielte, und besah ihn erstaunt. „Das ist mein Blut“, hörte er erklärend. „Willst du mir's abbenden?“ Das Mädchen hielt ihm die Hand und ein Tüchlein hin, die Knöchel waren zerschunden. „Es hält nicht,

„Woher kommst du?“ Jetzt musste er doch aufblicken, lächelte und nickte dem Mädchen zu. Es war nicht schön, seine Stirn schien zu eckig und die Augen so wenig schön, aber Klarheit und Frische lagen über seinen Gebärden, in den Augen und auf den Lippen, die jetzt auch leicht zu lächeln begannen, so dass der Bursch belangen wurde und rasch suchend dem Weg nachschaute. „Komm“, hörte er, „ich bring dich hinüber, hilf mir, die Ziegen treiben.“ Als habe er es nie anders getan, gab sie ihm eine Gerte in die Hand, huschte noch einmal in den Wald, trieb die glöckhönden Tiere von allen grasisen Stellen zusammen und schaute sie zum Weg. Bruen und weiss hüpfte es heran, stützte vor dem Unbekannten und machte sich dann auf den gewohnten Gang zum Melken.

„Ich hab schon sehr viele Ziegen treiben müssen, die hundert Stück, oben in Island“, erklärte Dierk; ihn verlangte das Mädchen wieder zu hören. „Hundert Stück? Wo war das? Gehörten sie deinem Vater?“ Voll und glockenhell war ihre Stimme, er hatte sie gern. „Und an die tausend Schafe!“ „Jetzt sagst du die Unwahrheit.“ „Es waren nicht meine“, fügte Dierk rasch entschuldigend hinzu. Dann sah er plötzlich auf, gab sie ihm einen Tropfen an seinem Finger, der mit der Gerte spielte, und besah ihn erstaunt. „Das ist mein Blut“, hörte er erklärend. „Willst du mir's abbenden?“ Das Mädchen hielt ihm die Hand und ein Tüchlein hin, die Knöchel waren zerschunden. „Es hält nicht,

wenn man's nur mit der Linken knüpft.“ „Blut aufhalten“, flüsterte sie. Dann nahm sie seine Hand, drückte sie heftig und behalt ihm im gleichen Augenblick, drei Ziegen nachzulassen, die auf einem Nebenweg ästen.

Dierk tat es gehorsam, fühlte, wie des Mädchens Blick ihm folgte, war ungeschicklich und kehrte so rasch wie möglich um; er merkte, dass er nur in ihrer Nähe stärker war als sie. Dann schritten sie schweigend nebeneinander her, der Junge hob wohl einen Pfand in seiner braunen Hand, sah verstellen auf ihren braunen Schopf, auf Hals, Arme, die so voll und rund waren, dass er lächeln musste, und brachte doch kein vernünftiges Wort heraus. „Wer bist du eigentlich?“ fragte er schliesslich. „Ich heisse Magda“, sagte sie und nannte ihren Nachnamen, den er im gleichen Augenblick vergass. Lag auch schon ein grosser Hofgarten vor ihnen; ein Bauer, der Pferde vorm schlepplenden Pflug eintrieb, kreuzte ihren Weg, und Dierk war froh, ihm seine Bitte um Nachtquartier zu sagen und seinen Namen vorzubringen.

Die Bäuerin kam hinzu, sie war eine lebhaftere Frau, die dem gutmütig abwartenden Mann das Wort abnahm. Gern sollte er bei ihnen bleiben! Ein Schüler? Woher er denn komme, ob er wohl nach Erlurt wollte? Mann und Frau hatten ein freimütiges, freundliches Wesen; der Junge suchte mit einem schnellen Gedanken die Tochter in ihnen und sah sich um, wie sie zu verhielten. Aber er war mit den Eltern allein.

wenn man's nur mit der Linken knüpft.“ „Blut aufhalten“, flüsterte sie. Dann nahm sie seine Hand, drückte sie heftig und behalt ihm im gleichen Augenblick, drei Ziegen nachzulassen, die auf einem Nebenweg ästen.

Dierk tat es gehorsam, fühlte, wie des Mädchens Blick ihm folgte, war ungeschicklich und kehrte so rasch wie möglich um; er merkte, dass er nur in ihrer Nähe stärker war als sie. Dann schritten sie schweigend nebeneinander her, der Junge hob wohl einen Pfand in seiner braunen Hand, sah verstellen auf ihren braunen Schopf, auf Hals, Arme, die so voll und rund waren, dass er lächeln musste, und brachte doch kein vernünftiges Wort heraus. „Wer bist du eigentlich?“ fragte er schliesslich. „Ich heisse Magda“, sagte sie und nannte ihren Nachnamen, den er im gleichen Augenblick vergass. Lag auch schon ein grosser Hofgarten vor ihnen; ein Bauer, der Pferde vorm schlepplenden Pflug eintrieb, kreuzte ihren Weg, und Dierk war froh, ihm seine Bitte um Nachtquartier zu sagen und seinen Namen vorzubringen.

Die Bäuerin kam hinzu, sie war eine lebhaftere Frau, die dem gutmütig abwartenden Mann das Wort abnahm. Gern sollte er bei ihnen bleiben! Ein Schüler? Woher er denn komme, ob er wohl nach Erlurt wollte? Mann und Frau hatten ein freimütiges, freundliches Wesen; der Junge suchte mit einem schnellen Gedanken die Tochter in ihnen und sah sich um, wie sie zu verhielten. Aber er war mit den Eltern allein.

(Fortsetzung folgt)

DAS JÜNGSTE KIND

Bild aus dem isländischen Volkseben

VON KRISTMANN GUDMUNDSSON

Lina aus Bolstad musste die Augen schliessen, als sie aus der Kirche in den Sonnenschein trat. Was für ein gesegnetes Wetter doch in diesen Tagen war!

Zum ersten Male seit dem Osterfest war sie heute wieder in der Kirche gewesen. Es hatte so viel Arbeit gegeben, auf dem Feld wie im Haus. Aber nun war das meiste Heu schon unter Dach.

Schon hatte er gepredigt, der gute Pastor, wenn er auch alt geworden war. Und dann tat es einem wohl, all diese Choräle zu hören; es fielen einem dabei so viele Dinge ein, an die man gern dachte. Hier, in dieser Kirche war es gewesen, wo sie getauft und eingesegnet worden war; hier war ihre Hochzeit gewesen, und hier war auch ihr erstes Kind getauft worden. Alle die anderen übrigens auch, aber es war, als hätte sie sich gleichsam am besten auf das erste besinnen konnte, weil damals alles so neu war. — Und dann das letzte — ach ja, arme Lilla, sie war getauft und noch nicht drei Jahre alt begraben worden.

Merkwürdig, wie die Zeit verging! Lina sah sich die alte Kirche feststellen, ob Thorstein in der Nähe war. Schliesslich bemerkte sie ihn hinten in einer Ecke des Kirchhofs. Er stand mit einem Bekannten zusammen, und sie sahen beide so vergnügt aus, wie sie da gegenseitig eine Prise aus ihren Schnupftabakdosen nahmen, dass sie Lina, es wäre schade, ihn zu rufen. Sie wollte einsteilen zum Grab gehen.

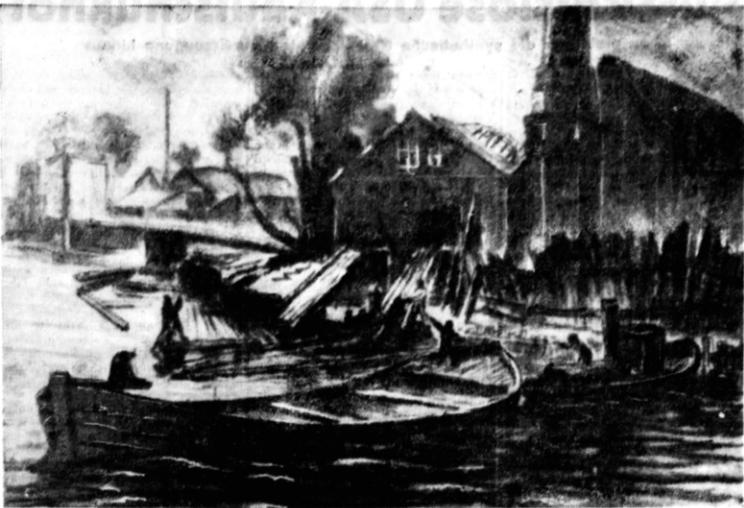
Sie blieb an einem kleinen Hügel stehen, schlug ein Kreuz, sprach das Vaterunser, nahm das sorgfältig zusammengefaltete Taschentuch und wusch sich heftig gegen die Nase. Dann setzte sie sich auf das Grab.

Sie würde es ja wohlverstehen, die Lilla, dass Mutter während der Sommermonate nicht zu ihr kommen konnte; sie musste deswegen nicht böse auf Mutter sein. Ach ja, jetzt war sie im Himmel. Es war so rein und gut war wie solch ein Kind, braucht keine Angst vor dem Gericht dort oben zu haben. — Aber es war trotzdem schlimm, das kleine Körperchen hier draussen zu wissen, besonders im Winter. Wie gut, dass sie ihr ganz heimlich die Karte, warme Winterjacke angezogen hatte, bevor man sie in den Sarg legte.

Arme Lilla! Bevor sie kam, schien es ihnen, als ob sie eigentlich schon genug Kinder hätten. Sieben waren bereits vorhanden, die ältesten fast erwachsen. Aber als sie erst da war, da wurde sie bald der Liebling, und sie konnte gar nicht anders als sie Liebhaben! Sie war so reizend, wenn sie da in ihrer Wiege sass und lachte und plapperte, dass die ganze Stube gleichsam voller Sonne wurde, wenn es auch mitten im dunklen Winter war. Es schien, als ob man wieder ganz warm würde, wenn die kleinen Hände einen strichelten oder man den kleinen Mund an seiner Brust fühlte. Und wie verständig sie dabei war! Mache kaum mal ihre Betten schmutzig, tat alles zu rechter Zeit, wie sich's gehörte, als ob sie der Mutter die Arbeit erleichterte und ihr Freude machen wollte.

Auch des Nachts schrie sie nie — bis auf die Male, wo sie krank war, und da jammerte sie mehr wie die grösseren und älteren. Und immer lächelte sie ihrer Mutter mit dem gleichen Engelslächeln entgegen. Ach, es war als ob sie die ganze Zeit geföhlt hätte, dies Kind dürfte sie nicht lange behalten, es war zu gut für diese Welt! Ja, selig die, die so früh schon fort müssen, sie entgehen viel Schlimmem und Bösem. Das heisst aber, sie wollte nicht klagen, gegen sie war der Herrgott milde gewesen. Und Lilla, doch man konnte ja auch nicht erwarten, dass alles so glatt ging, etwas Kummer muss ein jeder tragen, damit man nicht übermüdig wurde auf dieser Welt.

Es ging auch einmal mit denen zu Ende, die alt wurden; die Jungen vernahmen dies und wandelten zum Beispiel des gestrigen Abends zum Beispiel der Versammlung im Jugendverein nach Hause kam. Die Mutter sah wohl, dass da einer war, der sie bis ganz an den Hofplatz begleitete; doch sie liess sich nichts anmerken, beobachtete aber insbesonde das Mädchen, um zu sehen, ob es ihr auch



Landschaft mit Holzsteg

Zeichnung von V. Krastinsch

Aus der Kunstaussstellung in Riga

Aufn.: DZ-Berks

wirklich ernst damit war. Ach, was es nicht, als ob man sich selbst sah, wie man damals gewesen mit all dem versteckten Gelächle und Erroteten?

Das gute Kind, Gott gebe, dass sie Glück hatte, hier, wie in allem anderen! Sie selber hatte den bekommen, den sie haben wollte — wenn man es sich recht überlegte, musste man für vieles dankbar sein; und dennoch erinnerte man sich merkwürdigerweise stets am besten an das, was einem zuwiderging!

O ja, es war schön an die vergangenen Tage zu denken, an alle Träume und Hoffnungen von damals und die heimlichen Zusammenkünfte da hinten in der Heide. Das war nun alles gegen den Willen der Eltern. Thorstein mit seiner Kate schien ihnen kein passender Mann für ihre Tochter, er wäre ja fast ein Landstreicher, meinten sie.

Thorstein war aus dem Norden gekommen, und keiner wusste Genaues über ihn. Aber sie hatte an ihn geglaubt von der ersten Stunde an. Es lag etwas in seinem August, was nur sie bemerkte. Er hatte sie auch niemals enttäuscht. Es war wohl manchmal ein bisschen anders gegangen, als sie sich zuweilen gedacht hatten, doch das Leben war nun einmal anders als die Träume — und oft war es auch besser gekommen, als sie erwartet hatten.

Sie glaubte nicht, dass ihr Schwester in der Stadt viel glücklicher war, obgleich sie ein grosses Haus

und viel Geld besass. Sie selbst hatte auch vor der Stadt gewollt, ehe sie Thorstein kannte. Und dort war in dem Fischerdorf, das Jahr bevor sie heiratete, da bekam sie mit jedem Postschiff einen Brief von ihm. Unten in der Truhe hatte sie alle die Briefe noch aufbewahrt. Es war so schön, sie ab und zu wieder herauszunehmen und anzusehen. Sie konnte alle ohne Brille lesen, kannte die meisten auswendig.

Wenn damals seine Briefe kamen, und sie las sie drinnen in der Kammer, wo sie ganz für sich allein sein konnte, da war es gleichsam, als ob alles leibhaftig vor ihr stände, was die Zukunft bringen sollte. Der kleine Hof, den er für sie gepachtet hatte, schien so viel leichter zu bestellen und alle Wirtschaftsgebäude schienen so viel heller und wärmer zu sein, als wie sie dann in Wirklichkeit waren. Aber der Traum, bei dem sie damals stets am längsten verweilte, weil es so wunderschön war daran zu denken — ja, sie musste lächeln, wenn sie jetzt daran dachte; aber es war doch etwas Wunderbares mit so einem kleinen Menschen, dessen Mutter man selber war. Und fühlte man es nicht oft wie eine Himmelsgabe, wenn man auch manchmal böse werden konnte, wenn das Kleine einen in der Nacht nicht schlafen liess, wo man am Tage arbeiten musste?

Doch als sie Lilla bekamen, war es, als ob ein Stück ihrer Jugend zurück-

kehrte. Sie konnten sich zusammen an ihre Wiege setzen, sie beide — genau wie in alten Tagen, und am liebsten an einen Sonnabendabend, wenn die grossen Kinder zu einem Vergnügen fortgegangen waren. Denn er, Thorstein, ihr Mann, war nun schon, er konnte der reine Jüngling wieder werden, wenn sie so allein zusammen an der kleinen Wiege sass.

Das war so seltsam, sich vorzustellen, dass die Wiege nun da oben auf dem Boden stand und niemals mehr gebraucht werden sollte.

Doch nun war es gewiss an der Zeit, sich auf den Heimweg zu machen. Wo Thorstein wohl blieb?

Sie stand auf, machte das Kreuzzeichen über das Grab, betupfte die Augen mit dem Taschentuch und ging fort. An der Kirchhofstür traf sie Thorstein.

„Du siehst so merkwürdig aus, Frau, woran denkst du?“ Sie ging ein Weilchen neben ihm her, ohne zu antworten. Dann sah sie ihn an und sagte:

„Ich habe an Klein-Lillas Wiege gedacht — nun werden wir sie gewiss nie wieder gebrauchen.“ Thorstein sah seine Frau an. Er hatte ein wunderliches Gefühl bei ihren Worten. — Er musste lächeln. Doch dann besann er sich, wo er war. Er sah sich schnell um, und seine Züge wurden wieder ernst. Womöglich hatte man gesehen, wie er rot wurde, als er ihr zulächelte!

KLEINER VERGLEICH

In diesem Monat waren es 75 Jahre her, dass Werner Siemens von der Berliner Akademie der Wissenschaften seine Erfindung der Dynamomaschine bekanntgab, die den Ausgangspunkt der gesamten Elektrotechnik bildet. Diese Maschine, ein unscheinbares Modell, das heute im Deutschen Museum in München seinen Ehrenplatz einnimmt, erschloss die Möglichkeit, die von der Natur in Form von Kohlen und Wasserkraften geschenkten Energien in elektrischen Strom umzuwandeln. Sie leistete etwa 30 Watt, also ungefähr soviel, wie ein Mensch dauernd an Arbeitskraft aufbringen kann. Eine moderne, kleine Dynamomaschine leistet etwa 3000 Kilowatt, also 100 000mal so viel. Die Kräfte der 100 000 Sklaven, die das alte Rom aus dem gallischen Krieg mitbrachte, sind also heute in eine kleine Maschine eingesperrt.

Die Leistungen der Dynamomaschinen steigerten sich vom Tage ihrer Erfindung an schnell. 1916 wurde ein Turbogenerator von 60 000 kVA bei 1090 Umdrehungen in der Minute geschaffen und 1930 ein Schnellläufer mit 3000 Umdrehungen und einer Leistung von 80 000 kVA. Der grösste Turbogenerator der Welt leistet heute 180 000 kVA und der grösste mit Wasserkraft betriebene Stromerzeuger rund 100 000 kVA.

Die Daten der elektrischen Erzeugung und des Verbrauchs haben auf der Welt schwindendste Höhen erreicht. Der Gesamtstromverbrauch beträgt etwa 600 Milliarden Kilowattstunden. $\frac{2}{3}$ dieser Menge werden aus Wärmekraftwerken, der Rest aus Wasserkraften gewonnen. 300 bis 400 Millionen Tonnen Kohle werden durch diese Ausnutzung der Wasserkraft erspart. Der Stromverbrauch in Deutschland beträgt etwa 70 Milliarden Kilowattstunden, von denen nur $\frac{1}{3}$ aus Wasserkraften gewonnen werden können. Es sind jedoch Kraftwerke in Deutschland für zusätzliche 40 Milliarden Kilowattstunden geplant oder bereits im Bau.

Ungeheure Werte stecken in den Kraftwerken der Welt. Rein kapitalmässig sind 120 Milliarden Mark in ihnen investiert. Immer grösser wird jedoch auch der Strombedarf der Welt. Besonders die Industrie mit ihren neuen Verfahren und neuen Werkstoffen braucht ungeheure Mengen an elektrischer Energie. Zur Erzeugung von 1 t Aluminium sind z. B. 20 000 Kilowattstunden notwendig, bei Bma etwa 40 000 kWh und bei synthetischen Spinnfasern etwa 7000 kWh. G. R.

Das Plagiat

Mark Twain war seit langen Jahren mit einem Bischof befreundet, hörte oft seine Predigten am Sonntag und war dann als Gast bei ihm zum Frühstück. Einmal fragte ihn der Geistliche, wie ihm seine heutige Predigt gefallen hätte. „Ach“, erklärte der Humorist, „ich habe zu Hause ein Buch, in dem Ihre Predigt Wort für Wort geschrieben steht!“ Der Bischof war ganz unglücklich, da er sich des Plagiats beschuldigt glaubte, und wusste nicht, was er sagen sollte. Am Tage darauf erhielt er von Mark Twain ein Buch mit einem Briefchen, in dem stand: „Um Ihnen zu zeigen, dass ich nicht gelogen habe, schicke ich Ihnen hier das Buch, das Ihre Predigt Wort für Wort enthält!“ In ängstlicher Spannung öffnete der Bischof mit zitternder Hand den Band — es war ein Wörterbuch!

Der falsche Fünzigmarkschein

ANEKDOTE VON WILHELM SCHÄFER

Dem Zirkus Emoli war der Kassierer durchgebrannt und hatte zum Spott einen falschen Fünzigmarkschein in der Kasse hinterlassen. So sass sein Direktor, der eigentlich Emmel hiess und nach seinem Alter ein reichlich klug gewordener Schwabe war, auf die Einnahmen der ersten Vorstellung lauernd, in Kreuzer und Pfennig die falsche Rechnung Missgeschick drohte.

Der Stallmeister war in einem Eifersuchtsanfall so wenig kavaliermässig gewesen, der Löwenbändigerin Almira die jüngst geliehenen fünfzig Mark abzulordern. Leih du mir sie, dass ich den faden Kerl los werde! schmeichelte die schwarze Almira dem blonden Athleten, der an der Eifersucht des Stallmeisters schuld war.

Der starke Mann war auch nicht bei Kasse; hingegen schuldete ihm der August ebensoviel! Habe ich nicht in einer Stunde mein Geld, zerbreche ich dir deine Knochen! drohte er dem Erschreckten.

Der dumme August in seiner Angst wagte sich zum Direktor hinein, der mit dem letzten Monatsgehalt rückständig war; aber der Emmel ward den ungeliebten hinunter. Indessen hielt er sich nach diesem Auftritt für berechtigt, den Stallmeister kommen zu lassen, der ungehörlich im Vorschuss war.

Der Stallmeister, wenn er noch einen Groschen gehabt hätte, wäre nicht so unknallermässig gegen die Löwendame geworden; er schmiss dem Direktor die Peitsche hin und kündigte den Hungerdienst auf der Stelle.

Weil auch der August sich hinter den Löwenkäfig verkrochen hatte, was er immer tat, wenn er nicht auftreten wollte, musste der Emmel wohl oder übel sehen, wie er die beiden versöhnte; denn ohne sie

konnte er keine Vorstellung machen. In seiner Klemme fiel ihm der falsche Fünzigener ein. Der August in seiner Dummheit wird es nicht merken! tröstete er sein Gewissen. Und loswerden kann er ihn sowieso nicht, weil auch noch eine Ecke abgerissen ist von dem schlechten Papier.

Hier hast du Gierach dein Geld! rumpelte er den vergrollten Gläubiger hinter dem Löwenkäfig an und gab ihm den Schein in die Hand. Froh, seine Knochen gerettet zu sehen, schlug der August ein Raub dem Wagen hinüber, wo der Athlet dabei war, seine Gewichte mit Schmirgel zu putzen. Der liess sich den Schein nachlässig in den Trikots stecken und tat bei der schwarzen Almira nachher mit Vergnügen das gleiche, weil sie gerade bei ihrer Frisur sass und beide Hände an ihrem schwierigen Nackenknocken beschäftigt waren.

Gierig, sich endlich zu rächen, trat sie dem geschneigten Stallmeister in ihren Abendgeschmeide gegenüber. Pflui! nichts als das eine Wort sagte sie, warf ihm das zerkniterte Papier vor, die Füsse und spuckte noch hinterher.

Der Stallmeister strahlte ihre schlechten Manieren, indem er seine Melone lüpfte, strich das Papier auf dem hochgehobenen Knie glatt und trat in den Wagen des Direktors ein, ihm den Schein wortlos auf die Kiste zu legen, die der Emmel sein Büro nannte. Der wollte nicht weniger vornehm sein als sein Stallmeister; er raffte den Schein mit einem verächtlichen Griff in die Hosentasche, bevor er aufstand, dem wieder in Dienst getretenen Stallmeister die Peitsche zu holen.

Sie hatte ein falscher Fünzigener zweihundertfünfzig Mark richtiger Schulden bezahlt und den Zirkus Emoli vor der Pleite gerettet; denn die Kreuznacher kamen am Abend in

Scharen, die leere Kasse zu füllen; und alle angelegentlich Attraktionen konnten mit Beifall gespielt werden.

Da ich den Schein wieder in meiner Kasse habe, kann niemand damit betrogen sein! verfügte der Schwabe Emmel, als er nach der Vorstellung den Schein aus der Hosentasche geholt und bestürzt an der abgerissenen Ecke erkannt hatte. Aber besser ist besser! Und die Kreuznacher sprachen noch lange von dem übermütigen Zirkusdirektor Emoli, der sich vor ihren Augen beim Wein mit einem Fünzigmarkschein die Zigarette ansteckte

Kleine, ferne Frau

Von Klaus Collberg

Ihr Bild schau ich mir all Tag an, ich's garnicht mehr verwirnden kann. Doch niemand darf mich sehn dabei, wie ich mich ihres Lachens freu.

So putz ihr Kleid, in sanften Falten, so zieh ich eure Hände halten der Wiesen frische Blumenpracht, und drüber froh ihr Köpfchen lacht.

Ach könnt ich's küssen, könnt ich's herzen, wüß' ich alle Sorg' bei ihm verschmerzen. Hab ich nicht sie und sie mich gern? Doch ach, sie ist so weit, so fern.

Volkswirtschaft

Aussichtslose USA-Kautschuknot

Ernährung hüben und drüben

Konzerne in Bewegung

Organische Konzernbildung, dadurch verstärkte Rationalisierung

Berlin, 21. Januar

In den ersten drei Wochen des laufenden Jahres haben sich bei einigen grossen Konzernen einschneidende Veränderungen ereignet. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft wird die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in sich aufnehmen und dadurch sowohl ihre fabrikatorischen Interessen erweitern wie auch in den Besitz von wichtigen Stromversorgungsunternehmen gelangen. Die Frankfurter Metallgesellschaft hat ihre Beteiligung an der ebenfalls in Frankfurt/M. domizilierenden Vereinigten Aluminium-Werke AG. erhöht, indem sie aus dem Besitz der Vereinigten Aluminium-Werke AG, Berlin, ein entsprechendes Paket, gegenwärtig ein Paket des Vereinigten Leichtmetallwerke GmbH, Hannover, sich abtreten liess. Die Metallgesellschaft hat damit ihre Verarbeitungsinteressen erweitert, während die Vereinigten Aluminium-Werke sich noch enger als bisher mit einem, ihrem Absatz am nächsten stehenden Leichtmetall-Halbfabrikantenverband. Auch bei der Maschinenbau- und Bahnbetriebs AG. dürften Veränderungen bevorstehen, denn ein westdeutscher Montankonzern hat seinen Besitz an Aktien in den letzten Wochen erheblich verstärkt. Eine Erweiterung des bisher vorwiegend auf die Eisenverarbeitung beschränkten Arbeitsgebietes auf die Eisenverarbeitung wird dabei als Beweggrund angesehen.

So setzt sich in diesem Jahre eine Bewegung fort, die schon in den letzten Monaten des vergangenen Jahres zu bemerken war. Erinnert sei hier noch an die Neuordnung im Phrix-Zellulosekonzern, den kleinen Umbau beim Zellulose- und Kunstseidenring, an die Flurbereinigung zwischen Siemens und der AEG, mit dem Übergang von Telefunken auf die AEG und auch an die Beteiligung deutscher Konzerne an ausländischen Unternehmen, wie z. B. die Gründung der Farncolor unter Beteiligung der I. G. Farbenindustrie, die Gründung der France Rayonne unter Beteiligung des Zellulose- und Kunstseidenrings und die Gründung der A/O. Norsk Zellulosefabrik unter Beteiligung des Phrix-Konzerns.

Alle diese Beispiele erlauben den Schluss, dass die Konzerne wieder in Bewegung geraten sind. Jedoch ist diese Bewegung unter den Konzernen nicht zu vergleichen mit der Konzern-Aktivität vor vielen Jahren. Jetzt kann nicht mehr wahllos zusammengekauft und zusammengetauscht werden, wie es damals vorgekommen ist. Die Bewegung ist vielmehr eine gezielte und lückenlose Lenkung der Wirtschaft gestattet nur eine organische Konzernbildung. Jede Konzernveränderung muss mit der Grundstruktur des Konzerns übereinstimmen. Die Konzernbewegungen des vergangenen Jahres sind auch in diesem Jahre dieses Jahres ergaben die einzelnen Konzerne durchaus organisch. Sie verstärken einzelne, wesentliche Arbeitsgebiete und gestalten die Anwendung der im Konzern erprobten fabrikatorischen und verwaltungsmässigen Verfahren auf die neuen Konzernglieder. Da der Betrieb stets eine weitere Rationalisierung und damit eine Erhöhung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eintritt. In dieser Zeit des Krieges sind überhaupt nur solche Konzernbewegungen, die zu einer Leistungssteigerung führen, gerechtfertigt.

Fusion zwischen der AEG und der „Gesellschaft für elektrische Anlagen“ (Gesfela) stellt ein der bemerkenswertesten Transaktionen und eine der grössten Fusionen dar, die wir seit langem erlebt haben. Die Transaktion ist börsenmässig interessant, denn sowohl vom Aktienkapital der AEG, wie auch dem der Gesfela befindet sich ein bedeutender Teil in den Händen des Börsenkapitals, das sich in Publikumsbörsen befindet. Da der Plan besteht, das gesamte Gesfela-Kapital von der AEG aufzunehmen zu lassen, und zwar im Verhältnis von fünf AEG-Aktien zu vier Gesfela-Aktien, müsste das AEG-Kapital um etwa 100 Millionen RM erhöht werden, denn das Aktienkapital von Gesfela beträgt 80 Millionen RM. Zur Zeit beträgt das Aktienkapital der AEG 100 Millionen RM, nachdem es im Herbst des Jahres 1940 um 40 Millionen RM erhöht worden ist. Allerdings besitzt die Gesfela nominell 40 Millionen RM AEG-Aktien, so dass es noch nicht endgültig feststeht, ob für den Umtausch von Gesfela in AEG-Aktien eine Kapitalerhöhung der AEG um weitere 100 Millionen RM erforderlich werden wird. Da sich auch über den Umfang der Kapitalerhöhung der AEG noch nichts endgültiges sagen lässt, so steht das erwähnte Umtauschverhältnis von 5:4 doch schon fest.

Eben erst über die synthetische Grosslaboratoriums-Erzeugung hinaus

Berlin, 21. Januar

Der verbrecherische Leichtsinns, mit dem der Weltverbrecher Roosevelt die Welt und das amerikanische Volk in den Krieg gestürzt hat, wird durch nichts besser gekennzeichnet als durch die Rohstoffnot, denen sich Amerika plötzlich gegenüber sieht, weil infolge des entschlossenen Zugriffs die Länder des südchinesischen Meeres als Lieferanten für die USA ausgefallen sind.

Welche Rohstoffschwierigkeiten den Vereinigten Staaten aus der Preisgabe dieser Länder entstehen, ist ja bekannt. Die Eisenerze und das Erdöl berühren die USA wenig. Ihr Verlust ist nur insofern peinlich, als Japans Kriegswirtschaft dadurch gegen die geplante Blockade so gut wie immun wird. Erster ist die Lage schon beim Zinn. Hier kann man aber abschliesslich noch mit dem Zinneinfuhren aus Bolivien, Nigieren und dem Kongobeit notdürftig behelfen. Das gleiche gilt für die Chromerze, für Zucker und die ausserordentlich umfangreiche Einfuhr an Ölfürchten, hauptsächlich Kokosnussöl, Kopro- und Palmöl.

Naturkautschuk-Lieferungen aussichtslos

Ganz aussichtslos aber ist die Lage beim Kautschuk. Malays und Niederländisch-Indien produzieren fast den gesamten Kautschuk der Welt; andere Erzeugungsgebiete sind nur ihnen so gut wie bedeutungslos. Weder der brasilianische Wildkautschuk noch die in Südamerika und in Afrika (Liberia) angelegten Kautschukplantagen können auch nur einen geringen Bruchteil des amerikanischen Bedarfs erzeugen. Die USA waren mit einer Einfuhr von 1,08 Millionen t im Jahre 1939 der grösste Kautschukverbraucher der Welt und nahmen nicht weniger als 53% der Weltproduktion auf.

Gewiss war dieser hohe Kautschukverbrauch in erster Linie durch die starke Verbreitung der Kraftwagen des amerikanischen Bedarfs bedingt. Eine der ersten Massnahmen der Regierung ist gewesen, die Personenkraftwagenproduktion so gut wie gänzlich stillzulegen. Was man aber mit der Erzeugung tun kann, das kann man keineswegs mit den in Betrieb befindlichen Kraftwagen tun. Dies schliesslich ist ein Zufall, dass die Vereinigten Staaten die grösste Automobilisierung der Welt besitzen. In den riesigen Entfernungen ihres raumweiten Staatsgebietes war der Kraftwagen viel mehr als in den engeren europäischen Verhältnissen eine Voraussetzung für das einigermaßen reibungsförmige Funktionieren des Verkehrs und des Transportwesens. Diese Tatsache bleibt auch im Kriege mit seinen gesteigerten Verkehrsbedürfnissen bestehen. Man kann sie nicht mit einem Federzug aus der Welt schaffen. Dazu kommt die notwendige Steigerung der Produktion von Kriegsfahrzeugen aller Art und von Flugzeugen, die ja ebenfalls einen hohen Gummiverbrauch bedingt. Man wird also kaum mit einer wesentlichen Verringerung des Bedarfs durch Einschränkung des privaten Verbrauchs rechnen dürfen. Dass die vorhandenen Kautschukvorräte bestenfalls für ein halbes Jahr ausreichen, ist ebenfalls bekannt.

Kautschukkultur braucht bis zu zehn Jahre

Bei dieser Lage ist es verständlich, dass man sich zunehmend ernsthaft die Frage vorlegt: Was soll werden, wenn die Vorräte verbraucht sind? Von der Aufarbeitung gebrauchten Gummis darf man sich nicht viel versprechen, weil diese schon in Friedenszeiten hoch entwickelt war und jetzt nur noch in geringem Umlauf verbrauchsminierend wirken kann.

Hat man bei den Ölfürchten die Möglichkeit, zum verstärkten Anbau einjähriger Kulturen, wie Soja, Erdnüsse, Perilla usw. überzugehen, so ist das beim Kautschuk leider nicht möglich, denn eine Kautschukpflanzung braucht sechs bis zehn Jahre, ehe sie ertragsreif wird, und solange wartet der Krieg nicht. Es bleibt also noch der künstliche Kautschuk. Dass die Firma du Pont de Nemours bereits in der Lage ist, einen künstlichen Kautschuk, „Neoprene“ genannt, herzustellen, und dass weiterhin die Dow Chemical Co. einen künstlichen Gummi in ihrem „Thiokol“ fabriziert, ist in Amerika allgemein bekannt. Also, sagt man sich, kann es doch nicht schwer sein, die Kautschuknot dadurch zu beheben, indem man einfach die Fabrikation auf schnellste so steigert, dass sie dem Bedarf entspricht.

Dieser Plan wurde noch im Jahre 1940 durchaus ernsthaft in der gesamten Presse erörtert. In der Praxis ist er natürlich völlig undurchführbar, denn in diesem gleichen Jahr 1940

betrug die Gesamterzeugung, von der man doch ausgehen musste, sage und schreibe, 3500 t. Das ist noch nicht einmal 1/10 der Einfuhr an Rohkautschuk von 1939! Allein aus dieser Zahl sieht man, wie unmöglich eine solche Fabrikationssteigerung wäre. Die geringe Produktion von 3500 t künstlichen Kautschuks ist auf der anderen Seite ein Beweis dafür, dass von einer Grossfabrikation nirgends die Rede sein kann, sondern höchstens von einer Grosslaboratoriums-erzeugung.

Im Jahre 1941 war man auch noch nicht viel weiter. Für dieses Jahr wird die Erzeugung auf 16 000 t angegeben. An der Spitze stand die Firma du Pont mit 9000 t, die Goodyear Tire Rubber erzeugt 2500 t, die Standard Oil und Goodrich-Phillips je 2000 t. Jede Firma macht ihren eigenen „Kautschuk“; die Erzeugungsgrundlage ist noch verschieden.

Diese Sachlage hat dazu geführt, dass es in der Öffentlichkeit etwas stiller um diese Pläne geworden ist und dass man sich in den Fachkreisen mit einem wesentlich bescheidenen Programm begnügt. Für 1942 hofft man eine Erzeugung von 25 000 bis 30 000 t zu erreichen. Die darüber hinaus erst zu nehmenden Ausbaupläne sehen eine Erzeugung von 70 000–75 000 t vor, also noch nicht einmal den zwölften Teil der vordem verbrauchten Einfuhr natürlichen Kautschuks.

Synthetische Grossezeugung nicht einfach

Diese Bescheidenheit gegenüber der ersten grossmäuligen Ankündigung erklärt sich vor allem daraus, dass einfach die Kapazität der Erzeugung an elektrischem Strom keine weitere Ausdehnung zulässt, ganz abgesehen von den sonstigen Schwierigkeiten, die sich erfahrungsgemäss bei der Umstellung auf Grossfabrikation ergeben. Von diesen Schwierigkeiten macht man sich wahrscheinlich auch in den Fachkreisen Amerika noch kaum eine richtige Vorstellung. Wir kennen sie aus eigener Erfahrung. Wir können daher auch behaupten, dass den Amerikanern eine Behebung ihrer Kautschuknot durch die Erzeugung künstlicher Kautschukarten auf keinen Fall mehr in diesem Kriege gelingen wird. Dazu hätten sie früher anfangen müssen, schon damals, als man sich in Amerika über die deutschen „Ersatzstoffe“ noch krankhaken wollte. Jetzt lachen wir.

Für 2 1/2 Milliarden Steine und Erden

450 000 Beschäftigte — Die Bedeutung der Austauschstoffe des Industriezweiges

Riga, 21. Januar

Über die Rolle der Industrie der Steine und Erden herrscht in der Öffentlichkeit oft ein unklareres Bild als eine unklare Vorstellung. Darum haben wir die Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Steine und Erden, Dr. Böhlend, und Dr. habil. Stöcken, eine kleine Wirtschaftsdrucke der Industrie der Steine und Erden herausgegeben.

Die Wirtschaftsgruppe umschliesst rund vierzig verschiedene Industriezweige. Alle diese Industriezweige sind einander durchdrungen und wandeln, damit sie Steine und Erde gewinnen, verarbeiten und veredeln oder dass sie aus diesen Rohstoffen in oft komplizierten Prozessen Bauteile und neuartige Werkstoffe mit besonderen technischen Eigenschaften erzeugen. In ihren Rohstoffgrundlagen ist die Industrie der Steine und Erden in einem geschlossenen Wirtschaftskörper das Reinmengenmäßig gesehen hat die Industrie der Steine und Erden an der Gesamtproduktion einen unverhältnismässig grossen Anteil. Am Gesamtgüterverkehr der Reichsbahn ist sie mit einem gutem Viertel und an der Einfuhr beteiligt. Sie beansprucht also nach dem Kohlenbergbau den grössten Frachtaufwand.

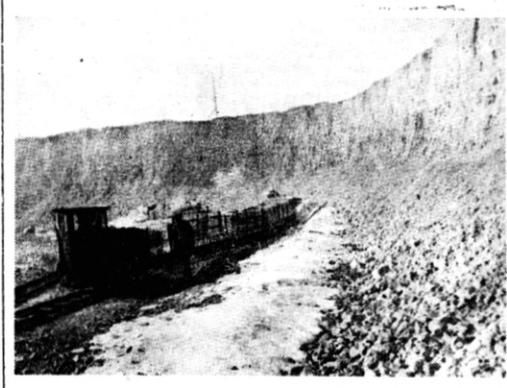
Die Betriebe der Industrie der Steine und Erden sind auf den Einsatz menschlicher Arbeit weitgehend angewiesen und beschäftigen im Vorkriegsjahr rund 450 000 Arbeitskräfte. Auch wenn man stellt der Gesamtverband der Industrie der Steine und Erden in Grossdeutschland mit rund 2,5 Milliarden in die Gesamtproduktion der Volkswirtschaft dar. Viel wichtiger ist, dass sie für die Lebensfähigkeit einer ganzen Reihe Industriezweige ausschlaggebend ist.

Wenn vielfach die Industrie der Steine und Erden als die der Baustoffe angesehen wird, so ist zu betonen, dass der Baustoffrahmen weit überschritten wird. Mit ihren Roh-

stoffen und Fertigerzeugnissen sind die Betriebe der Industrie der Steine und Erden in ganz wesentlichem Umlauf Zubringer unentbehrlicher Roh- und Hilfsstoffe für die Keramik, Glas- und Papierindustrie, für einen grossen Teil der chemischen und pharmazeutischen Industrie, für die Landwirtschaft und die Lebensmittelindustrie usw. was von besonderer Wichtigkeit ist — für die

Wirtschaft (Ersatz von Eisen und Holz, z. B. durch Betonfertigteile, Installations- und Druckrohre aus Asbestzement und Steinzeug) oder die chemische Industrie oder viele andere Einzelgabeln.

In der Zukunft wird die Industrie der Steine und Erden wahrscheinlich einem grossen Aufschwung entgegen sehen. Einmal ist es, dass nach dem Kriege zu erwartende grosse Baustoff-



Im Ostland wird Zement hergestellt. Das Bild zeigt ein Kalksteinvorkommen für die Produktion. Aufn.: Berkis

Metallurgie und Schwerindustrie. Eisenerzeugung und -veredelung wären die zahlreicher, erstklassigen Rohstoffvorkommen, die innerhalb Grossdeutschlands gelegen sind, werden günstige Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben sein, zumal auch viele der unter dem Zwang der Kriegserfahrungen erarbeiteten Austauschstoffe wegen ihrer guten technischen und wirtschaftlichen Bewährung auch nach dem Kriege ihre Bedeutung behalten werden. Die Industrie der Steine und Erden wird deshalb alles tun müssen, um sich durch Rationalisierung und Leistungssteigerung den kommenden Anforderungen gewachsen zu zeigen. Dafür werden bereits die Arbeiten begonnen.

bedarf, der gerade auf diesem Gebiet die Anforderungen führen wird. Für die zahlreichen, erstklassigen Rohstoffvorkommen, die innerhalb Grossdeutschlands gelegen sind, werden günstige Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben sein, zumal auch viele der unter dem Zwang der Kriegserfahrungen erarbeiteten Austauschstoffe wegen ihrer guten technischen und wirtschaftlichen Bewährung auch nach dem Kriege ihre Bedeutung behalten werden. Die Industrie der Steine und Erden wird deshalb alles tun müssen, um sich durch Rationalisierung und Leistungssteigerung den kommenden Anforderungen gewachsen zu zeigen. Dafür werden bereits die Arbeiten begonnen.

Die fürsorgliche Arbeit der deutschen Ernährungswirtschaft in Bezug auf die Fleisch- und Fettversorgung des alljährlich Verzehrt der deutschen Fleisch- und Fettrationen vom Anfang des Jahres 1942 und des Jahres 1917 hervor. In beiden Fällen handelt es sich um den dritten Kriegswinter, der jedoch im Weltkrieg bereits zu folgenreicheren Mangelerscheinungen in diesem Versorgungssektor geführt hatte.

So betrug zum Beispiel Anfang 1942 die Fleischversorgung für den Schwerstarbeiter 350 g, für die übrigen Verbraucher 250 g und für Kinder unter sechs Jahren 125 g. Die entsprechenden Versorgungsquoten betragen zu Anfang des Jahres 1942 für den Schwerstarbeiter 1000 g, für den Normalarbeiter 400 g und für Kinder bis zu sechs Jahren 250 g. Eine weitere Differenzierung gegenüber den Weltkriegsverhältnissen liegt darin, dass Schwerarbeiter und Nacharbeiter über die Versorgungsquote der Normalverbraucher hinausgehoben sind und 800 bzw. 600 g Fleisch erhalten.

Das gleiche Bild bietet sich für die Fettversorgung. Die Normalrate für ein Verbraucher betrug hier 170 g und nur die Kategorie der Schwerstarbeiter war mit nur 150 g um ein Geringes günstiger gestellt. Zu Anfang des Jahres 1942 erhielt dagegen der Schwerstarbeiter 735 g, der Normalarbeiter 395 g, der Normalverbraucher 195 g und der Grosseinkler 125 g.

Ein Vergleich der entsprechenden Versorgungsätze für England von Anfang 1917 und Anfang 1942 zeigt, dass im Gegensatz zu der im Weltkrieg erheblich besseren Versorgung in England ein starkes Sinken der Versorgungsätze eingetreten ist. Während zum Beispiel der englische Schwerstarbeiter 1917 775 g Fleisch erhielt, werden ihm jetzt nur 760 g zugeteilt, also beträchtlich unter dem deutschen Satz für diese Kategorie. Eine entsprechende Verschlechterung gegenüber der Versorgung von 1917 ist auch bei allen übrigen Kategorien im England eingetreten. Auch die englische Fettversorgung für den Schwerstarbeiter ist von 340 g im Jahre 1917 auf 225 g 1942 gesunken und lediglich bei dem Normalverbraucher die gleiche Höhe gehalten worden. Auch die Brotationen liegen in Deutschland viel günstiger als im Weltkrieg.

99% vom sowjetrussischen Raps in der Ukraine

Berlin. Die Ukraine ist nicht nur die Kornkammer Sowjetrusslands, sondern auch ein wichtiges Anbaugelb für Industrieplanzen. Von grosserer Bedeutung sind hier vor allem die Ölpflanzen Sonnenblume, Sojabohne und Raps und die Faserpflanzen Baumwolle, Flachs und Hanf. Die Sojabohne und Baumwolle werden erst seit zehn Jahren in der Ukraine angebaut. Die am meisten angebaut Ölpflanze ist die Sonnenblume. Im Gegensatz zum Getreide sind die Anbauflächen der Industrieplanzen teilweise niedrig. So baute die Ukraine 1938 auf 7,4 Millionen ha Weizen und 3,1 Millionen ha Roggen an, dagegen auf 229 000 ha Baumwolle, auf 173 000 ha Flachs, auf 668 000 ha Sonnenblumen, auf 61 000 ha Sojabohnen und auf 69 000 ha Raps. Trotzdem waren diese Anbauflächen in der Versorgung des Sowjetrusslands von grosser Bedeutung, befanden sich doch allein von der Anbaufläche für Sonnenblumen 21% der Gesamtanbaufläche Sowjetrusslands in der Ukraine. Bei der Baumwolle beträgt der Anteil der Ukraine an der Gesamtanbaufläche 11%, bei Sojabohnen 1% und bei Raps sogar 99%. Praktisch entfiel also der gesamte Rapsanbau Sowjetrusslands auf die Ukraine.

Vereinheitlichung im ungarischen Molkereiwesen

Budapest. Nach längeren Verhandlungen ist durch die Fusion der beiden grössten Molkereibetriebe des Stadtgebietes Budapest, der Budapest Allgemeinen Zentralmolkerei AG und der Landwirtschaftsgenossenschaftszentrale in die Hauptmolkerei Milchverwertung praktisch die Vereinheitlichung des ungarischen Molkereiwesens verwirklicht worden. In Fachkreisen verspricht man sich davon weitgehende Verwaltungsparnisse vor allem deshalb, weil beide Unternehmen über ein ausgebauten Anbauvermögen verfügen, das einen Einfluss bei diesem auf genossenschaftlicher Basis arbeitenden Milchverwertungsunternehmen bleibt auch nach der Fusionierung gewahrt, ebenso die Beteiligung der bisher daran interessierten Gendlinstitute.

Spaniens Getreide-Einfuhr

Madrid. Laut Statistik erreichte die spanische Getreide-Einfuhr im Jahre 1941 855 171 Tonnen gegenüber 805 037 Tonnen im Jahre 1940. Diese Mengen mussten fast ausschliesslich auf spanischen Schiffen befördert werden.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

Geld	21.1.
Sovereigns Notiz I. 1 Stck.	20,38 20,46
20 Fr. Stücke	16,15 16,21
Gold-Dollars	4,185 4,205
Ägyptische 1 ägypt. Pfd.	4,09 4,11
Amerik. 1000.-\$ Doll. 1 Dollar	1,59 1,61
2 u. 1 Doll.	1,59 1,61
Argentinische 1 Pap.-Peso	0,53 0,55
Australische 1 austr. Pfd.	2,64 2,66
Belgische 100 Belg. 35,92 40,09	
Brasilianische 1 Milreis	0,105 0,115
Brit.-Indische 100 Rupien	43,91 44,09
Bulgarische 100 Leva	3,07 3,09
Dän. 100 Kronen	— —
Dän. 100 Kron. u. darunter	48,90 49,10
Engl. 10 £	— —
1 u. darunter 1 engl. Pfd.	2,99 4,01
Finnische 100 Finn. M.	5,055 5,075
Französische 100 Frs.	4,99 5,01
Holländische 100 Gulden	132,70 132,76
Italienische, grosse 100 Lire	— —
Italienische, 100 Lire	13,12 13,18
Kanadische 1 Kanad. Doll.	1,39 1,41
Koreanische 100 Kuna	4,99 5,01
Now 50 Kr. u. darunter	56,89 57,11
Rumän. 1000. u. darunter	1,68 1,68
Rumän. 100 Lei	— —
Schwedische, grosse 100 Kronen	— —
Schwed. 50 Kr. u. darunter	59,40 59,64
Schweizer, grosse 100 Frs.	57,83 58,07
Schweiz. 100 Fr. u. darunter	57,83 58,07
Schwak 20 Fr.	— —
u. darunter 100 Kronen	8,58 8,62
Sudafrik. Un. 1 südaf. Pfd.	3,99 4,01
Türkische 1 türk. Pfd.	1,91 1,93
Unser 100 P. u. darunter	60,78 61,02
Serbien	4,99 5,01

Berliner amtliche Devisenkurse:

Brüssel	20 21
Rio de Janeiro	0 130 0 132
Kopenhagen	48 21 48 31
Sofia	3 047 3 053
London	— —
Helsinki	5 06 5 07
Paris	— —
Amsterdam	132 70 132 76
Rom	13 14 13 16
Agram	4 995 5 005
Oslo	86 76 86 88
Ljubljana	10 14 10 16
Bukarest	— —
Stockholm	59 48 59 58
Zürich	57 89 57 91
New York	1 63 1 65

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9 89 9 91
Paris	4 995 5 005
Athen	2 098 2 102
Belgrad	— —
Melbourne	7 912 7 928
Montreal	2 098 2 102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 21. Jan. London	90 85/8 Brief 16 85, Berlin 162 1/2 168 1/2
Paris —/— 00, Brüssel —/67 50, Zürich 97/97 80, Amsterdam —/223 50, Kopenhagen 80 95/101 25, Oslo 95 35/95 65, Washington 41 5/4 20, Helsinki 8 35/90, Rom 21 95/21 15, Montreal 3 75/3 82.	
Devisen Oslo, 21. Jan. London, Geld	—/ Brief 17 75, Berlin 175 1/2 176 1/2, Paris —/10 00, New York 4 35/4 40, Amsterdam

—/23 55, Zürich 101 1/2 103, Helsinki 8 70/9 20, Antwerpen —/71 5, Stockholm 104 55/105 10, Kopenhagen 84 80/85 40, Rom 22 20/23 20, Prag —/—.

—/bisen Kopenhagen, 21. Jan.: London 20 85/8 Brief 16 85, Berlin 162 1/2 168 1/2, Paris 11 75, Antwerpen 83 05, Zürich 100 35, Rom 27 40, Amsterdam 273 45, Stockholm 123 45, Oslo 117 85, Helsinki 10 62.

Berliner Effekten:

(21. Januar)

Wie bereits an den Vortagen stetig die Aktienmärkte auch im Mittwoch fest ein. Die Umsätze waren indessen weiterhin gering, jedoch genügten bereits keine Kaufaufträge, um bei der fehlenden Abgabegenüge Kurssteigerung auszulösen. Lediglich einzelne Papiere, darunter Siemens und Wasser-Gelsenkirchen, eröffneten mit beachtlichen Verlusten.

Ausgesprochen fest war die Haltung der Montanwerte. Hier gewannen Mannesmann und Ver. Stahlwerke je 1/2%, Buderus 3/4%, Hoesch 3/4% und Rhein Stahl 1%. Bei den Braunkohlewerten erschien ein Bubling mit Pluszeichen und Deutsche Erdöl stiegen um 2%. Am Kali-Aktienmarkt gingen Wintershall um 3/4% an, während Salzdeterfurth nicht voll behauptet lagen. Am Markt der chemischen Papiere war das Geschäft in Farben etwas lebhafter; es trat ebenso wie in v. Heyden ein Gewinn von 1% ein. Bei den Elektrowerten stiegen Gesa um 3/4% und AEG um 1/2%. Niedriger lagen Lahmeyer um 1/2%, sowie Siemens um 1 1/4%; Siemens-Vorzüge blieben unverändert. Versorgungswerte hatten einen engen Markt. Etwas mehr im Vordergrund standen Schies. Gas mit plus 1/2%, RWE mit plus 1 1/4% und Rheag mit plus 2 1/2%. Wasser-Gelsenkirchen er-mässigten sich demgegenüber um 3/4%, Kabel- und Draht-, Bau- sowie Textilwerte wurden bei der Eröffnung durchwegs gestiegen. Auto-Aktien veränderten sich kaum. Von Maschinen-Bauanteilen stiegen Deutsche Waffen um 2%, von Metallwerten Metallgesellschaft um 1/2%. Bemerkenswert ist die Erholung von Zellstoffwerten, die in Feldmühle 1/2%, Waldhof 1 1/4% und Aschaffenburg 1/2% betrug. Von Brauereien Aktien erhöhten sich Schultheiss um 1/4% und Dortmunder Union um 2%. Ausserdem stiegen AG. für Verkehr um 1%, Bank für Braundustrie um 1 1/2%, Leichte Einbussen erlitten Hotelbetrieb, Gebr. Junghans und Westdeutsche Kaufhof. Von Brauereien anteile wurden Anfangs gestiegen und später mit 137 1/2% gegen 137 1/2% bewertet.

Am Markt der variablen Renten stellte sich die Reichsaltsitzanleihe auf 162 1/2% gegen 162 1/2%.

Im weiteren Verlauf setzte sich die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, fort. Ver. Stahlwerke stellten sich auf 150 1/2% und Farben auf 205 1/2%, BMW und Rheinmetall gegen wannen 3/4%, Rheinbraun, Rheag, Schering und Dortmunder Union 1%, Schultheiss und Schies. Gas 1 1/4%, Güsterei und Verkehrswaren 2% und Ise-Aktien 3/4%. Rückläufig waren

Erdöl mit minus 1/4% und Hotelbetrieb mit minus 3/4%.

An den Aktienmärkten hielt die feste Stimmung auch gegen Ende des Verkehrs an. Ver. Stahlwerke stellten sich schliesslich auf 150 1/2% und Farben auf 206 1/2%. Siemens Stammaktien und Schering schlossen 1 1/4%, Dessauer Gas 1 1/4% und Feldmühle 1 1/4% über der ersten Notiz. Die Reichsaltsitzanleihe wurde zum Schluss mit 162 1/2% nach zeitweise 162 1/2% umgesetzt.

Nachbörslich war es ruhig.

Schlusskurse:	21. 1. 20. 1.
Accumulatoren	383 — 380 —
AEG	183 25 181 25
BMW	200 50 199 —
Bernberg	162 — —
Berger Tiebau	227 — 227 —
Brown Boveri	176 — 172 50
Conti-Gummi	169 — 169 —
Daimler-Benz	208 25 208 25
Deag	214 1/2 214 50
Salzdetfurth	152 1/2 152 1/2
Deutsches Erdöl	175 50 172 50
Deutsches Linoleum	165 75 165 —
Dtsch. Eisenhandel	147 50 147 —
Gebr. Junghans	281 — 280 1/2
Güsterei und Kraft	226 50 223 50
I. G. Farben	206 25 204 25
Feldmühle	159 1/2 157 50
Hoesch	163 50 161 50
Holzmann	163 — 162 —
Klöckner	— — 169 50
Heinr. Lanz	151 25 152 —
Mannesmann	156 50 156 —
M. W.	— — 217 —
Rheinmetall	196 50 194 75
Rheinmetall-Borsig	161 50 161 —
Rügers	169 — 168 —
Salzdetfurth	152 1/2 152 1/2
Schultheiss	179 50 177 —
Siemens-Halske	346 75 346 75
Siahlverein	150 1/2 150 1/2
Wintershall	179 — 177 50
Carlstedt Waldhof	124 50 123 25
Commerzbank	146 25 146 25
Deutsche Bank	147 — 147 —
Dresdner Bank	146 25 146 25

Amsterdamer Effekten:

Allgem. Konzijde	21. 1. 20. 1.
Lever Bros u. Unil	156 1/2 154 —
Philips	173 75 171 1/2
Koninkl. Nieuw	286 75 284 75
Amsterdam Rubber	246 75 246 75
Amsterdam Rubber	183 50 172 —

Zürcher Effekten:

I. G. Chemie, Basel	21. 1. 20. 1.
Albi	326 — 325 —
Brown-Boveri	— — 720 —
Gesfired	47 50 48 —
AEG	41 — 41 50

New Yorker Effekten:

Allied Chemical	20. 1. 19. 1.
Anacarda Copper	136 — 117 —
Bethlehem Steel	28 1/2 27 1/2
Bethlehem Steel	63 25 63 75
General Electric	32 50 32 50
Intern. Nickel	27 25 27 1/2
United Aircraft	32 50 32 50
U. S. Steel Corp.	53 75 53 75
Woolworth Comp.	27 25 27 25

Amerikanische Kabelberichte:

New York:	20. 1. 19. 1.
Baumwolle, loco	19 84 19 71
Kupfer-Elektrolyt, loco	12 — 12 —
Zinn-Strait, loco	52 — 52 —
Zinn per Juli	52 — 52 —
B. B. Facco	6 50 6 50
Zink, East St. Louis, loco	8 25 8 25
Chicago:	— —
Weizen, Juli	81 — 81 —
Mais	85 1/2 85 75

Kartoffelpflanzgut sichergestellt

Anteil des Ostens im Steigen — Pflanzgut auf 40 000 ha mehr

Berlin, 21. Januar

Der Reichsährstand trifft umfassende Vorbereitungen für den Kartoffel-Anbau 1942. Neben einer Ausweitung der Anbaufläche um etwa 250 000 ha soll 1942 vor allem auch eine weitere Steigerung der Flächenerträge erreicht werden, obwohl im Verlaufe der Erzeugungsschlacht die Kartoffelerträge bereits um rund 20 v. H. gegenüber werden konnten. Diese gesteigerte Entwicklung ist vor allem auf eine Zunahme des Pflanzgutwechsels und des Handelsüngerungsverbrauchs zurückzuführen. Dank umfangreicher Massnahmen des Reichsährstandes stehen für das Jahr 1942 über zwei Millionen t amerikanischen Pflanzgut zur Verfügung. Das ist fünfmal soviel wie im Jahre 1935. Auch die Pflanzkartoffelerzeugung wird im Jahre 1942 nochmals um etwa 40 000 ha ausgedehnt. Eine weitere Steigerung des Pflanzgutwechsels dürfte dann allerdings nicht mehr möglich und nicht mehr wirtschaftlich sein.

Der Anbau von Pflanzkartoffeln ist vor allem in den östlichen Provinzen,

Pommern, Kurmark, Schlesien und Ostpreussen zu Hause. Schon im letzten Jahre haben sich auch die neuen Ostgebiete stark in die Pflanzkartoffelerzeugung eingeschaltet. Im Wartheland stieg die amerikanische Fläche von rund 7000 ha im Jahre 1941. Danzig-Westpreussen steigerte in der gleichen Zeit seine anerkannte Fläche von rund 4200 auf rund 9200 ha. Im Jahre 1942 werden beide Landesteile an ihre Pflanzkartoffelerzeugung nochmals erheblich ausweiten. Eine Verdoppelung der anerkannten Fläche von 1170 auf 2436 ha ist auch im Donauland erzielt. Hier ist man auf gutem Wege, ein neues Pflanzkartoffelanbauegebiet zur Versorgung des Bedarfs der Ostmark aufzubauen.

Wichtig ist, dass in diesem Jahre zur besseren Kartoffelversorgung in den Sommermonaten vor allem der Frühkartoffelanbau um etwa 40 000 ha erweitert werden soll. Das erforderliche anerkannte Pflanzgut von frühen und mittelfrühen Sorten ist bereitgestellt.

Luftlhansa flog sieben Millionen Kilometer

Berlin. Die Flugleistung der Deutschen Luftlhansa stieg 1941 um 33,7%, d. h. um ein Drittel, und erreichte 7 000 000 km. Die bezahlte Beförderungsleistung stieg sogar um die Hälfte, und zwar auf 9 333 Millionen bezahlte Tonnen-Kilometer und näherte sich damit dem Ergebnis des Jahres 1937 (9 331 334 bezahlte Tonnen-Kilometer). Die Beförderung von Passagieren musste aus allgemeinen wirtschaftlichen und in dem Kriegszustand begründeten Erwägungen zugunsten des Fracht- und Postverkehrs zurücktreten. Trotzdem wurden 111 000 zahlende Fluggäste (v. V. 95 210 Fluggäste) befördert. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr betrug 34,9%, hielt also mit der Vermehrung der Flugkilometer Schritt.

Frankreich auf der Leipziger Messe

Berlin. In diesem Jahre wird auch Frankreich wieder als Aussteller an der Leipziger Messe beteiligt sein. Die Regierung in Vichy hat den ständigen Messeausschuss im Ausland beauftragt, die Vorbereitungen für eine amtliche Beteiligung Frankreichs an der Leipziger Frühjahrsmesse 1942 zu treffen.

Termine der Mustermessen in Valencia und Barcelona

Madrid. Nach einer Mitteilung des spanischen Industrie- und Handelsministeriums ist der Termin für die erste internationale Mustermesse in Valencia nach dem Bürgerkrieg auf die Zeit vom 10. bis 20. Mai 1942 festgelegt worden. Auch die internationale Mustermesse von Barcelona wird in diesem Jahr zum ersten Male seit dem Bürgerkrieg wieder abgehalten werden, zwar in der Zeit vom 5. bis 20. Juni.

Milchablieferungspflicht in der Slowakei

Pressburg. In der Slowakei wurde die Pflichtablieferung von Milch und Milchprodukten angeordnet. Die Ablieferungsmengen richten sich nach der Anzahl der Kühe und der Grosser der einzelnen Landwirtschaften. Die Massnahme fällt in den Rahmen der Bestrebungen zur Sicherstellung der Fettversorgung in der Slowakei.

Hohe Pelzankonsumentenpreise in Helsinki

Helsinki. Auf der grossen Pelzauktion, die in Helsinki vom Verband der finnischen Pelztierzüchter abgehalten wurden, wurden ausserordentlich hohe Preise erzielt. Für Silberfuchs 2672 Finnmark, für Blaufuchs 2135, für Platinfuchs über 8000 und für Nerz über 1500 Finnmark. Das Angebot war gross.

Kriegsgewinnsteuer in Serbien

Belgrad. Nach dem Beispiel anderer Länder hat auch die serbische Regierung die Einführung einer Kriegsgewinnsteuer beschlossen, von der alle Erwerbs- und Gesellschaftssteuerpflichtige erfasst werden. Die Kriegsgewinnsteuer beträgt bei den Erwerbssteuerpflichtigen 10 bis 15, bei den Gesellschaftssteuerpflichtigen 25 bis 60 Prozent. Bei der Berechnung der Gewinne und der Gewinnerhöhungen werden die Abschlusszahlen bis zum Jahre 1935 herangezogen.

Jugoslawische Geldstücke werden eingezogen

Agram. Nach einer Mitteilung des kroatischen Finanzministeriums verlieren die jugoslawischen Metallgeldstücke zu 10, 20 und 50 Dinar am 31. Januar ihre Gültigkeit. Der Umtausch in Kuna-Banknoten geschieht bis 28. Januar.

Amtliche Bekanntmachungen

Ausführungsbestimmungen Nr. 2

des Generalkommissars in Riga zur Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Eier- und Geflügelwirtschaft vom 21. November 1941

Um die Versorgung der Wehrmacht und der Zivilbevölkerung mit Erzeugnissen der Geflügelwirtschaft sicherzustellen, ordne ich an, dass die bereits festgelegte Ablieferungspflicht in der Ausführungsbestimmung Nr. 1 des Generalkommissars in Riga zur Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Eier- und Geflügelwirtschaft vom 21. November 1941 auf das ganze Jahr 1942 ausgedehnt wird.

§ 1 Betriebe, die Hühnererzeugnisse erzeugen, sind verpflichtet, im Laufe des Jahres 1942 mindestens 50 Eier je Huhn zu den festgesetzten Preisen abzuliefern. Der Übernahmepreis wird dem Verkäufer sofort bei der Übernahme ausbezahlt, bezw. auf Wunsch überwiesen oder gutgeschrieben.

§ 2 Von den gehaltenen Enten sind sämtliche Eier abzuliefern, soweit sie nicht für Brutwecke Verwendung finden.

§ 3 Für die ab 1. Februar 1942 gültig werdende Ablieferungspflicht, wird nachfolgender Ablieferungsplan festgelegt:

Monat:	Zahl der abzuliefernden Eier pro Huhn:
Februar 1942	2
März	5
April	8
Mai	12
Juni	8
Juli	4
August	4
September	4
Oktober	2
November	1
Dezember	—
	50

Von anerkannten Zuchtfarmen an Brutanstalten verkaufte Eier gelten als abgeliefert und sind von denselben auf der Eierablieferungskarte zu bestätigen.

§ 4 Falls durch unvorhergesehenen Umstände bei der monatlichen Ablieferung das Soll nicht erfüllt werden ist, so ist dieses unbedingt im nächsten Monat neben der pflichtmässig abzugebenden Menge nachzuholen.

§ 5 Von der Ablieferung sind die Bruteier der anerkannten Geflügelzüchtereien bis zum 31. Mai d. J. befreit, sofern sie bis zu diesem Tage für Brutwecke Verwendung finden. Von solchen anerkannten Geflügelzüchtereien können bis zum 31. Mai d. J. Bruteier gegen Umtausch von Gebrauchseiern und entsprechendem Aufpreis bezogen werden. Die eingetauschten und sonstige für Brutwecke nicht geeignete Eier sind als Gebrauchseier abzuliefern.

Für Lohnbrutanstalten ist eine Sonderregelung getroffen. Mit dem 31. Mai sind alle Eier nach § 3 abzuliefern.

§ 6 Mit der Erfassung der Eier ist der Zentralverband der lettischen Milchwirte und die vom Verbands dazu ermächtigten Sammelstellen beauftragt.

§ 7 Zur Kontrolle erhält jeder Geflügelhalter vom Zentralverband der lettischen Milchwirte über seine Gemeindeverwaltung eine Ablieferungskarte, auf der von der Gemeindeverwaltung die vorhandene Geflügelzahl eingetragen wird. Die abgelieferten Eier werden ebenfalls nach Stück und Gewicht auf dieser Karte verzeichnet.

§ 8 Die Sammelstellen führen die vom Zentralverband der lettischen Milchwirte ausgegebenen und laufend nummerierten Monatslisten (Erfassungslisten). An jedem Monatsende werden die Ergebnisse, die vorher mit den Ablieferungskarten abgestimmt sein müssen, dem Zentralverband der lettischen Milchwirte mitgeteilt. Der Zentralverband der lettischen Milchwirte stellt an Hand dieser Meldungen eine Abschlussliste auf, die spätestens bis zum 8. eines jeden neuen Monats beim Generalkommissar eingereicht werden muss.

§ 9 Zuwiderhandlungen werden laut Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiet der Eier- und Geflügelwirtschaft vom 21. November 1941 nach § 12 bestraft.

§ 10 Diese Ausführungsbestimmungen treten am 1. Februar 1942 in Kraft.

Riga, den 20. Januar 1942.

Der Generalkommissar in Riga
I. A.: gez. Lütjke.

Ausführungsbestimmung Nr. 4

des Generalkommissars in Riga zur Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Milch- und Fettwirtschaft vom 16. Sept. 1941 (V. Bl. 3. S. 15)

Um die Versorgung der Wehrmacht und der Zivilbevölkerung mit Erzeugnissen der Milch- und Fettwirtschaft sicherzustellen, ordne ich an:

§ 1 Erzeugerbetrieben, Geschäften und Märkten, die Käse oder Speisequark hergestellt und an die Verbraucher verkauft haben, ist die Abgabe dieser Erzeugnisse nur bei Einhaltung nachstehender Ordnung gestattet.

§ 2 Käse und Speisequark darf künftig nur mit meiner Erlaubnis und nach der mit meiner Genehmigung vom Department zur Sicherstellung von Lebensmitteln erlassenen Verbrauchsordnung verabfolgt werden.

§ 3 Die Versorgung der Selbsterzeuger (Milchlieferer) erfolgt nach meinen Bestimmungen, die der Zentralverband der lettischen Milchwirte seinen untergeordneten Stellen mitteilen wird.

§ 4 Die Überwachung der Durchführung dieser Ausführungsbestimmungen in den Kreisen obliegt den Gebietskommissaren. Sie können sich zur Durchführung ihrer Aufgabe der vorhandenen molkereiwirtschaftlichen Betriebsstätten und der Organe der einheimischen milchwirtschaftlichen Zentralverbände bedienen.

§ 5 Die Ausführungsbestimmung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Der Generalkommissar in Riga
I. A.: gez. Lütjke.

Sport

Europameisterschaften der Boxer eröffnet

Kungebung in der Breslauer Staatenhalle — Drei deutsche Siege am ersten Tag

Lettische Sportleiter

Nachdem die lettische Sportführung bereits Leiter für zahlreiche Sportzweige bestimmt hat, ist nunmehr Karl Upenieks als Trainer für die Fußballer und Richard Dekschieniks als Übungsleiter für die Leichtathleten und Basketballer verpflichtet worden. Upenieks ist in Wien zum Trainer ausgebildet worden, hat sich bereits gut bewährt und auch Dekschieniks kann auf eine erfolgreiche Trainerlaufbahn zurückblicken.

Weiterhin sind dem Leiter der Abteilung Schwerathletik P. Ruiga, sowie dem Leiter der Abteilung Volleyball J. Pelude Gehilfen zutachtelt worden. Für die Abteilung Schwerathletik sind dies A. Lapschinskis, Sch. Dzenis, A. Ogrinsch, E. Biatsigs und R. Ronis. Für die Sektion Volleyball wiederum sind J. Augusts, E. Kivlis, K. Scheiters, P. Kaska und A. Allis zu Gehilfen des Leiters bestimmt worden.

Der Leiter des lettischen Sportlebens R. Plūme ist täglich (mit Ausnahme des Sonnabends) von 13—14 Uhr an der Felliner Strasse 3, W. 2 zu sprechen.

Klagenfurt schlug Teschen

Meisterschaftsspiel im Eishockey

Der AC Klagenfurt bestritt sein erstes Meisterschaftsspiel gegen den EV Teschen. Mit 7:2 (1:2, 3:0, 3:0) blieben die Kärntner überlegene Sieger, nachdem im ersten Drittel Teschen infolge von Fehlern der Klagenfurter Verteidigung überraschend mit 2:1 in Führung gegangen war. Teschen hielt sich nach der hohen zweifachen Niederlage durch Kiessers, die einmal recht achtbar. Gefährden konnten sie aber Klagenfurt nicht.

Sys nur Punktsieger

Belgiens Schwergewichtsmeister Karl Sys, der zuletzt eine Reihe schneller Ko-Siege errang, traf in Antwerpen in dem in Belgien ansässigen Italiener Zanitti einen zähen Gegner an. In 10 Runden gab sich Zanitti nur nach Punkten geschlagen und willbrachte damit eine schöne Leistung.

Dauerlauf im Schnee



Deutsche Sportlerinnen der Anna Hermann-Gymnastikschule in Berlin beim Training im Schnee

Ludwig Thoma

In diesen Tagen wäre ein deutscher Dichter 75 Jahre alt geworden, dessen Werk (Romane, Erzählungen und Bühnendichtungen) noch heute in jeder deutschen Bücherei fortlebt und nicht nur das: es wird noch immer gelesen und erlirert noch immer, so wie in jenen Tagen, als es erst eben frisch vom Schreibtisch des Dichters seinen Weg in die Welt hinaus nahm, einen jeden.

Der Bayer Ludwig Thoma, zu Oberammergau am 21. Januar 1867 geboren, gestorben in seinem geliebten Rottach am Tegernsee am 26. August 1921, gehört zu den wenigen deutschen Dichtern, die in ihrem Werk immer den lebensnahen, echten Volkston trafen, ohne je gekünstelt zu wirken. Bezeichnend für ihn ist seine enge Freundschaft mit dem Steirer Peter Rosegger, der ja ebenfalls den Sinn für das Bedürfnis des Hörers und Lesers in stark ausgeprägter Masse besaß. Und wenn wir weiter erfahren, dass zu seinem nächsten Nachbarn am Tegernsee, und damit zu den nächsten Freunden, sein Landsmann Ludwig Ganghofer und der bekannte Schauspieler Leo Slezak gehörten, so erfahren wir daraus auch etwas über Wesen und Charakteranlage des Dichters. In ihm kam wohl der eine Wesenszug am stärksten zum Durchbruch: ein warmer, nie versiegender Humor, der ihm alle menschlichen Schwächen und Fehler mit einem Lachen verschönte, er besaß aber auch die Fähigkeit mit scharfer Ironie gegen das verzu-

Die ersten Kriegseuropameisterschaften der Amateurboxer wurden in Breslau im Rahmen einer Kungebung feierlich eröffnet. In der mit den Fahnen der elf teilnehmenden Nationen geschmückten Staatenhalle hatten sich zahlreiche Vertreter der Partei, an ihrer Spitze Gauleiter und Oberpräsident Hanke, der Wehrmacht, des Staates und der Stadtverwaltung eingefunden. Gauleiter Hanke biess die Sportler der befreundeten Nationen und die Gäste willkommen und wünschte den Meisterschaften einen glücklichen Verlauf. Als Vertreter des Reichssportführers von Teschamer und Osten wandte sich der aus Fronturlaub weilende stellvertretende Reichssportführer, Arno Breitmeyer, an die Anwesenden. Nach einem Gedanken für die im Kampf gefallenen Kameraden umriss er die Ziele des deutschen Sports im Kriege. Es sei unsere Aufgabe, den internationalen Sportkampf als Mittel zu erhalten und die kameradschaftlichen Beziehungen zu pflegen. Der NSRL habe daher die Ausrichtung der Europameisterschaften gern übernommen. Unser Ziel gehe dahin, die straffe Körperzucht zur Lebensgewohnheit zu machen. Deutschland sei eins der ersten Sportsportländer der Welt geworden. Diese Stellung zu halten und zu mehren sei unsere Aufgabe.

Der Präsident des Internationalen Amateurboxverbandes, der Schwede Oscar Söderlund, rühmte in seiner Ansprache die grosse Organisationsfähigkeit des Fachamtes Boxen und

Wieder mit Wiener Spielern

Fussballländerkampf gegen die Schweiz

Kaum ist die deutsche Nationalelf, die in Agram am letzten Sonntag im zweiten Spiel des Sportvereins Fussballmannschaft mit 2:0-Toren besiegt, zurückgekehrt, da steht ihr bereits als neue Aufgabe das 26. Länderspiel gegen die Schweiz bevor. Es ist anzunehmen, dass für dieses Treffen die gleichen Spieler wieder

Schwerathletik und Wintersport

Beschlüsse der lettischen Sportführung

Die lettische Sportführung hat nunmehr die Wettkämpfe im Wintersport und Wintersportveranstaltungen in Rigas ausgearbeitet.

Am 1. Februar finden die Rigauer Meisterschaften im Boxen statt und am 8. Februar sollen die Juniorenmeisterschaftskämpfe im griechisch-römischen Ringkampf, sowie gleichzeitig Box- und Gewichtheber-Werbeveranstaltungen abgewickelt werden. Die Rigauer Gewichthebermeisterschaften kommen am 1. März zum Austrag, während die Meisterschaftskämpfe im griechisch-römischen Ringkampf am 15. März stattfinden. Alle genannten Wettkämpfe werden im Rigauer Zirkus ausgetragen.

Die nächste Wintersportveranstaltung wird von der Abteilung „Erholung und Lebensfreude“ im Zentralverband der Gewerkschaften durchgeführt und zwar handelt es sich um offene Eisschnelllauf-Wettkämpfe, die am 24. und 25. Januar auf der Eisbahn an der Kr.-Barons-Strasse 116 stattfinden, wobei die Treffen an beiden Tagen um 14 Uhr beginnen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird Europameister A. Behrnsch den lettischen Rekord über 1000 m zu unterbieten versuchen.

Am 25. Januar beginnen dann die Rigauer Meisterschaftskämpfe im Eishockey, die am 8. Februar ihren Abschluss finden. Am 7. und 8. Februar werden gleichzeitig die lettischen Meisterschaften im Eisschnelllauf zum Austrag gelangen, wobei die Spitzenklasse, die Klasse A und Frauen an den Start gehen sollen. An den bei-

der Unterstützung der Europameisterschaften durch Reichswehrführung. Er sprach den Dank des internationalen Verbandes aus und verpflichtete anschließend die teilnehmenden Boxer mit folgenden Worten: „Ich verpflichte Euch als gute Amateurboxer Euer Bestes zu leisten zur Ehre des Boxsports und zum Ruhme Eures Landes.“

Am Mittwoch nachmittag begannen die Kämpfe. Rund 9000 Zuschauer, darunter viele Soldaten, die vom Fachamtsleiter Ministerialrat Dr. Metzner begrüsst wurden, wohnten den Kämpfen bei. Der Reichssportführer hatte ein Telegramm gesandt, in dem er der Veranstaltung einen guten Verlauf wünschte.

Obgleich in letzter Stunde durch den Ausfall des handverlesenen Hamburgers Heinz Götzke, für den im Fliegergewerk der Magdeburger Bencke einsprang, die deutsche Mannschaft noch geändert werden musste,

Wieder mit Wiener Spielern

Fussballländerkampf gegen die Schweiz

Kaum ist die deutsche Nationalelf, die in Agram am letzten Sonntag im zweiten Spiel des Sportvereins Fussballmannschaft mit 2:0-Toren besiegt, zurückgekehrt, da steht ihr bereits als neue Aufgabe das 26. Länderspiel gegen die Schweiz bevor. Es ist anzunehmen, dass für dieses Treffen die gleichen Spieler wieder

verließen die ersten 10 Kämpfe für uns recht verheissungsvoll. Drei deutsche Boxer, Heinz Gortczyca (Berlin), Adolf Baumgarten und Otto Profitlich (Köln), verliessen an diesem Nachmittag als Sieger den Ring. Gortczyca erzielte dabei den einzigen entscheidenden Sieg. Ein genauer Verlauf der Kämpfe warf den kroatischen Leichtgewichtler Hrbic schon in der ersten Runde auf die Bretter.

Die Ergebnisse: Bantamgewicht: Bogacs (Ungarn) besiegt Matic (Kroatien); Federgewicht: Giarnini (Italien) besiegt Senka (Slowakei); Leichtgewicht: Thiri (Italien) besiegt Poproczi (Ungarn); Gortczyca (Deutschland) besiegt Hrbic (Kroatien) in der ersten Runde d. k. o.; Weltgewicht: Weidmann (Schweiz) besiegt Siliadi (Slowakei); Göte Anderson (Schweden) besiegt Marco (Spanien); Mitteltgewicht: Scalay (Ungarn) besiegt Golgado (Spanien); Baumgarten (Deutschland) besiegt Pellegrinelli (Italien); Halb-schwergewicht: Krieger (Kroatien) besiegt Kalanen (Slowakei); Profitlich (Deutschland) besiegt Hans Müller (Schweiz).

Regelwidrig behindert



Mit Händen und Knien behindert Rodzinski (Hamorn 07) Kirschberg, den Reichtausen vom VII-Benrath. Das Spiel endete unentschieden 2:2

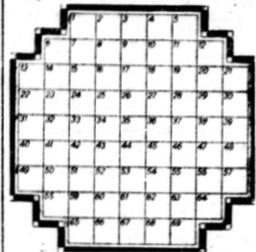
Sportbild Schürmer

DZ-Rätselecke

Zahlenrätsel

„Den Spielern ins Stammbuch!“

Die durch die Zahlen gewonnenen Buchstaben tragen man in die entsprechenden Zifferfelder der Figur ein. Von 1—109 geliesen ergibt sich dann ein Spruch und dessen Ursprung. (a, ch und u = 1 Buchstabe).



- 1 8 3 29 18 = Schiffbaubetrieb
- 66 11 2 5 4 56 = landwirtschaftliches Gebäude
- 7 20 6 13 45 40 = Brestschörde
- 9 10 43 26 = Frühjahrsmonat
- 15 14 27 12 31 = Lehranstalt
- 55 65 16 69 = Knochenverletzung
- 49 23 14 7 39 64 30 = Wagenell
- 69 47 21 19 = Ostsee-Eng
- 37 38 22 58 33 = Fremdwort für Tausend
- 32 42 25 67 57 60 50 = Bergkette
- 28 44 46 59 32 = ostdeutsche Stadt
- 51 54 34 35 62 = Vergehen, Übertretung
- 63 52 48 41 61 53 = schwingender Körper, auch Hängelampe

Auflösung aus Nr. 21

Kreuzworträtsel „Angriff und Abwehr“

Waagrecht: 1. Luftfahrt, 9. Areal, 10. Aar, 11. Matz, 12. Tuba, 13. Aie, 14. Tod, 14. Fun, 15. Bar, 16. Mut, 17. Ufer, 23. Lache, 24. Lei, 25. Senat, 26. Luftschütz.

Senkrecht: 1. Lama, 2. Ural, 3. Fete, 4. Tat, 5. R., 6. Haus, 7. Rabe, 8. Tram, 12. Tod, 14. Fun, 15. Bar, 16. Mut, 17. Ufer, 18. Reif, 19. Kanu, 20. Achat, 21. Petz, 23. Lech, 25. ff.

Litauischer Sport im Aufbau

Tätigkeit der Kauener Sportführung

Der Aufbau des litauischen Sportlebens geht nach Begründung eines dementsprechenden Apparates planmässig weiter. Zwecks besserer Übersicht ist das litauische Gebiet in sieben Sportbezirke gegliedert worden, die ihrerseits wiederum unterteilt und an deren Spitze fähige Sportler getreten sind. Das notwendige Sportgerät wird in einer Wilnaer Fabrik hergestellt, die bereits Aufträge in Höhe von über 15000 Reichsmark übernommen hat. Wie in den übrigen Gebieten des Ostlandes so hält sich auch der litauische Sport an die Bestimmungen, die vom Reichssportführer festgelegt und auch für das Sportleben Grossdeutschlands massgebend sind.

In Kauen hat im Rahmen der Aktivierung des Sportwesens kürzlich ein Basketball-Turnier seinen Ab-

schluss gefunden, während dessen die besten acht litauischen Basketballmannschaften um den Sieg kämpften. Sieger wurde die „Perkunas-Einheit, die ei- technisch und taktisch hervorragendes Können zeigte und verdient den ersten Platz belegte. In den Reihen der Siegermannschaften spielten mehrere litauische Auswahlspieler, die bereits im Rahmen der Basketball-Europameisterschaften und anderer internationaler Kämpfe erfolgreich vor die Öffentlichkeit getreten sind, darunter die Brüder Puzinasauskas, Leschtschinkas, Maccovischius u. a.

Den zweiten Platz des genannten Turniers belegte der Kauener Tennisclub, der mit Baltrunas, Nikolskis, Kutschinskis und Rakveivischius ebenfalls über ausgezeichnete Kräfte verfügte.

Kriege bei 12,5 Millionen Meter lag, auf fast 100 Millionen Meter. Da die Wochenschau heute eine durchschnittliche Länge von 1000 bis 1200 Metern hat, bedeutet das, dass jedem deutschen Filmtheater in jeder Woche zwei bis drei Millionen Meter Wochenschaufilm neu zur Verfügung gestellt werden. Das macht etwa eine Strecke von Berlin bis Lissabon aus.

Symphonisches Konzert in Rigas

Dass der Hauptstadter Rigas neben seinen sonstigen vielfältigen Aufgaben immer mehr zu einer Pilgerstätte der klassischen Musik wird, beweist das letzte Konzert gegen die Zeit stattfindender Symphonischer Konzerte, die sich — davon sind wir überzeugt — bei den Rundfunkhören in Stadt und Land eine wachsende Zahl von Freunden erworben haben. Von diesem Verantwortungsbewusstsein der klassischen Musik wird, bewiesen immer wieder durch von Zeit zu Zeit stattfindender Symphonischer Konzerte, die sich — davon sind wir überzeugt — bei den Rundfunkhören in Stadt und Land eine wachsende Zahl von Freunden erworben haben. Von diesem Verantwortungsbewusstsein der klassischen Musik wird, bewiesen immer wieder durch von Zeit zu Zeit stattfindender Symphonischer Konzerte, die sich — davon sind wir überzeugt — bei den Rundfunkhören in Stadt und Land eine wachsende Zahl von Freunden erworben haben.

Liszt, das den ersten Teil des Konzerts beschloss. Der anspruchsvolle Klavierpart lag bei Jahnis Kepitits in guten Händen.

Stark impressionistischen Einschlag zeigt die 6. Symphonie in c-moll des finnischen Komponisten E. Melartin, den der zweiten Teil des Konzerts füllte. Ein uneingeschränktes Lob gebührt hier dem Rundfunkorchester und seinem Dirigenten, die diesem recht komplizierten Werk zu glänzender Wiedergabe verhalfen.

schon Schweizer Komponisten Otmars Schöck.

Aus Anlass des 50jährigen Bestehens des Giessener Konzertvereins findet in der Zeit vom 22. bis 29. März 1942 unter dem Motto „Deutsche Musik“ in Giessen eine Giessener Woche für Kunst und Literatur statt.

Bildende Kunst

Zur Wiederkehr des Todestages Albrecht Dürers am 6. April wird die Deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung zum vierzehntenmale ausgeschüttet. An hervorragend begabte, nicht über 40 Jahre alte Maler und Graphiker können zu Förderung ihrer künstlerischen Entwicklung Stipendien gewährt werden. Die Stiftung kann auch zur Ausführung bedeutsamer Werke Zuschüsse leisten oder Kunstwerke erwerben. Schliesslich können auch Preise bestimmt werden zur Ermöglichung grosser figürlicher Bildvorhaben, die die Eignung des Künstlers für Wandmalereien, Mosaiken usw. erweisen können. — Bei der Bewerbung sind bestimmte Vorschriften zu beachten, die in einem Merkblatt enthalten sind, das von der Direktion der Galerien und Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg, Königstrasse 93, kostenlos zu beziehen ist.

Rundfunk

Walter Gieseking, in Italien wohl der gefeierteste deutsche Pianist, konnte im Rahmen der grossen Turiner-Rundfunkveranstaltungen einen neuen Triumph erringen: Er spielt mit der ihm eigenen Anschlagsempfindlichkeit Bechovens C-Dur- und Schumanns A-Moll-Konzert.

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsarbeiten sowie Geschichtsbücher einschließlich bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg. bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Stellenangebote
Vertreter
für Export und Import von leistungsfähigen Unternehmen Westdeutschlands gesucht. Off. unter J. A. 75.

2 gewandte
Schreibmaschinen-schreiberinnen
deutschsprechend, wird an E. A. HAHN & Co., Riga, Kleine Sandstrasse 12, Telefon 34486.

Korrespondentin, deutsche Sprache, Stenographie und Maschine beherrschend, wird von reichsdeutscher Firma für Riga zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter L. 9.

Waffenschlosser Mechaniker und **Schlosser** stellt Schlosser ein Weidendamm 31.

Stellengesuche
Rundfunk-techniker sucht Arbeit, Bau von Zimmerantennen, Instandsetzungen. Ruf 92507.

Büchhalter mit 30 J. Praxis, d. lett., deutsch, russ. Sprach., sucht Anstellung, auch zum Verreisen. Ruf 2152.

Gute deutsche Bücher zu verkaufen Dorpat Strasse Nr. 33/35, W. 3.

Solisten-Geige (von bekanntem Kunstgeigenbauermeister), hervorragend in Ausführung u. Ton, für Berufsmusiker besonders geeignet, verkauflich. Anfragen unter K. A. 76.

Zahn-Gold dringend gesucht. Angebote unter A. M. 71.

Kaufe Handarbeiten, Kristall, Porzellan, Lampen, Gasheerde u. a. s. K. Königstr. 10.

Leder-mantel (Größe 175) zu kauf. gesucht. Angebote unter E. T. 86.

Lautwerk mit elektrischem Tonabnehmer zu verkaufen Viktor-Hehn-(Stabu) Str. 14-7.

Kauf-gesuche

Hand-oder Taschenuhr zu kaufen gesucht. Off. u. P. 74.

Schrittschuhe eventuell mit Schuhen, zu kauf. gesucht. Angebote unter E. B. 79.

Minox Fotoapparat für Jagdgewehr, Daunen oder gutes Federrohrgewehr, zu kauf. gesucht. Angebote unter M. 69.

Dringend Schreibmaschine gesucht. Einheits d. Wehrmacht sucht gut erhaltene Schreibmaschine per sofort, Zahlung nach Überinkunft. Angebote Marstallstrasse 21a, W. 9, zwischen 1 bis 2.30 Uhr.

Vermietungen
Tell-wohnung bestehend aus 2 Zimmern, nebeln Küche (Gasherd, Bad, teilweise Möbel, Sonder-spielplatz) zu vermieten. Bis am 22. Januar Vormittag bis 14 Uhr zu Hause. Peitaustrasse 9/11-14, W. 18.30-20 Uhr.

Mietgesuche
Reichsdeutscher sucht für sofort möbliertes Zimmer mit Familienanschluss. Angebote unter E. K. 58.

Zimmer mit Bad od. Badlocht, in der Nähe Kalkpater, Fernsprecher erwünscht. Zuschriften unter T. 83.

Dipl.-Ing. J. Levan Bauprojekte, Kostenschätzungen, Bauleitung, techn. Beratung bei allen Instandsetzungen. Sauerfer (Esermalas) Str. 63. T. 56560.

Verloren am 20. 1. 1942 auf der Kr.-Barons-Str., ca. 17 Uhr, schwarze Damenhandtasche mit wichtigen Papieren u. Ausweisen auf den Namen Käthe Lange. Abzugeben bitte Yorkstr. 50, W. 3. Tel. bis 16 Uhr 92634. Geld kann behalten werden!

Briefmarken kaufe u. verkaufe. Gegen Belohnung abzugeben Pleskau-Str. 23, Wohn. 8.

Verloren am 16. 1. 1942 silb. Zigarettenuhr mit mehreren Monogr. u. dem 3-Sternordenzeichen verlorengegangen. Die Monogr. sind Erinnerungen an durch die Bolschewiken verschl. Kameraden. Das ist Etwas für mich einen grossen Wert besitzt, bitte gegen gute Belohnung abzugeben P. Smukulis, Tel. 44301, Rutzauer Strasse 6, W. 2.

RADIO und Kauf von Radiogeräten und Teilen. Radiolaboratorium, Werkstatt u. Fachgesch. W. Beedrinsh, Pleskau Str. 38, Ruf 98631.

Zimmermann- u. Maurer-Gruppen führen verschiedene Bauarbeiten mit Material des Auftraggebers aus. Meldung beim Meister. Ruf 29750.

Ludwigs Damen- u. Herrenfrisur. Preislebkauer Str. 16. Haar-, Augenbrauen-, Lippenbart-Färben, Dauerwellen usw.

Die **DEUTSCHE ZEITUNG im Ostland** Verlagsort Riga ist das grosse Informationsblatt für den Osten und den Ostseeraum. Als offizielles Organ für das gesamte Reichskommissariat Ostland fällt ihr die Aufgabe zu, mitzuvirken, den Völkern des Ostlandes, verschieden in ihrem Werden und Wesen, den Weg zu einer gemeinsamen, grossen Zukunft zu weisen.

Akkordion-Stunden werden erteilt Thorensberg, Gymnastikstr. 5-1, Ruf 44337. Auf d. Instr. kann geübt werden.

Das Rigoer Opernhaus Donnerstag, 22. Jan. um 18.30-21.50 „AIDA“ Freitag, 23. Jan. um 18.30-21.10 zum ersten Male in diesem Spieljahr „TRAVIATA“ Samstag, 24. Jan. um 18.30-21 „DON QUICHOTTE“

Dailes-Theater Donnerstag, 22. Jan. um 18.30 Uhr MÜNCHHAUSENS HEIRAT Freitag, 23. Jan. um 18.30 Uhr TRIHNS SUNDEN Samstag, 24. Jan. um 18.30 Uhr MÜNCHHAUSENS HEIRAT

Volkstheater beim Z. V. der B. V. KONIGSTRASSE NR. 1. Donnerstag, 22. Jan. um 19.00 Uhr Operette „DIE MADELS VOM RHEIN“ Freitag, 23. Januar um 19.00 Uhr Operette „DIE MADELS VOM RHEIN“ Sonntag, 24. Jan. um 19.00 Uhr „VERSPRICH MIR NICHTS“

Wer kann Auskunft geben?
Falls jemand etwas von **Jahnis Sowjaks** und **Michael Osernikoff** weiss, die von Bolschewisten verhaftet wurden, möge J. Kamradie, Kr.-Barons-Strasse 69/91-19 oder J. Krustinsch, Hof Grobinas, Gemeinde Bebrl, über Jaunbebrl, mitteilen.

Jahnis Soms der von Bolschewisten am 13.14.1. Schule aus Luden verschleppt worden ist! Bitte seiner Kusine mitteilen: Riga, Wolmarische Strasse Nr. 45, W. 17.

Eduard Matulewitsch Soldat des ehemaligen Kurland Artillerie-Regiments (5. Batterie). Die Eltern F. und E. Kreiberg, Riga, Sommer-(Wasar) Str. 9, Ruf 41914, suchen ihren Sohn.

Karl Kreizberg nebst Frau Olga und Sohn Ansis die am 14. Juni aus dem städtischen Krankenhaus verschleppt worden sind.

Wer kann Auskunft geben über **Abo Dudanginsky?** Leili, Ali und Mutter leben. Anschrift erbittet Leili Dudanginskaja, Riga, Jägerstr. (Mednieku iela) Nr. 1, W. 1.

Staatliche Gussessengesserel »VESUV« Riga. Dorpater Landstrasse Nr. 1, Ruf: Direktor 51330 Techn. Teil 51788 Zentralheizungs-Kessel u. Radiatoren Gussesserne Maschinenteile Kl. Lagerstrasse Nr. 45, Ruf 43895 Kanalisations-Röhren nebst Zubehör Schlosser-Schraubenspielen

Das Verkündungsblatt DES REICHSKOMMISSARS FÜR DAS OSTLAND Folge 1-2/1942 ist im Verlag der Deutschen Zeitung im Ostland an Anzeigenschalter Schmidestrasse Nr. 20 zu haben Der Preis einer jeden Nummer beträgt RM 0.20

Amtliche Bekanntmachungen
Bekanntmachung über Preise für Saatkartoffeln vom 7. Januar 1942 Gemäss § 4 der Allgemeinen Anordnung über die Preis- und Lohngestaltung im Ostland vom 11. September 1941 (Verkündungsblatt S. 7) setze ich für die Generalbezirke Lettland und Litauen folgende Preise für Saatkartoffeln ab Hof des Erzeugers fest:
Hochzuchtsgut . . . 4,70 RM je dz.
Nachbau 3,80 RM je dz.
Riga, den 7. Januar 1942. Der Reichskommissar für das Ostland In Vertretung: Burmeister (I. A.)

Anordnung zur Änderung der Anordnung zur Vermeidung der Einschleppung von Fleckfieber in das Deutsche Reich vom 5. Januar 1942 § 2 der Anordnung zur Vermeidung der Einschleppung von Fleckfieber in das Deutsche Reich vom 28. 11. 1941 (Verkündungsblatt S. 82) erhält folgende Fassung:
Die aus dem Ostland in das Deutsche Reich und das Generalgouvernement ausreisenden Angehörigen der deutschen Zivilverwaltung und sonstige reichsdeutsche oder nichtdeutsche Zivilpersonen sind verpflichtet, sich an den Grenzübertrittsstellen des Deutschen Reiches entlausen zu lassen, wenn sie nicht eine Bescheinigung eines reichsdeutschen Arztes, der im Ostland tätig ist, beibringen, dass sie lausefrei sind.
Diese Bescheinigungen dürfen nicht älter als 3 Tage sein.
Riga, den 5. Januar 1942. Der Reichskommissar für das Ostland In Vertretung: Lorenzen (I. A.)

Anordnung über die Notdienstverpflichtung der Eigentümer und Inhaber von Pferden Hiermit beauftrage ich den Leiter der Veterinärdirektion der Stadt Riga, Herrn Dr. Rudiks, alle Eigentümer oder Inhaber von Pferden, die sich innerhalb der administrativen Grenzen der Stadt Riga befinden, bis auf weiteres zum Notdienst zu verpflichten. Im Einzelnen bestimme ich folgendes:
1. Auf Aufforderung der Veterinärdirektion der Stadt Riga (Wolter-v.-Plettenberg-Ring 75, Fernspr. 29923) haben die Eigentümer oder Inhaber von Pferden das in der Aufforderung erwähnte Pferd mit Fahrer und Gespann in brauchbarem Zustande zu der bezeichneten Stelle und Zeit hinzuschicken.
2. Bis zum Empfang der entsprechenden Aufforderung können die Pferde mit ihrer gewöhnlichen Arbeit weiter beschäftigt werden.
3. Die Vergütung für die Arbeit zahlt gemäss den bestehenden Bestimmungen die Behörde oder das Unternehmen, in dessen Verfügung das Pferd auf Grund der Notdienstverpflichtung gegeben wird.
4. Wer Pferde, Schlitzen und Wagen noch nicht registriert hat oder Veränderungen in deren Bestand oder Anschriftsänderungen nicht mitgeteilt hat, der hat auf Grund der früher publizierten Anordnungen unverzüglich diese Daten der Veterinärdirektion der Rigoer Stadtverwaltung, Wolter-v.-Plettenberg-Ring 75, Zimmer 23, mitzuteilen.
5. Die Nichterfüllung oder ordnungswidrige Erfüllung dieser Anordnung ist als Sabotage anzusehen. Der Schuldige wird streng bestraft werden.
6. Diese Anordnung tritt mit ihrer Publikation in Kraft.
Riga, 17. Januar 1942.

Anordnung über Benutzung von Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr Hiermit beauftrage ich den Leiter der Veterinärdirektion der Stadt Riga, Herrn Dr. Rudiks, Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr von deren Eigentümer oder Inhabern zur Benutzung zu übernehmen.
1. Auf Aufforderung der Veterinärdirektion der Stadt Riga (Wolter-v.-Plettenberg-Ring 75, Fernspr. 29923) haben die Eigentümer oder Inhaber von Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr diese Sachen der in der Aufforderung erwähnten Person zu übergeben.
2. Für die Benutzung der Sachen wird eine Vergütung gezahlt werden, desgleichen werden Beschädigungen der Sachen vergütet werden.
3. Die Nichterfüllung oder ordnungswidrige Erfüllung dieser Anordnung ist als Sabotage anzusehen. Der Schuldige wird streng bestraft werden.
4. Diese Anordnung tritt mit ihrer Publikation in Kraft.
Riga, 17. Januar 1942.

Anordnung über Benutzung von Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr Hiermit beauftrage ich den Leiter der Veterinärdirektion der Stadt Riga, Herrn Dr. Rudiks, Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr von deren Eigentümer oder Inhabern zur Benutzung zu übernehmen.
1. Auf Aufforderung der Veterinärdirektion der Stadt Riga (Wolter-v.-Plettenberg-Ring 75, Fernspr. 29923) haben die Eigentümer oder Inhaber von Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr diese Sachen der in der Aufforderung erwähnten Person zu übergeben.
2. Für die Benutzung der Sachen wird eine Vergütung gezahlt werden, desgleichen werden Beschädigungen der Sachen vergütet werden.
3. Die Nichterfüllung oder ordnungswidrige Erfüllung dieser Anordnung ist als Sabotage anzusehen. Der Schuldige wird streng bestraft werden.
4. Diese Anordnung tritt mit ihrer Publikation in Kraft.
Riga, 17. Januar 1942.

Anordnung über Benutzung von Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr Hiermit beauftrage ich den Leiter der Veterinärdirektion der Stadt Riga, Herrn Dr. Rudiks, Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr von deren Eigentümer oder Inhabern zur Benutzung zu übernehmen.
1. Auf Aufforderung der Veterinärdirektion der Stadt Riga (Wolter-v.-Plettenberg-Ring 75, Fernspr. 29923) haben die Eigentümer oder Inhaber von Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr diese Sachen der in der Aufforderung erwähnten Person zu übergeben.
2. Für die Benutzung der Sachen wird eine Vergütung gezahlt werden, desgleichen werden Beschädigungen der Sachen vergütet werden.
3. Die Nichterfüllung oder ordnungswidrige Erfüllung dieser Anordnung ist als Sabotage anzusehen. Der Schuldige wird streng bestraft werden.
4. Diese Anordnung tritt mit ihrer Publikation in Kraft.
Riga, 17. Januar 1942.

Anordnung über Benutzung von Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr Hiermit beauftrage ich den Leiter der Veterinärdirektion der Stadt Riga, Herrn Dr. Rudiks, Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr von deren Eigentümer oder Inhabern zur Benutzung zu übernehmen.
1. Auf Aufforderung der Veterinärdirektion der Stadt Riga (Wolter-v.-Plettenberg-Ring 75, Fernspr. 29923) haben die Eigentümer oder Inhaber von Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr diese Sachen der in der Aufforderung erwähnten Person zu übergeben.
2. Für die Benutzung der Sachen wird eine Vergütung gezahlt werden, desgleichen werden Beschädigungen der Sachen vergütet werden.
3. Die Nichterfüllung oder ordnungswidrige Erfüllung dieser Anordnung ist als Sabotage anzusehen. Der Schuldige wird streng bestraft werden.
4. Diese Anordnung tritt mit ihrer Publikation in Kraft.
Riga, 17. Januar 1942.

Anordnung über Benutzung von Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr Hiermit beauftrage ich den Leiter der Veterinärdirektion der Stadt Riga, Herrn Dr. Rudiks, Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr von deren Eigentümer oder Inhabern zur Benutzung zu übernehmen.
1. Auf Aufforderung der Veterinärdirektion der Stadt Riga (Wolter-v.-Plettenberg-Ring 75, Fernspr. 29923) haben die Eigentümer oder Inhaber von Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr diese Sachen der in der Aufforderung erwähnten Person zu übergeben.
2. Für die Benutzung der Sachen wird eine Vergütung gezahlt werden, desgleichen werden Beschädigungen der Sachen vergütet werden.
3. Die Nichterfüllung oder ordnungswidrige Erfüllung dieser Anordnung ist als Sabotage anzusehen. Der Schuldige wird streng bestraft werden.
4. Diese Anordnung tritt mit ihrer Publikation in Kraft.
Riga, 17. Januar 1942.

Anordnung über Benutzung von Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr Hiermit beauftrage ich den Leiter der Veterinärdirektion der Stadt Riga, Herrn Dr. Rudiks, Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr von deren Eigentümer oder Inhabern zur Benutzung zu übernehmen.
1. Auf Aufforderung der Veterinärdirektion der Stadt Riga (Wolter-v.-Plettenberg-Ring 75, Fernspr. 29923) haben die Eigentümer oder Inhaber von Wagen, Schlitzen und Pferdegeschirr diese Sachen der in der Aufforderung erwähnten Person zu übergeben.
2. Für die Benutzung der Sachen wird eine Vergütung gezahlt werden, desgleichen werden Beschädigungen der Sachen vergütet werden.
3. Die Nichterfüllung oder ordnungswidrige Erfüllung dieser Anordnung ist als Sabotage anzusehen. Der Schuldige wird streng bestraft werden.
4. Diese Anordnung tritt mit ihrer Publikation in Kraft.
Riga, 17. Januar 1942.

Die Hauptzweigstelle der Lettischen Bank (Latvijas Banka) verkauft am 12. Februar d. J. 12 Uhr in schriftlichem Meistbot eine Mühleneinrichtung, befindlich In Riga, Frh.-v.-Stein-(Matthäi) Str. 119

Angebote müssen in geschlossenem Briefumschlag mit der Aufschrift „Angebot zum Kauf der Mühleneinrichtung am 12. Februar 1942“ der Hauptzweigstelle der Lettischen Bank (Latvijas Banka) eingereicht werden. Zugleich muss eine Erlaubnis des Herr. Gebietskommissars oder einer von ihm bevollmächtigten Dienststelle hinzugefügt sein, dass dem Betreffenden der Kauf einer Mühleneinrichtung gestattet ist. Die Mühle einrichtung ist werktags von 9-15 Uhr zu besichtigen. Die Besichtigung muss einen Tag vorher angemeldet werden. Die Hauptzweigstelle der Lettischen Bank (Latvijas Banka).

Die feierliche Eröffnung der Rigaer Kunstausstellung



Oben:
Generalkommissar Staatsrat
Dr. Drechsler während sei-
ner Ansprache

D. Godycky-Cwirko „St. Petri-Kirche“



J. Muzeneek „Männerkopf“



Blick auf die Reihe der Ehrgäste. Im Hintergrunde der Reiter-Chor



Mädchen in lettischen Volkstrachten besichtigen die Ausstellung